Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe und 22 mm Breite 5 Pfg. Für Anzeigen im Textteil 1 mm Höhe und 75 mm Breite 20 Pfg. Ermäßigte Grundpreise und Nachlässe it. Preisliste Nr. 4. Anzeigenaufträge werden nur zu den „Allgemeinen Geschäftsbedingungen" angenommen und in „Die Heimat am Mittag" Ausgabe A veröffentlicht. Schluß der Anzeigenannahme morgens 9 Uhr für die am gleichen Tage erscheinende Ausgabe. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle wird keine Gewähr übernommen. Für die Richtigkeit aller durch Fernsprecher übermittelten Anzeigen wird nicht gehaftet. **Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt/Kleine Weilstraße.** Fernsprech-Anschluß: Hattingen Nr. 2941, 2942 und 2943. Postscheckkonto: Dortmund Nr. 11103. Postschließfach Nr. 21 u. 22. Die Geschäftsstelle ist von morgens 8 Uhr durchgehend bis abends 7 Uhr geöffnet.

Bezugspreis: Durch Boten frei Haus halbmonatlich 1,06 RM., für Abholer halbmonatlich 0,95 RM. Verlagsleitung: Rudolf Hundt; Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt; dessen Stellvertreter Adolf Beineke; verantwortlich für Politik, Handel, Bilder, Unterhaltung: Dr. Rudolf Hundt; verantwortlich für Allgem.-Lokales: Adolf Beineke; verantwortlich für Örtliches, Provinzielles, Sport, Kunst und Kultur: Hans Hollender, sämtlich in Hattingen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Blecher, Essen-Steele. Druck und Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr. Drahtanschrift: Kreisblatt Hattingenruhr. Für die Aufbewahrung aller der Schriftleitung unverlangt eingesandten Beiträge kann keine Gewähr übernommen werden. „Die Heimat am Mittag" D.-A. für Ausgaben Hattinger Zeitung, Bochumer Tageblatt und Tageblatt für Essen-Steele-Kray-Ueberruhr-Kupferdreh I. über 11000

Ausgabe A
89. Jahrgang

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Die große Heimatzeitung in Stadt und Kreis

Nummer 34 | **Mittwoch, 10. Februar** | **1937**

Nationale Truppen im Angriff

Madrid ist abgeschnitten

Telefonverbindungen unterbrochen — Panik nach dem Fall Malagas

dnb London, 10. Februar.

Seit Dienstagabend ist die Telefonverbindung London—Madrid unterbrochen. Ein Sonderberichterstatter des Daily Expreß in Madrid hat seine Meldungen schon nicht mehr durchgeben können. Die Unterbrechung der Telefonverbindungen hängt mit dem Vorstoß der Nationalen auf die letzte große Verbindungsstraße Madrid — Valencia zusammen.

Angst um Barcelona

Allgemeine Dienstpflicht soll das Unglück verhüten

dnb Paris, 10. Februar.

Die Einnahme von Malaga durch die nationalen Truppen hat auch in Barcelona eine wahre Panik hervorgerufen. Die Bolschewisten von Katalonien haben einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem gefordert wird, sofort eine Sonderformation zur Verteidigung Barcelonas aufzustellen und die allgemeine Dienstpflicht einzuführen. Der Bolschewistenhäuptling Companys erklärte, es seien bereits Maßnahmen eingeleitet worden, um alle Einwohner Barcelonas zum Frontdienst zu zwingen.

Ist das Nichteinmischung?

Wiederum riesige Waffenlieferungen über die französisch-spanische Grenze

dnb Paris, den 10. Februar.

Aus Perpignan meldet die „Action Française" weitere riesige Kriegsmaterial- und Freiwilligen-Transporte nach dem roten Spanien. Am Sonntag haben acht neue französische Lastkraftwagen vor einer Kaserne in Perpignan halt gemacht, um dort vermutlich Munition abzuholen. Am anderen Tage habe die Lastkraftwagenkolonne die Grenze überschritten. Einen Tag vorher haben 40 neue Lastkraftwagen gleichfalls die Grenze bei Perthus überschritten; alle waren mit schweren Kisten beladen. Vier Sonderzüge haben zum Bahnhof von Boulon 400 Lastkraftwagen befördert, die dort ausgeladen und ohne jede Nummer oder Kennzeichnung über die Grenze nach Sowjetspanien befördert wurden. Das Blatt fragt weiter, was eigentlich die Offiziere der roten Armee, die an ihren sowjetrussischen Militärmützen mit dem Sowjetstern erkenntlich seien, in Perpignan machten, und was schließlich alle jene dort anzutreffenden offiziellen Kraftwagen der Bolschewistenleitung von Katalonien auf französischem Boden zu suchen hätten.

Bolschewiki stark nervös

Allgemeine Bestürzung über den Fall von Malaga

(Vom Sonderberichterstatter des DNB. in Salamanca.)

Im Verlaufe der Säuberungsaktionen in der Provinz Malaga haben sich in der Nacht zum Dienstag mehrere hundert bolschewistische Söldlinge, die in den Gebirgen und Malaga herum Zuflucht gesucht hatten, den Truppen des Generals Franco ergeben. In Almeria entstand bei der Ankunft der auf Malaga bediensteten bolschewistischen Milizen eine große Panik. Es wurde sofort die allgemeine Mobilmachung angeordnet. Alle Männer zwischen 15 und 60 Jahren wurden zur sofortigen Befestigung der nach Almeria führenden Straßen ausgehoben. Wie die nationalen Rundfunksender melden, ist der Oberst Villoba, dem die bolschewistischen Milizen in Malaga unterstanden, ins Ausland geflohen. Er habe sich geweigert, weiterhin unter dem Befehl seiner Gesinnungsbrüder von Valencia zu kämpfen

Auch der Oberhäuptling der bolschewistischen Banden im Süden „General" Martinez Monje, ist abgesetzt worden. An seine Stelle wird ein sowjetrussischer „Militär" treten, dem auch die Verteidigung von Jaen und Almeria übertragen werden wird. Neuerdings versuchen die bolschewistischen Sender, nachdem die Bolschewisten von Valencia den Fall Malaga bestätigt hatten, die Niederlage zu vertuschen und stellen die militärischen Operationen der letzten Tage an der Südfront als „mißglückten Angriffsversuch" (!) der Nationaltruppen hin. So behauptet die Madrider Zeitung „El Socialista" noch am Dienstag in einem Leitartikel, Malaga und Madrid ständen in so enger Verbindung, daß ein Triumph der bolschewistischen Truppen in Malaga den Verteidigungsmut Madrids stärken würde, während eine Niederlage Madrids mit ernsten Schwierigkeiten verbunden sein würde.

Wie sie in Malaga hausten

75 000 kg Silber geraubt — Einzelheiten der Einnahme

dnb Rom, den 10. Februar.

Eine Stefani-Meldung aus Malaga besagt, daß die von den Bolschewisten dort angerichteten Verwüstungen noch wesentlich größer seien, als man ursprünglich befürchtet hatte. Keine Straße der Innenstadt sei verschont geblieben. Die meisten Häuser wiesen Zeichen der Zerstörung auf. Noch schlimmer sehe es in den Außenvierteln aus, vor allem am Hafen. Die in der Nähe der Kathedrale gelegenen historischen Paläste und Villen böten den Anblick von Ruinen. Der gesamte Kirchenschatz, die Altardecken, Bilder usw. seien geraubt worden. Was die plündernden Bolschewistenhorden nicht mit sich führen konnten, hätten sie in der Mitte der Kathedrale aufgeschichtet und in Brand gesteckt.

Inzwischen hätten die siegreichen Truppen bereits mit der Wiederherstellung der Ordnung begonnen. Die Straßen seien von den zahlreichen Leichen gefallener Bolschewisten gesäubert worden. Ein regelrechter Sanitätsdienst sei bereits eingerichtet. Auch für die geregelte Verpflegung der Bevölkerung, die sich durch den unaufhörlichen Zustrom von Zivilisten aus allen Teilen der Umgebung um nicht weniger als 150 000 Menschen vermehrt habe, sei Vorsorge getroffen worden.

Einer Meldung des „Piccolo" zufolge haben die Bolschewisten aus Malaga allein 75 000 Kilogramm Silber geraubt.

Vom Hungertod gerettet

Weitere Einzelheiten zur Einnahme Malagas

dnb London, 10. Februar.

Ueber die Einnahme von Malaga durch die nationalen Truppen berichtet Reuter weitere bemerkenswerte Einzelheiten, die von einem zuverlässigen englischen Beobachter mitgeteilt wurden. Die gesamte Guardia Civil von Malaga und die Polizei, insgesamt etwa 8 000 Mann, ergaben sich den nationalen Truppen. Als die nationalen Truppen in die Vorstadt von Malaga einmarschierten, wurden sie von Tausenden von Frauen begeistert begrüßt. Viele von ihnen knieten nieder und baten um Nahrungsmittel, da sie das bolschewistische Regime dem Hungertode nahegebracht hatte. Die nationalen Truppen haben bereits über 1 000 Säcke Mehl nach Malaga geschickt. Sie beabsichtigen, Brot und andere Lebensmittel nach Malaga zu bringen und dort frei verteilen zu lassen. Ueber 5 000 Flüchtlinge, die unter der bolschewistischen Herrschaft Malaga verlassen hatten, wollen jetzt zurückkehren. Sie wollen die britischen Flottenbehörden bitten, ihnen für die Beförderung von Algeciras nach Malaga ein Kriegsschiff zur Verfügung zu stellen.

Der Herzog von Sevilla, Militärbefehlshaber von Algeciras, ist vorläufig zum Militärgouverneur von Malaga bestimmt worden. Als Zivilgouverneur ist der Befehlshaber der Guardia Civil, Hauptmann Alted, eingesetzt worden.

Einsturzunglück in Paris

Auf dem Bauplatz des Hauses der französischen Eisenbahnen auf der internationalen Ausstellung 1937 hat sich Dienstag ein Einsturzunglück ereignet. 30 Arbeiter, die sich auf einem vier Meter hohen Gerüst befanden, das plötzlich zusammenbrach, wurden in die Tiefe gerissen. 22 wurden verletzt, davon sechs so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Zustand eines der Verletzten ist besorgniserregend.

Die Eroberer von Malaga



Der Admiral u. Oberbefehlshaber der nationalspanischen Flotte, Don Francisco Moreno-Fernandes, links, im Gespräch mit seinem Bruder, dem Kommandanten des Kl. Kreuzers „Almirante Cervera", Fregattenkapitän Salvador Moreno (Mitte) und dem Kommandanten der „Canarias", Kapitän z. S. Don Francisco Bastarreche. Don Francisco Moreno ist es zu verdanken, daß das nationale Spanien heute über die beiden schweren Kreuzer verfügt. (Scherl-Bild, K.)

Was brachte der Tag?

Japanische Generalstäbler in der Tschechei von der GPU entführt?

Noch ist die Untersuchung über den Mord der Auslandsorganisation der GPU nicht beendet, noch ist der weitere Mord an dem Schweizer Jungnationalisten-Führer nicht gesühnt, da kommt aus Budapest die sensationelle Meldung, wonach zwei japanische Generalstäbler aus dem Schnellzug Berlin—Budapest spurlos verschwunden sind, und zwar nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis auf tschechischem Gebiet. An der ungarischen Grenzstation Scob wurde festgestellt, daß das Handgepäck herrenlos in einem sonst leeren Abteil lag, während die Eigentümer nirgends zu entdecken waren. Bei der Oeffnung und Untersuchung des Handgepäcks ergab es sich, daß zwei Offiziere des japanischen Generalstabes die Eigentümer waren. In Oderberg sind zwei elegant gekleidete Herren in eins der Nachbarabteile eingestiegen. Sie haben nach Aussage eines Zugangestellten die beiden japanischen Herren dauernd genau beobachtet. Die beiden eleganten Fremden haben dann hinter Sillein den Zug verlassen. Von ihnen und den japanischen Generalstäblern fehlt seitdem jede Spur.

Die Budapester Polizei, die die Untersuchung leitet, und auch die Wiener japanische Gesandtschaft sofort benachrichtigte, befürchtet, daß die beiden japanischen Offiziere von Agenten der GPU während der Fahrt durch die Tschechoslowakei entweder ermordet oder aus dem Zug geworfen oder verschleppt worden sind.

Sollten diese Befürchtungen sich bewahrheiten, so würde ein solches Doppelverbrechen sämtliche bisherigen Berichte über die Durchsetzung der Tschechoslowakei mit bolschewistischem Funktionärsgesindel aller Art vollinhaltlich bestätigen und das kürzlich erfolgte Prager Dementi über die Abhängigkeit der Tschechoslowakei von ihren bolschewistischen Bundesgenossen in ein sehr eindeutiges Licht setzen.

Gleichzeitig wird aus Budapest gemeldet, daß ein deutscher Ingenieur Heinz Bräutigam, der an ein chemisches Unternehmen in Budapest engagiert und bereits am 20. Januar die deutsch-tschechische Grenze bei Oderberg passiert hat, bisher an seinem Bestimmungsort noch nicht eingetroffen ist. Auch keine ungarische Grenzstelle hat bisher in ihren Listen eine Eintragung darüber, daß der Ingenieur die tschechisch-ungarische Grenze passiert hat.

*

Der Sieg der Franco-Truppen in Malaga darf nicht unterschätzt werden. General Queipo de Llano beherrscht nunmehr ganz Andalusien vom Mittelmeer bis zum Atlantik, während bisher nur die westlichen Teile um Cadiz, Jerez und Sevilla in der Hand der nationalen Truppen waren. Die Stadt selbst bedeutet mit ihrer weit ausgedehnten und mannigfachen Industrie einen außerordentlich wertvollen Zuwachs an indirekten Kampfmitteln für die nationale Regierung, gar nicht zu reden von den großen Beständen an Kriegsmaterial usw., das die Roten auf ihrer überstürzten Flucht zurücklassen mußten. Die Eroberung Malagas ist aber auch noch insofern von großer Bedeutung für den weiteren Verlauf des Krieges, als die Stadt schon seit 1931, also seit der Vertreibung des Königs, in zunehmendem Maß ein Sammelpunkt übler Elemente und ein Zentrum ständiger Unruhe wurde, zweitens als die Roten den größten Stützpunkt für die Flotte und für die an der Ostküste stationierten Bomber dort am südlichsten Teil der Mittelmeerküste verloren haben. Ob der nächste rote Flotten- und Fliegerstützpunkt, Cartagena, in absehbarer Zeit das Schicksal Malagas teilt, hängt davon ab, ob Franco die in Malaga freiwerdenden Truppen überwiegend gegen Madrid ansetzt.

Bezeichnenderweise ist der nationale Sieg in Malaga sowie die furchtbaren Metzeleien der roten Verbrecher vor der Einnahme der Stadt gewissen politischen Kreisen in Paris auf den Magen geschlagen. Man sprengt dort bereits aus, die nächste Sitzung des sogen. Nichteinmischungsausschusses in London werde vermutlich noch über Donnerstag hinaus verschoben werden. Es ist freilich auch schwer ersichtlich, was Frankreich und England nach ihrer bisherigen teils direkten, teils indirekten Unterstützung des Sowjetkrieges in Spanien noch im Nichteinmischungs-Ausschuß vorzubringen haben könnten.

*

Politische Grippe. An sich ist Grippe zeitgemäß und modern. Warum soll also nicht auch der rumänische Außenminister Antonescu einmal an Grippe erkranken! Aber wenn er, der noch ein paar Stunden vorher

Was brachte der Tag?

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite)

im Parlament den Angriffen zu der peinlichen Broschüre des tschechoslowakischen Gesandten Seba standhalten mußte, plötzlich — angeblich! — so grippekrank wird, daß er einerseits die fest angesetzte Reise zu dem Staatsbesuch in Ankara zunächst abgesagt, andererseits aber ganz genau wissen will, daß er auf jeden Fall am 15. Februar bei der Balkankonferenz in Athen sein wird, dann bekommt diese Grippe schon einen stark diplomatischen Charakter. Der wird schließlich bestätigt durch die plötzliche Abreise des tschechischen Gesandten aus Bukarest, der durch seine geschmacklose Broschüre einen regulären Skandal verursacht und zum Ueberfluß auch noch die ohnehin sehr gespannten Beziehungen der Tschechoslowakei zu dem von ihm ebenfalls angegriffenen Polen einer weiteren erheblichen Verschärfung zugeführt hat. Der Herr Gesandte scheint etwas abenteuerliche Vorstellungen von seinem Beruf zu haben.

Wir wollen durchaus nicht bestreiten, daß Herr Antonescu vielleicht im letzten Augenblick doch noch ein Haar in der türkischen Suppe gefunden hat, da sich die Türkei gegenüber Rumänien noch immer nicht klar und eindeutig über ihr eigentliches Verhältnis zum bolschewistischen Rußland äußern will. Bekanntlich sieht man das Dardanellen-Abkommen von Montreux, das unter liebevoller Förderung durch Moskau zustandekam, nicht nur als eine Abschneidung Rumäniens vom Ausgang nach dem Mittelmeer, sondern auch als Auslieferung des Schwarzen Meeres an Moskau an. Viel wahrscheinlicher freilich ist als Begründung für die diplomatische Grippe Antonescus die inzwischen erfolgte Aufklärung über den Inhalt der Broschüre des Gesandten Seba sowie dessen plötzliche Abreise.

Der Bock als Gärtner

Sowjetrußland als Wächter — eine Unmöglichkeit

dnb **Rom**, 10. Februar.

Der sowjetrussische Anspruch auf Beteiligung an der Kontrolle in den spanischen Gewässern wird von der „Tribuna" als „absurde Forderung" bezeichnet. Sowjetrußland wolle also einige seiner Kriegsschiffe, die die rote Fahne führen, zum Schutze jener Kultur schicken, die der Kommunismus mit allen Mitteln zu zerstören trachte. Dieser ungeheuerliche Wunsch könne nicht scharf genug abgelehnt werden. Man müßte dann nämlich wieder ein weiteres Geschwader zur Beaufsichtigung dieser doch nicht unbeteiligten Wächter aussenden, da Sowjetrußland immer wieder seinen entschlossenen Willen betone, die spanischen Bolschewisten mit allen Mitteln zu unterstützen. Wer könne von den Panzerschiffen Moskaus erwarten, daß sie die ihren gerade jetzt wieder in Malaga geschlagenen „Genossen" zugedachte Hilfe verweigern? Das Sowjetmanöver bezwecke also offenbar, sich im Mittelmeer festzusetzen. Außerdem aber wolle Sowjetrußland durch seinen Anspruch jede Aktion zur Begrenzung des Konfliktes unmöglich machen und so die Ausbreitung des Brandes begünstigen. Eine Mitarbeit der Hauptschuldigen könne man keinesfalls dulden, denn es sei nie Brauch gewesen, die Durchführung höchster humanitärer und sittlicher Aufgaben in die Hand des Henkers zu legen.

„Vollkommene Anarchie"

Radikalsozialistische Abgeordnete überzeugten sich!

dnb **Paris**, den 10. Februar.

Die radikalsozialistische Kammerfraktion hat am Dienstag den Bericht vier ihrer Mitglieder angehört, die eine Studienreise nach Katalonien, insbesondere Barcelona, unternommen hatten. Der Eindruck, den diese vier Abgeordneten mitgebracht haben, ist außerordentlich ungünstig.

In Barcelona, so erklärten sie, herrsche vollkommene Anarchie, und die bolschewistische Leitung habe jede wede Autorität verloren, die in die Hände der Anarchisten übergegangen sei. Ueberall herrsche größte Unordnung. Mehr als 15 000 Hinrichtungen hätten stattgefunden, und selbst der kleinste Kaufmann werde von den anarchistischen Elementen terrorisiert, die an der Front fahnenflüchtig geworden seien und heute in der katalanischen Hauptstadt Plünderungen organisierten. Die Abgeordneten waren der Ansicht, daß die spanischen Wirren ohne die ausländischen „Freiwilligen" sehr bald beendet sein würden. Denn die Milizen beteiligten sich immer weniger an den militärischen Operationen.

Die Absicht der französischen Abordnung, auch Valencia einen Besuch abzustatten, um ihre Eindrücke zu ergänzen, konnte nicht durchgeführt werden, da die Bolschewisten einfach nicht in der Lage waren, ihnen die Hinreise zu ermöglichen.

Einer der Abgeordneten erklärte offen, daß er die Nationalregierung in Burgos den Anarchisten in Barcelona vorziehe, obgleich er kein ausgesprochener Anhänger General Francos sei.

Die Tatsache, daß vier Mitglieder einer französischen Regierungspartei öffentlich die bolschewistische Schreckensherrschaft in Spanien ans Licht rücken und verurteilen, ist bemerkenswert. Was werden aber die übrigen „Kameraden der Volksfront", vor allem die Kommunisten, zu diesen Wahrheiten zu sagen haben?

Für acht Jahre unschädlich

Hohe Zuchthausstrafen für eine Bande jüdischer Devisenschieber

dnb **Berlin**, 10. Februar.

Nach mehrwöchiger Verhandlung verkündete die IV. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Dienstagabend das Urteil gegen die 13 Mitglieder einer internationalen Devisenschieberbande, die Vermögenswerte von rund 250 000 RM. auf Schleichwegen über die Grenze nach Holland gebracht hat. Sämtliche Angeklagte, bis auf den holländischen Kurier Pieter Feberwee, waren Juden. Mehrere Beteiligte konnten sich nach Aufdeckung der Schiebungen noch ins Ausland begeben; sie wurden jedoch im Abwesenheitsverfahren mitverurteilt.

Die höchste Strafe von je acht Jahren Zuchthaus erhielten der in der Systemzeit in Berlin als Rechtsanwalt tätige 51jährige Hans Abraham Kaufmann und der holländische Kurier Feberwee. Dazu kamen noch 30 000 bzw. 40 000 RM. Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust bei Kaufmann. Ferner erhielt der Ausländer Samuel Goldmann vier Jahre Zuchthaus und 10 000 RM. Geldstrafe. Im Abwesenheitsverfahren wurden verurteilt die flüchtigen Angeklagten Walter Stern zu fünf Jahren Zuchthaus und 50 000 RM. Geldstrafe, Wilhelm Kronheim zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 30 000 RM., Ludwig Jensen zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 20 000 RM. und Dr. Felix Cohn zu zwei Jahren Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe. Bei den restlichen sechs Angeklagten wurde auf Gefängnisstrafen bis zu fünf Monaten erkannt, soweit nicht das Straffreiheitsgesetz Platz griff.

Die Schiebergesellschaft stützte sich in der Hauptsache auf Hans Abraham Kaufmann und seine ausländischen Gegenspieler in Amsterdam bzw. in Oldenzaal (Holland). Jüdische Emigranten, die ihr Geld ins Ausland bringen wollten, setzten sich mit Kaufmann in Verbindung, der im Westen Berlins ein Büro unterhielt. Er erledigte alle Aufträg „höchst diskret" und wickelte die ungesetzlichen Vermögensverschiebungen sicherheitshalber unter verschiedenen Decknamen ab. Er veräußerte die Grundstücke, Hypotheken und sonstige Werte seiner Glaubensgenossen und händigte nach Abzug seiner „Vermittlungsgebühr" von 10 v. H. den Gegenwert dem Kurier Feberwee aus. Dieser fuhr gewöhnlich über Osnabrück nach Amsterdam oder Oldenzaal und nahm das Geld in raffiniert angebrachten Verstecken in seinem Kraftwagen mit über die Grenze.

Dieser Geldschmuggel blieb den wachsamen Zollfahndungsbeamten nicht lange verborgen, und Ende Mai 1936 holten sie zum entscheidenden Schlage aus, nachdem sie auch die inländischen Verbindungen des Kuriers ermittelt hatten. Feberwee war gerade bei Kaufmann in Berlin gewesen. Als er sich verfolgt sah, sprang er in der Gegend des Kaiserhofs in eine Taxe und suchte dann mit Hilfe der U.-Bahn zu entwischen. Er kam aber nicht weit und konnte bald von den ihn verfolgenden Beamten festgenommen werden. Nach anfänglichem Leugnen gab er alle seine Verbindungsleute im In- und Auslande preis.

Maniura-Prozeß in Kattowitz

36 Angeklagte wegen angeblichen Hochverrats verurteilt

Kattowitz, 10. Februar.

Vier Tage verhandelte das hiesige Bezirksgericht gegen 36 Angeklagte in einem neuen Maniura-Prozeß. Die Anklage lautete auf Hochverrat nach § 97 des polnischen Strafgesetzbuches. Von den 36 Angeklagten waren sieben nicht zur Verhandlung erschienen. 19 Angeklagte wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in der sie sich seit Monaten befanden. Bei den Angeklagten handelte es sich durchweg um polnische Staatsangehörige, die sich zum überwiegenden Teil zum polnischen Volkstum bekennen, und ihr Aussagen auch in polnischer Sprache machten.

Die Anklage warf den Beschuldigten vor, dem Geheimbund des Maniura angehört und dessen Bestrebungen unterstützt zu haben, Gebietsteile aus dem polnischen Staatsgefüge abzutrennen. Die nachträgliche Verhandlung gegen diese 36 Angeklagten wurde damit begründet, daß sie „aus technischen Gründen" in dem ersten Prozeß, der die Verurteilung von über 100 Angeklagten mit sich brachte, nicht erfaßt werden konnten. In verschiedenen Fällen sei die Verhaftung zu spät erfolgt, anderseits hätte die Zugehörigkeit zum Geheimbund des Maniura erst nach Abschluß des ersten Prozesses aufgedeckt werden können. Die meisten der jetzt Angeklagten standen vor Gericht, weil ihre Namen in einer Liste verzeichnet waren, die bei einem Angeklagten aus dem ersten Prozeß gefunden wurde. Alle Angeklagten erklärten vor Gericht, nicht zu wissen, wie ihre Namen auf diese Liste gekommen seien. Sie hätten von dem Bestehen des sog. Geheimbundes erst Kenntnis erhalten, als die Zeitungen über die ersten Verhaftungen berichteten. Einige andere Angeklagte, die dem sog. Geheimbund angehörten, sagten ebenso wie die Angeklagten im ersten Maniura-Prozeß aus, daß sie den Angaben des Maniura Glauben geschenkt hätten, der ihnen Arbeit und Brot versprochen hätte. Die Bestrebungen des Maniura seien ihnen nicht bekannt gewesen.

Die Zeugenvernehmung brachte nicht viel Neues. Einige Kriminalbeamte machten ihre Aussagen im Sinne der Anklageschrift. Als „Belastungszeuge" trat ein Bergmann Morzek auf, der nach seiner eigenen Aussage Mitglieder für den Geheimbund des Maniura geworben hätte und dennoch als Zeuge und nicht als Angeklagter vor Gericht erschien.

Aufschlußreich war die Aussage des Angeklagten aus dem ersten Prozeß, bei dem die Namensliste gefunden war.

Er erklärte, daß es sich dabei um die Liste einer legal bestehenden deutschen Organisation gehandelt habe und nicht, wie die Anklage behaupte, um eine Mitgliederliste des Geheimbundes des Maniura. Die auf der Liste verzeichneten Personen säßen unschuldig auf der Anklagebank.

Der Staatsanwalt war jedoch der Ansicht, daß sämtliche Angeklagten schuldig seien. Ein Teil der Angeklagten hätte eingestanden, daß sie dem sog. Geheimbund angehört hätten. Für die übrigen Angeklagten seien die Schuldbeweise hinreichend, er lasse jedoch mildernde Umstände gelten, da Not und Arbeitslosigkeit, aber auch mangelndes Nationalgefühl die Angeklagten bewogen hätten, dem Geheimbund des Maniura beizutreten. Der Strafantrag lautete durchweg auf Gefängnisstrafen von zwei bis fünf Jahren.

Merkwürdig berührt es, daß von den acht den Angeklagten gestellten Verteidigern nur drei erschienen waren, die für ihre Mandanten ein niedriges Strafmaß und die Zuerkennung von Bewährungsfrist beantragten. In ihrem Schlußwort baten die Angeklagten um Freispruch.

Am Montagnachmittag verkündete das Gericht das Urteil. Von den 29 Angeklagten, die sich zur Verhandlung gestellt hatten, wurden 24 für schuldig befunden, während fünf freigesprochen wurden. Der Hauptangeklagte Johann Schafferczyk (Kattowitz) erhielt 2½ Jahre Gefängnis. 21 Angeklagte wurden zu je zwei Jahren und zwei Angeklagte zu je 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. 19 Verurteilten wurde die mehrmonatige Untersuchungshaft angerechnet. Mit Rücksicht auf die Notlage der Verurteilten wurden die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt. Außerdem wurde noch ein Angeklagter aus dem ersten Prozeß, der seinerzeit flüchtig war und erst vor kurzem festgenommen werden konnte, abgeurteilt. Er erhielt sechs Monate Gefängnis.

In der Urteilsbegründung beschränkt sich das Gericht hauptsächlich auf die in der zweiten Instanz des ersten Prozesses gegebene Begründung. Die Urteile seien deshalb niedriger als im ersten Prozeß ausgefallen, weil die Angeklagten des neuen Prozesses in dem Geheimbund des Maniura keine größere Rolle gespielt hätten.

In drei Zeilen

Gdingen. Das sowjetrussische Schiff „Transbalt", das Eisenerz und Mineralien nach Gdingen brachte, führte an Bord einen „Vortragssaal" mit, in dem kostenlos für jedermann ein Film über das Leben im „Sowjetparadies" vorgeführt wurde. Die Hafenbehörden verhafteten 40 Personen, die an der Vorführung teilgenommen hatten.

Riga. Die vor einiger Zeit von sowjetrussischen Grenzwächtern festgenommenen estländischen Fischer sind wieder freigelassen worden.

Warschau. Die Arbeiter und Angestellten der Warschauer Kleinbahnen sind in den Streik getreten, um gegen erhebliche Lohnkürzungen zu protestieren.

Moskau. Der finnische Außenminister Holsti, der sich gegenwärtig in Moskau befindet, wurde von verschiedenen führenden Persönlichkeiten der Sowjetunion empfangen. Volkskommissar Molotow gab zu Ehren des finnischen Gastes ein Frühstück, bei dem gegenseitige Begrüßungsansprachen ausgetauscht wurden.

Paris. Der frühere russische General Dantilow, der in der Zarenarmee während des Weltkrieges einen höheren Kommandoposten inne hatte, ist in Boulogne-sur-Seine bei Paris gestorben.

Malaga. Die nationalen Truppen haben östlich von Malaga weitere Fortschritte gemacht. Die Einnahme der Provinzhauptstadt Malaga hat bei den spanischen Bolschewisten größte Bestürzung ausgelöst.

Chikago. Ein großer Teil des Staates Alabama wurde von schweren Wolkenbrüchen heimgesucht, die großen Schaden anrichteten. Zahlreiche Häuser stürzten ein oder wurden stark beschädigt, 21 Personen wurden verletzt.

San Franzisko. Ueber dem Hafen von San Franzisko stürzte ein Großflugzeug ab. Elf Personen wurden getötet.

Washington. Des Repräsentantenhaus in Washington hat am Dienstag eine Entschließung angenommen, wonach die Vollmacht zum Abschluß gegenseitiger Handelsabkommen für Präsident Roosevelt um drei Jahre verlängert wird.

Erschreckende Sozialverhältnisse

in den englischen Notstandsgebieten.

dnb **London**, den 10. Februar.

Ein Ausschuß der Labour Party zum Studium der Verhältnisse in den Notstandsgebieten bereist zur Zeit die Gegend von Glasgow und West-Schottland. Im „News Chronicle" gibt ein Ausschußmitglied seine Eindrücke wieder, die er in diesem Gebiet empfangen hat. Die wirtschaftlichen Verhältnisse hätten sich hier im Vergleich zu Südwales innerhalb der letzten Jahre zwar gebessert, aber er habe dennoch Häuser gesehen, in denen in einem einzigen Raum große Familien lebten. In einem Hause habe er in einem Zimmer eine Familie mit 16 Köpfen gefunden: Vater, Mutter und 14 Kinder. Der älteste Sohn sei 32, die älteste Tochter 28 Jahre alt. Daß dieser Fall nicht vereinzelt dastehe, zeigte ein anderes Beispiel, wo in einem Zimmer eine Witwe mit ihrer 18jährigen Tochter, einem achtjährigen Knaben, dazu Vater und Großvater der Mutter lebten.

Hochzeitsreise nach Hollywood

Der Herzensroman Vittorio Mussolinis — Italiens neue Filmpläne

Hollywood, das gerade in den letzten Wochen von einer Sturzflut peinlicher Skandalgeschichten überschwemmt wurde, wird endlich einmal von einer erfreulichen Nachricht beglückt.

Die Sensation der Scheidung der Wiener Schauspielerin Luise Rainer nach vierwöchentlicher Ehe — sie ist ganz schnell ein großer Hollywood-Star geworden, der Erpressungsversuch an Clark Gable, dem eine Miß Norton ein Kind anzudichten versuchte, die Ehekrachs von Laurel und Hardy, das traurige Absinken des Buster Keaton in Verlassenheit und Armut, der Selbstmord der einst schönsten Frau Hollywoods, der Marie Prevost und all die anderen traurigen Sensationen, werden nun endlich einmal abgelöst von der guten Botschaft, daß der zweite Sohn Benito Mussolinis, Vittorio Mussolini, mit seiner jungen Gattin, die Hochzeitsreise nach Hollywood unternimmt.

In Riccione fanden sich Zwei

Zwei junge Menschen, frei von allem Snobismus, frei von jeder Unnatur, haben sich gefunden.

Die Geschichte dieser jungen Ehe ist eine der schönsten und einfachsten. Sie ist geradezu ein Musterbeispiel für die aufbauende Arbeit des Faschismus und die weder Standes- noch Rangesunterschiede duldende Familienethik des Duce.

Vittorio Mussolini, dieser kräftige, breite, robuste, zwanzigjährige Fliegerleutnant lernte seine heutige Frau schon vor Jahren in Riccione, wo der Duce und seine Familie in einer einfachen kleinen Villa fern von jeder Zeremonie, jedem Prunk und jeder Konvention die Sommerferien zu verbringen pflegt, kennen.

Aber Orsola Buvoli, ein schlankes, blondes Sportsmädel, deren Eltern einfache, kleine Kaufleute aus Mailand sind und deren Wiege in Mantua stand, mußte sich noch manchen Monat, noch manches Jahr gedulden, bis die Stunde der Entscheidung kam.

Denn der Abessinienkrieg brach aus und der Fliegerleutnant Vittorio Mussolini zog mit dem Todesgeschwader seines Schwagers, des Grafen Ciano, in den Krieg.

Wenn Orsola schrieb

Am glücklichsten war der junge Leutnant Vittorio, wenn er von seinen großen Kampf- und Aufklärungsflügen heimkehrend, einen Brief, einen langen, zärtlichen Brief aus Mailand, vorfand und Orsola Buvoli, seiner Jugendgespielin, die, das wußte der junge energische Flieger, seine Frau werden sollte.

Vittorio Mussolini — schüchtern wie noch nie

Der Sieg der italienischen Waffen in Abessinien brachte Vittorio wieder zurück in die Heimat.

Mussolini strahlte, als er seinen jungen, tapferen Sohn bei der feierlichen Heimkehr umarmte und küßte.

Doch der Sohn, unerschrocken im Kugelregen der Abessinier, unerschrocken bei gefährlichen Notlandungen und dem Tacken der Flakgeschütze, traute sich nun nicht mit der Sprache heraus.

Nur seine Mutter Donna Rachele wußte von dem heimlichen Glück ihres Sohnes und freute sich aus ganzem Herzen darüber.

Die große Gelegenheit in Mailand

Hunderttausende jubelten dem Duce zu, als er in Mailand seine große historische außenpolitische Rede hielt und in klaren, festen Worten die außenpolitische Lage, die sich nach der Eroberung Abessiniens ergeben hatte, schilderte. Immer wieder erdröhnte im Chor der Schlacht- und Jubelruf des italienischen Volkes: „Duce! Duce! Duce!"

In dieser Sekunde des Triumphes wagte auch Vittorio Mussolini, dem Vater die Braut vorzustellen, die ja eine Mailänderin ist.

Der Duce drohte seinem Sohn mit dem Finger, wies ihn lächelnd auf seine Jugend hin, drohte noch einmal mit dem Finger, küßte Orsola Buvoli die Hand, beglückwünschte den Sohn zu seinem guten Geschmack — und zwei junge Menschen waren die glücklichsten der Welt.

Die Freunde Vittorio Mussolinis erfuhren erst vor etwa drei Wochen von der bevorstehenden Hochzeit.

Mussolini als Brautführer

In der kleinen Kirche Roms St. Joseph wurde Vittorio Mussolini, der seine Fliegerleutnantsuniform trug, getraut. Es war eine schlichte Familienfeierlichkeit, die nichts von offiziellem Prunk an sich hatte.

Der Duce führte die Braut, Vittorio seine Mutter und der Vater von Italiens Außenminister, der Präsident der italienischen Kammer, Graf Ciano, die Mutter der Braut. (In derselben Kirche war einst Graf Ciano mit Edda Mussolini getraut worden.)

Film-Journalist Vittorio Mussolini

Es ist kein bloßer Zufall, daß Vittorio Mussolini und seine junge Frau ihre Flitterwochen in Hollywood verleben.

Denn der Sohn des Duce ist nicht nur Fliegeroffizier der italienischen Armee, er ist auch einer der begabtesten und leidenschaftlichsten Filmjournalisten Italiens.

Er wird in Hollywood den Aufbau der Filmateliers und die Einrichtungen der amerikanischen Filmindustrie auf das intensivste studieren.

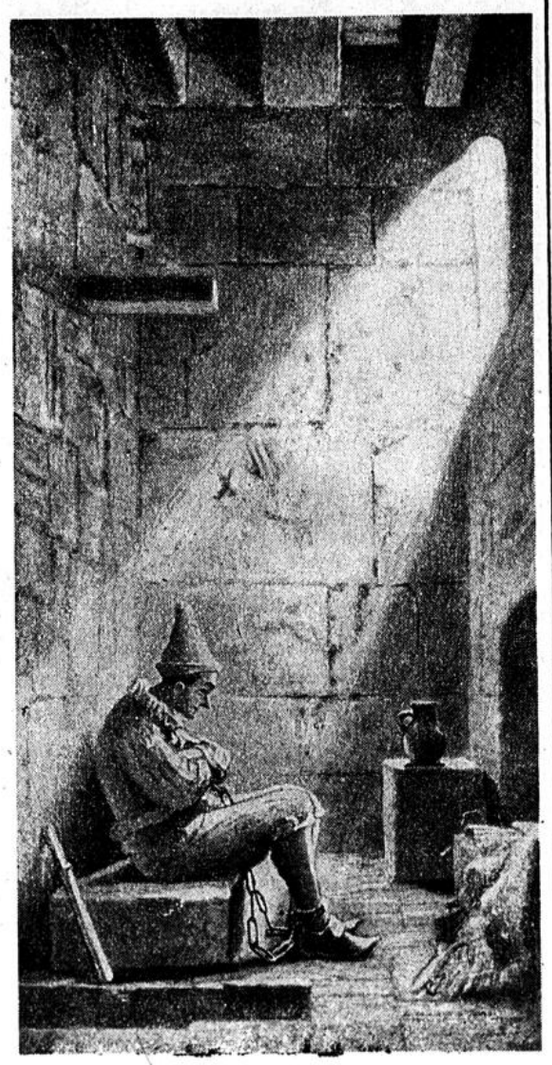
Das faschistische Italien Mussolinis interessiert sich, genau wie das neue Deutschland Adolf Hitlers, außerordentlich für alle Dinge des Films.

Nicht nur die Filmbiennale von Venedig legt Zeugnis dafür ab, auch die neuen Filmpläne des Duce beweisen es.

Vor den Toren Roms soll sich in Kürze eine riesige, nach den modernsten Erkenntnissen der Filmtechnik erbaute Lichtspielkunst-Filmstadt erheben. Vittorio Mussolini wird beim Aufbau dieses neuen Werkes des faschistischen Italiens an hervorragender Stelle mitarbeiten dürfen.

Seine junge Frau wird ihm eine treue Helferin sein. Denn sie ist künstlerisch sehr interessiert. Sie hat Musik studiert und sich als Pianistin bereits einen Ruf erworben. Besonders interessiert sie sich für alle Probleme der Film-Musik.

Prinz Karneval entthront



Schneller, als der Prinz geboren ward, ist seine Regentschaft zu Ende gegangen.

Wo sich heute einer seiner närrischen Untertanen im Narrengewand zeigen sollte, wird er mit Heringen und Rollmöpsen gesteinigt.

Wir sind wieder wir.

Der ewig liebesdürstene Bajazzo sitzt wieder hinter seinem Kontobuch und die verführerische Kolumbine führt pflichtgemäß den jüngsten Sprößling zur Kleinkinderschule.

Meier ist nicht mehr Professor honoraris causa und die Herren Präsidenten haben sich wieder ihrem Abteilungsvorsteher unterworfen.

Irgend jemand hat einmal gesagt: Das Schönste ist doch immer die Erinnerung.

So soll uns auch das Schönste vom Fasching 1937 die Erinnerung sein.

Wir werden im Alltag noch ein gutes Weilchen die zündenden Melodien des Heidiwitzka vor uns hinträllern, bis auch dieser Kapitän sein Böötchen in das Land der seligen Vergessenheit gesteuert hat.

—ege—

Hattingen

Buch des Opfers in Hattingen

Ab heute liegt in Hattingen im Rathaus das „Eiserne Buch" zur Einzeichnung auf.

— **Vortrag von Prof. Dr. Grimm bei der NS.-Kulturgemeinde.** Die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde sowie die Besucher der Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden hierdurch auf den Vorverkauf der Eintrittskarten zu dem Vortrag „Hitlers deutsche Sendung" von Prof. Dr. Grimm hingewiesen. Der Vortrag findet am Dienstag, dem 16. Februar 1937, abends 8 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus, Hattingen-Ruhr, statt. Die Eintrittskarten hierzu sind im Vorverkauf zu haben in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Buchhandlung Overbeck, Gelinde 2, Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Straße der SA. Nr. 17, Zigarrenhandlung F. Posteher, Heggerstraße Nr. 64, und Buchhandlung Holborn, St.-Georg-Straße Nr. 5. Die Vormiete-Ausweise berechtigen zum Besuch dieses Vortrages.

— **Pflichtversammlung der DAF.** Am Freitag, dem 12. Februar 1937, abends 20 Uhr, findet im Saale des Evangelischen Gemeindehauses eine Pflichtversammlung der Deutschen Arbeitsfront statt. Es spricht der Kreisobmann der DAF., Pg. Robert Röttger, über das Thema „Weltbolschewismus". Die einzelnen Betriebe treten um 19,15 Uhr mit ihrer Fahne an, um geschlossen an dieser Versammlung teilzunehmen. Die Werkskapelle der Henrichshütte sorgt an dem Abend für musikalische Unterhaltung.

— **Buchführungskursus der DAF.** Der angekündigte Buchführungskursus beginnt am Mittwoch, dem 10. Februar 1937, in der gewerblichen Verbandsberufsschule, Hattingen, Blankensteiner Straße 24. Anmeldungen werden auch noch am Eröffnungsabend angenommen. Diese für alle Handwerker und Gewerbetreibenden wichtige Schulung kann jedem Handwerker und Gewerbetreibenden empfohlen werden.

— **NS.-Frauenschaft.** Die Probe des NS.-Frauenschaftschores fällt aus besonderen Gründen heute aus. Der Termin der nächsten Probe wird noch bekanntgegeben.

— **Militärkonzert.** Der Kameradschaft ehemal. Soldaten „Henrichshütte" ist es gelungen, **für Samstag, den 13. Februar, das Musikkorps des 2. Bat. Inf.-Regt. 64, Arnsberg** zu einem Konzert in Hattingen zu verpflichten. Der Abend wird ferner durch Darbietungen zweier Tänzer vom Stadttheater Dortmund und durch eine Kindertanzgruppe umrahmt.

— **Die Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe der NSDAP.** findet am Samstag, 20 Uhr, im Weiltorsaale statt. Hierzu sind die Mitglieder eingeladen. Kreisleiter Dedeke ist anwesend.

Das neue Amt Blankenstein

Zusammenlegung Blankenstein-Sprockhövel

Im Rahmen der kommunalen Neuordnung, die zunächst einmal auf Vereinfachung und Vereinheitlichung der Verwaltung abzielt, ist man im Ennepe-Ruhr-Kreis, und zwar in unserer unmittelbaren Nachbarschaft zu einer Neuregelung gekommen, nachdem vorher ein verwaltungsmäßiger Zusammenschluß in Voerde-Milspe erfolgt war. Im Zuge der Vereinheitlichung wird das Amt Sprockhövel mit dem Amte Blankenstein vereinigt. Der Sitz des neuen Amtes ist Blankenstein. Es kommen damit zusammen: Aus dem Amte Sprockhövel mit 6201 Einwohnern die Gemeinden Ober-, Niedersprockhövel und Hiddinghausen II und aus dem Amte Blankenstein mit 10 423 Einwohnern die Gemeinden Welper, Buchholz, Holthausen und Stadt Blankenstein. Der Gesamtflächeninhalt des neuen Amtes beträgt 3662 Hektar, wovon Sprockhövel 1763, Blankenstein 1899 Hektar mitbringen. Es ist also ein ziemlich ausgedehnter Bereich, den das Amt zu betreuen hat.

Amtlich wird bekanntgegeben

Auf Grund der §§ 14 und 16 der Amtsordnung vom 13. 7. 1935 in Verbindung mit den §§ 13—16 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 ergeht, nachdem der Reichs- und Preußische Minister des Innern durch Erlaß vom 30. 12. 1936 seine Zustimmung erteilt hat, folgende Entschließung:

1. Aus den im Ennepe-Ruhr-Kreis gelegenen Aemtern Blankenstein und Sprockhövel wird ein gemeinsames Amt gebildet.

2. Der Sitz der Amtsverwaltung des neugebildeten Amtes ist in Blankenstein.

3. Die Verwaltungsgeschäfte für das Gebiet des bisherigen Amtes Sprockhövel werden durch eine Amtsnebenstelle in Niedersprockhövel in dem erforderlichen Umfange weitergeführt.

4. Als Tag der Rechtswirksamkeit der Neubildung des Amtes wird der 1. April 1937 bestimmt.

5. Das bisher geltende Ortsrecht der Aemter Blankenstein und Sprockhövel bleibt mit Ausnahme der außer Kraft tretenden Vorschriften über die Verfassung bis zur Schaffung neuen Ortsrechts, längstens jedoch bis zum 1. Oktober 1937, in Kraft.

*

Zur Verbindung der Aemter Sprockhövel und Blankenstein

Das Amt Blankenstein wurde 1885, bei der Teilung des Riesenkreises Bochum, dem neu errichteten Kreise Hattingen, das Amt Sprockhövel ein Jahr darauf, bei der Teilung des Kreises Hagen, dem neu errichteten Kreise Schwelm zugeteilt. Die Eingesessenen des Amtes Sprockhövel hatten sich lange dagegen gewehrt; die Gemeindevertretungen des Amtes hatten einstimmig beschlossen, das Amt mit dem Kreise Hattingen zu verbinden. Den gleichen Wunsch äußerte der Vertreter des Amtes Sprockhövel in der Haagener Kreistagssitzung vom 29. August 1885, und im November desselben Jahres richtete die Amtsvertretung Sprockhövel eine in demselben Sinne gehaltene Eingabe an den Preußischen Landtag. Es wurde darauf hingewiesen, daß der zu errichtende Kreis Schwelm mit seinen 51 480 Einwohnern und 912 071 RM. direkten Staatssteuern auch ohne Sprockhövel (3 561 Einwohner und 13 209,44 RM. direkten Staatssteuern noch leistungsfähig sei, um seine eigenen Bedürfnisse aufbringen zu können. Das Amt sei von jeher mit dem Gericht in Hattingen verbunden gewesen, und ebenso sprächen Verkehrs- und Geschäftsinteressen für eine Verbindung mit Hattingen.

Der Landtag beschloß jedoch anders und teilte das Amt Sprockhövel dem neuen Kreise Schwelm zu.

Zum Amte Blankenstein zählten bis 1886 auch die Gemeinden Heven, Ost- und Westherbede, Durchholz und Vormholz. 1886 wurden diese Gemeinden abgezweigt und zu einem neuen Amte Herbede vereinigt unter Leitung des Beigeordneten (späteren Ehrenamtmanns) Meesmann.

„Ich bin ein kleiner König . . ."

Wieder Sturm auf die Geschäfte — Kinderfastnacht ganz groß



Die Zeit des Karnevals verzeichnet auch einen alten Brauch, dem die Kinder gern und mit großem Eifer huldigen. Schon Tage vor Beginn des Faschings wurden alte Kleiderkästen durchstöbert Hosen, Röcke, Hüte, Großvaterspazierstöcke, Lappen, bunte Tapeten ans Tageslicht befördert und einer gewissenhaften Schau unterzogen. Es galt Fastnachtskleider zu „entwerfen" und zu „erfinden"; Masken aus Tapeten und aus Stoffen zu verfertigen, oder aber einzukaufen, bzw. alte aus den Vorjahren, mit Buntstift und Wasserfarbe „schrecklich schön" zu gestalten.

Geradezu ein Wettbewerb brach los. Großmutterröcke, alte Zylinder, Kapotthüte mit Federn und Wedeln, Westen, Zugstiefel und andere erlebten ihre Auferstehung. Kinder können alles verwenden, und was für den Lumpensammler vorgesehen sein mochte, war eben gut genug, letzte Lücken in der phantastischen „Kriegsausrüstung" zu füllen.

So sahen wir die „kleinen Könige", wie sie sich selbst bezeichneten, durch die Straßen ziehen. In Gruppen zu drei, vier und mehr Kindern begann der Umzug. Der Anführer mußte sich selbstverständlich von seiner Gefolgschaft abheben, das tat er in ausreichendem Maße durch einen Respektknüppel in der kleinen Kinderfaust, der oft dreifach über seinen Träger hinausragte. Aber nicht genug damit, der Hut mußte z. B. größer sein als der der anderen und diesen Zweck erfüllte ein alter ausgezogener Filzdeckel vollkommen. Aber die Maske mußte in „künstlerischer" und schreckenerregender Hinsicht den Höhepunkt darstellen. Aus diesem Grunde bekamen die Backen nicht den üblichen roten, sondern einen marineblauen Anstrich. Der Maskenmund war meistens zu klein, also wurden Striche bis fast zu den Ohren gezogen. Auch keine menschenübliche Nase durfte vorhanden sein, der Riecher bekam längliche Fensterkittauflagen, wurde spitz zurechtgedreht, in die Höhe geknetet oder aber bogenförmig gesenkt, so daß er größte Aehnlichkeit mit einem Adlerschnabel besaß. So geschehen, galt es, den „wilden Mann" erst einmal zur Probe zu mimen, um dann mit Geheul gegen sämtliche Familienmitglieder und Hauseinwohner loszustürmen. Erfolg: Weibliche Hausbewohner flohen entsetzt, Mädchen kreischten, unschuldige Kinder brüllten, als stünde **der leibhaftige Teufel vor ihnen.**

Der Marsch auf die Straße war ein Ereignis, ein Festtag, ein Geschehnis, das sich bei all denen, die ihn selbst in ihrer Jugend mitgemacht haben, tief in die Seele eingegraben hat. Pfennige, die üblicherweise nur durch die Hand der Mutter spärlich flossen, kamen hier zum ersten Male in „rauhen Mengen" in den Beutel, dazu gab es Aepfel, dicke Schnitten vom Fastnachtskuchen oder aber ein drohendes „Rrrraus!!!" — wenn der Sturm auf das Haus durch die Konkurrenz schon einige Zeit vorher durchgeführt war.

Das eine alte, und wie es scheint uralte Liedchen, wurde mit Begeisterung und der notwendigen Lautstärke in die Flure und in die Geschäfte hineingesungen und verfehlte nicht seine Wirkung:

Ich bin ein kleiner König,
gib mir nicht so wenig!
Gib mir nicht zuviel —
mit dem Besenstiel . . .
Frau, lopp dä Trappe ropp,
hal de Mettwost heraff,
lott de kleenen hangen,
giw us leiwer de langen!
Lott us nich to lange stohn,
wi mott noch en Hüsken widder gohn.
Van hier bis nach Stiepel,
do gett et en Sack voll Ziepel;
van hier bis nach Elverfeld,
do gett et en Sack voll Silbergeld!
van hier bis noch Baukum,
do gett et grouten Kauken;
van hier bis no Hagen,
do gett et freche Blagen . . .

Gestern und schon Tage vorher zogen auch durch unsere Stadt die Kinder im Karnevalsaufzug. Es waren heuer sehr viele, die die Geschäfte an den Straßen stürmten und die sich sozusagen einander die Türklinke in die Hand gaben. Mancher wird sie hinausbugsiert haben, aber sie kamen immer wieder, wie auf Verabredung. Teufelsgeigen und andere Krachinstrumente wurden gegen die Ohren der Geschäftsinhaber in Anschlag gebracht, bis sie gaben und spendeten, um sie loszuwerden.

Auch heute wird es noch so weitergehen. Aber man tröste sich: der Fasching ist fast zu Ende, dann hört auch der Sturm der „kleinen Könige" auf die Geschäfte auf.

Die Eintopfgerichte

der Gaststätten am 14. Februar

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den fünften Eintopfsonntag am 14. Februar 1937 folgende Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Suppentopf mit Geflügelklein oder Fleischeinlage,
2. Sauerkraut oder Mohrrüben mit Schweinefleisch,
3. Fisch-Eintopf-Gericht nach freier Wahl,
4. Vegetarisches Gemüsegericht.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Sonderaufgabe der DAF

Einige zehntausend Staatsarbeiterwohnungen in drei Jahren

Der Leiter der Abteilung „Bauwirtschaft" im Schatzamt der DAF. und stellv. Leiter des Reichsheimstättenamtes, von Stuckrad, entwickelte auf einer Tagung des Arbeitsrechtlichen Instituts der DAF. in Halle die Grundsätze, nach denen die DAF. in den kommenden Jahren den Arbeiterwohnstättenbau fördern wird. Danach hat im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes die DAF. als Sonderaufgabe von größter nationalpolitischer Bedeutung die Schaffung von Arbeiterwohnstätten für die in den neuen Produktionsstätten tätigen Stammarbeiter übernommen. Für sie müssen in einem Zeitraum von knapp drei Jahren Wohnstätten mit einigen zehntausend Wohneinheiten geschaffen werden, die überwiegend in Form von Heimstättensiedlungen errichtet werden sollen. Ein Plan für dieses Unternehmen, der die Mitwirkung der DAF. bei der Baufinanzierung vorsieht, liegt vor.

Es wird ein erheblicher Beitrag zum Kapitalbedarf durch Darlehen der Wirtschaftsunternehmungen der DAF. aufgebracht. Als Träger sind neben den gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen vor allem die provinziellen Heimstätten vorgesehen. Bei dieser Sonderaufgabe werden die Grundsätze erprobt und entwickelt, nach denen dann das kommende große Siedlungsprogramm verwirklicht werden wird, das dem Ziele dient, dem schaffenden deutschen Menschen eine Heimstätte zu geben. Bei diesem großen Programm jedoch wird es nicht Sache der DAF. sein, hier noch teilweise bestehende Finanzierungsschwierigkeiten, die kapitalmarktbedingt sind, zu beseitigen bzw. das Problem der Restfinanzierung zu lösen. Eine derartige finanzielle Beteiligung würde ohne Beeinträchtigung der Hauptaufgaben der DAF. nicht erfolgen können. Auch Zinszuschüsse durch die DAF. kommen nicht in Betracht. Sie können allein durch eine Zinssenkung für die Reichsdarlehen erfolgen. Die DAF. wird aber weiterhin einzelne Siedlungsvorhaben als Beispiele finanziell fördern. *h



Niederbonsfeld

— **Evgl. Gemeinde.** Am Donnerstag, 20 Uhr, Passionsandacht. Freitag abend in Niederwenigern (18 Uhr) Passionsandacht.

— **Kundgebung der NSDAP.** Am Freitag, dem 12. Februar 1937, findet im Saale Peter Kisker eine öffentliche Großkundgebung statt. Der Redner Gauschulungswalter Pg. Dr. Lebrecht, Bochum, spricht zum Thema: Staatsfeind Nr. 1 „Bolschewismus". Anfang 20 Uhr Unkostenbeitrag 15 Pfg. — Zu dieser Kundgebung sind alle Volksgenossen und -genossinnen herzlich eingeladen. In Anbetracht des bedeutenden Themas und des hervorragenden Redners wird erwartet, daß die Kundgebung eine gewaltige Demonstration wird.

Holthausen

— **Kleiderdiebstahl.** Aus einer unverschlossenen Unterkunft wurden den Landwirtschaftsgehilfen M und B. bei einem Landwirt Bekleidungsstücke im Werte von etwa 70 RM. gestohlen.

Propaganda für die deutsche Ware

Mitarbeit technischer Vertrauensleute für die Leipziger Messe

Auf einem Empfang der Wirtschaft und Presse anläßlich der Errichtung einer Vertrauensstelle Westfalen und Lippe des Leipziger Messeamtes in Dortmund sprach am 5. Februar Dr. Raimund Köhler, Präsident des Leipziger Messeamtes.

Mit der Errichtung der Vertrauensstelle, so führte Dr. Köhler aus, wird ein bedeutsamer Schritt vorwärts im Aufbau der Inlandsorganisation des Leipziger Messeamtes getan. Bisher entfielen auf fast jeden Industrie- und Handelskammerbezirk je ein ehrenamtlicher Vertreter aus den Kreisen des Handels und der Industrie. Der Ausbau der Technischen Messe brachte, unter Förderung der Industrie, die Mitarbeit technischer Vertrauensleute. Messebeauftragte der Landeshandwerksmeister, Ausstellerwerber und endlich Verlagsvertreter vervollständigten das Bild der Inlandsorganisation des Leipziger Messeamtes, machten andererseits aber die Situation zum Teil etwas unübersichtlich. Die Neugliederung des deutschen Wirtschaftsraumes in Wirtschaftskammerbezirke nach natürlich gewachsenen Wirtschaftseinheiten bringt nunmehr die Zusammenfassung aller Mitarbeiter des Leipziger Messeamtes durch Errichtung von Vertrauensstellen in diesen einzelnen Wirtschaftskammerbezirken. Zu den bestehenden sieben Vertrauensstellen wurden Ende Januar die Vertrauensstellen Bremen, Hamburg, Karlsruhe und Stettin eröffnet, denen nun heute Dortmund folgt. In Bälde werden Vertrauensstellen in Dresden, Stuttgart, Magdeburg und Berlin eingerichtet.

Die Beteiligung der Industrien des Wirtschaftskammerbezirks Westfalen-Lippe an der Messe betrug 1936 401 (gegenüber 301 im Frühjahr 1933) Firmen. Innerhalb der einzelnen Branchen stechen vor allen Dingen Beleuchtungskörper mit rund 20 Proz., Möbel mit rund 17 Proz., Haus- und Küchengeräte mit rund 10 Proz., Eisen- und Stahlwaren, Werk- und Betriebsstoffe über 10 Proz., Elektrotechnische Artikel mit 9 Proz. der Gesamtzahl der deutschen Aussteller der Branchen hervor, dies entspricht der wirtschaftlichen Struktur des Bezirks. Wie überall auf der Messe, so ist auch in der Zusammensetzung der Aussteller des Wirtschaftskammerbezirks Westfalen-Lippe besonders der mittlere und kleinere Betrieb vorherrschend.

Die aktuelle Aufgabe der Leipziger Messe und besonders die der bevorstehenden Frühjahrsmesse ist die Exportförderung vornehmlich mit dem Mittel der Propaganda, die nicht nur reine Messepropaganda, sondern eine solche für die deutsche Ware schlechthin ist. Exportförderung ist heute notwendiger denn je, und die Teilnahme am Exportgeschäft, die den Faden zu der Auslandskundschaft nicht abreißen läßt, darf zur Abstimmung des privatwirtschaftlichen auf den gemeinwirtschaftlichen Vorteil der heutigen Belebung nicht vernachlässigt werden. Unter dem Druck der internationalen Handelshemmnisse ist die Bedeutung der Leipziger Messe nicht gesunken, sondern gestiegen.

Die Zahl der ausländischen Einkäufer erhöhte sich von rund 16 000 1933 auf rund 25 000 1936, obgleich die deutsche Fertigwarenausfuhr in der gleichen Zeit nicht sehr wesentlich erhöht werden konnte, ein Zeichen dafür, daß ein wachsender Teil des deutschen Ausfuhrgeschäfts über die Leipziger Messe getätigt wird, und zwar weil viele Schwierigkeiten im persönlichen Austausch am Messestand gemildert oder beseitigt werden können. Die Messe hat durch Jahrhunderte ihre Anpassungsfähigkeit bewiesen. Sie wird in einem künftigen staatlich gelenkten bilateralen Güteraustausch neue Aufgaben erhalten, darunter die Pflege der Einfuhr lebenswichtiger Rohstoffe, die auf der kommenden Frühjahrsmesse ihren Ausdruck in den Rohstoffausstellungen zahlreicher Länder, wie Brasilien, Algerien, Aegypten, Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Griechenland finden wird. Besondere Maßnahmen sind auf der Frühjahrsmesse beabsichtigt, um diese Rohstoffaussteller mit der exportierenden Industrie in engen Kontakt zu bringen.

Kompensationsgeschäfte sind durch das Messeamt während und außerhalb der Messen in Höhe von vielen Millionen vermittelt worden. Für die Anbahnung der jetzt allein noch zulässigen großen Kompensationsgeschäfte wird die in diesem Frühjahr ganz außerordentlich große Technische Messe eine vorteilhafte Gelegenheit bieten. Der Gesamtumsatz der Frühjahrsmesse 1936 betrug 390 Millionen RM., davon 125 Millionen Export. Nach den bisherigen Anmeldungen wird die vorjährige Frühjahrsmesse durch die am 28. Februar beginnende diesjährige Mustermesse und Technische Messe wesentlich übertroffen werden.

Sänger im Dienste des WHW

Liedertag am 18. März

Auf Anregung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird der letzte Eintopfsonntag am 14. März gleichzeitig ein Liedertag sein, an dem alle im DSB. zusammengeschlossenen Vereine zu einer bestimmten Stunde, wahrscheinlich von 12—12.30 Uhr mittags, ein Platzsingen veranstalten. Der Liedertag soll zugleich zu einer großzügigen Werbung für das 12. DSB.-Fest in Breslau ausgestaltet werden. Auch der Rundfunk wird den Liedertag weitgehend unterstützen. Die Sängergaue und Sängerkreise werden auf Anordnung des Bundesführers für eine umfassende und erfolgreiche Durchführung des Liedertages Sorge tragen.

Neues aus den Aemtern

Winz-Baak

— **Die Auszahlung der Jagdpacht** ist in Niederbonsfeld am 12. Februar von 14 bis 15 Uhr bei Rottberg und von 16 bis 17 Uhr bei Silva; in Dumberg-Niederwenigern am 15. 2. von 14 bis 16 Uhr im Gemeindebüro Niederwenigern; in Winz-Baak am 16. 2. von 9 bis 12 Uhr bei der Amtskasse.

Altendorf-Ruhr

— **Versammlung der Partei.** Am Donnerstag findet bei Großjung um 20 Uhr eine Versammlung sämtlicher Ortsamtsleiter der Gliederungen der Partei und sämtlicher Vereinsführer statt. Die Versammlung soll der Klärung von Fragen hinsichtlich des Heldengedenktages dienen.

Welper

— **Evgl. Gemeinde.** Das Thema des Evangelisationsabends für heute lautet: „Zweierlei Menschen". Dazu, sowie zu der Bibelstunde, Donnerstag, 16.15 Uhr im Paul-Gerhardt-Haus, wird die ganze Gemeinde eingeladen.

— **Unfall an der Arbeitsstätte.** Auf seiner Arbeitsstätte geriet der Arbeiter F. unter herabfallende Erdmassen und zog sich einen Bluterguß und Quetschungen zu.

— **Kraftwagen verschob eine Haustreppe.** Vor einem Haus am Hindenburg-Ring wurde die Haustreppe verschoben. Ein an der Stelle gefundenes Trittbrett beweist, daß ein Personenwagen beim Befahren der Kurve auf den Bürgersteig geraten und dann gegen die Treppe gefahren ist. Das Auto muß demnach ebenfalls stark beschädigt worden sein.

— **Gemeiner Diebstahl.** Dem Schlosser H. aus Bochum, der sein Motorrad in den Hof einer Wirtschaft gestellt hatte, wurde das Boschhorn abmontiert und gestohlen. Das Horn hat einen Wert von 17 RM. Wer weiß etwas davon? Angaben werden von der Polizei vertraulich behandelt.

Bredenscheid-Stüter

— **Evgl. Gemeinde.** Die Passionsandacht findet nicht am Donnerstag, sondern am Freitag (19.30 Uhr) im Kirchsaal statt.

Niederstüter

— **Die „Fahrbare Luftschutzschule"** der Landesgruppe Westfalen weilt heute, Mittwochabend, und Donnerstag, den ganzen Tag, in der Luftschutz-Gemeindegruppe Nieder- und Ober-Stüter. Neben Aufklärungs- und Schulungsvorträgen wird der Luftschutz-Großfilm **„Volk in Gefahr"** sowie ein Kurzfilm „Manöver der Jagd- und Bombengeschwader" zur Vorführung gelangen. Es finden folgende Veranstaltungen statt: Mittwoch, den 10. d. M., abends 8 Uhr, im Lokal Aschenfeld, Ober-Stüter, für alle Volksgenossen. Donnerstag, den 11. d. M., vormittags 10 Uhr: Filmvorführungen für alle Schulen am Hackstück Donnerstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr, bei Oberstebrink, Nieder-Stüter, für alle Volksgenossen. Es ist selbstverständlich, daß zu diesen interessanten Veranstaltungen alle eingesetzten Selbstschutzkräfte vollzählig erscheinen. Daneben sind außerdem alle Volksgenossen zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Herbede

— **Zur ewigen Ruhe.** Nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben wurde der Landwirt Friedrich Hackert, gen. Sintermann, heimgerufen. Er starb auf seinem an der Schwerstraße liegenden Hof im Alter von 86 Jahren. Mit reger Anteilnahme widmete sich der Entschlafene früher dem evangelisch-kirchlichen Leben. Lange Jahre war er Kirchmeister der evangelischen Kirchengemeinde Herbede. In Anerkennung seiner Verdienste um deren Ausbau wurde er im Jahre 1929 zum Ehrenkirchmeister ernannt. Ehre seinem Andenken! — Vom „Haus Herbede" kommt die Trauerkunde von dem Ableben der Witwe des Betriebsführers Friedrich Wiele, Berta geb. Lührmann. Sie stand im 90. Lebensjahre und war eine unserer ältesten Mitbürgerinnen. Viele werden der Heimgegangenen ein freundliches Erinnern bewahren.

Durchholz

— **Hochbetagter Mitbürger.** Morgen vollendet der Rentner Pilgrim, in Durchholz wohnhaft, sein 87. Lebensjahr. Die Heimat-Zeitung gratuliert!

Haßlinghausen

— **Beim Verlassen der Kirche von einem Schlaganfall getroffen.** Am Sonntag wurde der 83 Jahre alte Rentner Ludwig Lange beim Verlassen der Kirche von einem Schlaganfall getroffen. Die Sanitätskolonne sorgte für schnellste Hilfe. Man darf hoffen, daß der hochbetagte Mitbürger den Anfall übersteht.

Gefolgschaftsführer werden geschult

Lehrgang in Erwitte

Der Reichsinnenminister bringt den Landesregierungen zur Kenntnis, daß das Hauptschulungsamt der NSDAP. vom 28. 2. bis 6. 3. 1937 auf der Schulungsburg Erwitte einen Gemeinschaftslehrgang für Gefolgschaftsführer und Gefolgschaftsmitglieder der Gemeindeverwaltungen im Betriebe durchführt. Daran sollen Gefolgschaftsführer aus allen Teilen der Gemeindeverwaltungen (mit Ausnahmenahme der besonders betreuten Versorgungs- und Verkehrsbetriebe), sowie der Gesundheitsverwaltung teilnehmen, soweit sie wirklich Gefolgschaftsbetreuung ausüben, also Personaldezernenten, Betriebsleiter, Abteilungsleiter usw.

Bis 40 RM Monatsmiete

Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues durch die Gemeinden

Der Ausschuß des Deutschen Gemeindetages für Wohnungswesen, Landungsplanung und städtische Siedlung beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Beigeordneten von Schenck mit der wichtigen Frage der Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues durch die Gemeinden. Es wurde vorgeschlagen, daß Kleinsiedlungen und Kleinwohnungen bis zu 55 qm (bei Kleineigenheimen bis zu 60 qm) Wohnfläche und bis zu 40 RM. monatliche Miete als Wohnstätten angesehen werden, die für die Arbeiterschaft im weiteren Sinne bestimmt sind. *h

Erfassung des Altmetalls

Entrümpelung von Landschaft und Dorf

Auf Veranlassung des Amtes für Rohstoffverteilung wird in der Zeit vom 20. Februar bis 7. März 1937 eine Sammlung zur Erfassung des in der Landwirtschaft abgängigen Alteisens durchgeführt. Da die restlose Erfassung des in den Landgemeinden und deren Umgebung oder als unbrauchbare landwirtschaftliche Geräte auf den Bauernhöfen zurückgehaltenen Eisens durch den gewerblichen Rohproduktenhandel infolge der verhältnismäßig hohen Transport- und Sammlungskosten nicht gewährleistet ist, sollen NS.-Formationen, deren Einsatz vom Gauleiter zu veranlassen ist, die Sammlung und den Transport zum nächsten Rohproduktenhändler ehrenamtlich vornehmen. Grundsätzlich soll eine Bezahlung des von der Landbevölkerung abgegebenen Altmaterials erfolgen. Es muß erreicht werden, daß alles in Flur und Hof herumliegende Alteisen zur Abholung bereitgestellt wird. Durch die Beauftragten für die Altmaterialerfassung sind Vorkehrungen für die Abrechnung und evtl. Barzahlung der abzugebenden Alteisenmengen bei den einzelnen Landwirten zu treffen. Im Einvernehmen mit der Fachgruppe Rohproduktenhandel werden die angemessenen Preise für Alteisen festgestellt.

Für jeden Ortsgruppenbereich muß im voraus festgestellt werden, an welchen Rohproduktenhändler die sammelnde NS.-Formation das gesammelte Alteisen abzuliefern hat. Soweit das Altmaterial nicht unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, muß es den Landwirten bezahlt werden. Ein Uebererlös, z. B. infolge unentgeltlich überlassenen oder gesammelten Materials, ist der NSV. für Zwecke des Winterhilfswerkes zuzuführen. *h

Das neue Aktienrecht

Die Gefolgschaft kommt jetzt vor der Aufsichtsrats-Tantieme

Zu dem neuen Aktienrecht, das unter Beibehaltung der anonymen Gesellschaftsform für die unbedingt erforderlichen Fälle dennoch auch auf diesem Gebiet nationalsozialistisches Gedankengut verwirklicht, geben die Referenten des Reichsjustizministeriums, Ministerialdirigent Quassewski, Amtsgerichtsrat Herbig, Landgerichtsrat Geßler und Gerichtsassessor Hefermehl in der „Deutschen Justiz" ausführliche Erläuterungen. Wie Ministerialdirigent Quassewski dabei u. a. feststellt, sind von grundsätzlicher Bedeutung die Beschränkungen, denen die Anstellungsverträge der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, insbesondere die Festsetzung ihrer Bezüge unterworfen werden. Eine Bestellung der Vorstandsmitglieder auf unbegrenzte Zeit lasse das Gesetz nicht mehr zu, sondern höchstens eine solche für fünf Jahre. Das Gesetz bestimme weiter, daß die Gesamtbezüge der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder in einem angemessenen Verhältnis zu den Aufgaben der einzelnen Mitglieder und zur Lage der Gesellschaft stehen müssen. Die Gewinnbeteiligung der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder werde unter sozialrechtlichen Gesichtspunkten weiteren Beschränkungen unterworfen. So verlange das Gesetz daß die Gewinnbeteiligung der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder in einem angemessenen Verhältnis zu den Aufwendungen der Gesellschaft zugunsten der Gefolgschaft oder von Einrichtungen, die dem Gemeinwohl dienen, stehen muß. Ist dieses Erfordernis nicht erfüllt, so könne der Staatsanwalt als Vertreter des öffentlichen Interesses einschreiten und eine Herabsetzung der Gewinnbeteiligung im Klagewege erzwingen.

Wartezeit von 20 Jahren

Neuregelung der Invalidenunterstützungen

Die Größe der sozialen Leistungen der Deutschen Arbeitsfront wurde erst kürzlich wieder bei der Bilanz für 1936 offenbar, wonach nahezu 90 Millionen für Renten und Unterstützungen aufgewandt worden sind. Allein an Invalidenunterstützungen werden monatlich etwa 3½ Millionen Mark an etwa 260 000 Mitglieder gezahlt. Die Invalidenunterstützung der DAF. soll nicht mehr arbeitsfähigen Volksgenossen das Ausscheiden aus dem Produktionsprozeß erleichtern. Ueber ihre Gewährung hat der Leiter des Schatzamtes der DAF. soeben neue Bestimmungen erlassen, die mit dem 1. Januar 1937 in Kraft getreten sind. Eine laufende Invalidenunterstützung kann daher den Mitgliedern der DAF. gewährt werden, die infolge Alters oder Invalidität dauernd erwerbsunfähig sind.

Als Invalide gilt, wer mindestens zwei Drittel seiner Erwerbsfähigkeit verloren hat, als Altersinvalide, wer das 65. Lebensjahr vollendet hat. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach der Anzahl und dem Durchschnitt der geleisteten Beiträge. Sie beträgt monatlich bei mindestens 240 Monatsvollbeiträgen den fünffachen Monatsdurchschnittsbeitrag und steigt bis auf den achtfachen Monatsdurchschnittsbeitrag bei 420 und mehr Monatsvollbeiträgen. Die praktische Arbeit hat ergeben, daß die Bewilligung einer Invalidenunterstützung nach zehnjähriger Beitragsleistung auf die Dauer nicht möglich ist.

Deshalb mußte die Wartezeit für alle Mitglieder auf 20 Jahre erhöht werden.

Durch Uebergangsbestimmungen werden Härten vermieden. Mitglieder, die am 1. Januar 1937 mindestens 24 Monatsvollbeiträge geleistet haben, sind von dem Nachweis der 20jährigen Wartezeit befreit. Die Gesamtmitgliedschaftsdauer muß aber in jedem Falle mindestens 144 Vollbeiträge betragen. Diese Mitglieder sind schon dann unterstützungsberechtigt, wenn die am 1. Januar 1937 zu einer zehnjährigen Mitgliedschaft noch fehlenden Anwartschaftsjahre verdoppelt sind. Ausgenommen von den Uebergangsbestimmungen sind u. a. die Mitglieder der ehemaligen Angestelltenverbände, deren Wartezeit früher 25 Jahre betrug und die nun durch die Herabsetzung auf 20 Jahre eine wesentliche Erleichterung erfahren, ferner die Mitglieder derjenigen Verbände, die vor dem 2. Mai 1933 eine Invalidenunterstützung nicht kannten. *h

„Nun zeige jeder, was er kann . ."

Achtung, heute hat der Reichsberufswettkampf begonnen

„RBWK!" — „RBWK!"
Schallt jetzt der Ruf im deutschen Land,
Die Jugend stehet Hand in Hand.
Der Kaufmann dort und hier der Schmied
Und doch vereint in einem Glied
Beginnen wir. Der Kampf hebt an —
Nun zeige jeder, was er kann!

Arbeitsplan für die zweite Woche

Montag, den 22. Februar

Praktisch:

Maschinenschlosser, Lohnklasse 2 (30): 8—13 Uhr, Henrichshütte;
Maschinenschlosser, Lohnklasse 1 und 2 (15): 14 bis 19 Uhr, Henrichshütte;
Werkzeugmacher: 8—13 Uhr, Henrichshütte;
Schweißer: 8—13 Uhr, Henrichshütte;
Dreher, Lohnkl. 1 (6): 8—13 Uhr, Henrichshütte;
Dreher, Lohnkl. 1 (6): 14—19 Uhr, Henrichshütte;
Schmiede, Lohnkl. 2 (7): 8—13 Uhr, Henrichshütte;
Schmiede, Lohnkl. 2 (7): 14—19 Uhr, Henrichshütte;
Kesselschmiede: 8—13 Uhr, Westf. Lok.-Fabrik;
Bauschlosser, Lohnkl. 1 und 2: 7,45 Uhr beim Obermeister Küsters melden;
Elektriker, Lohnkl. 1 und 2: 7,45 Uhr beim Obermeister Schlimme melden;
Klempner: 7,45 Uhr beim Meister Aug. von der Heydt melden;
Bäcker: 7,45 Uhr in der Bäckerei Sintermann melden;
Maler: 7,45 Uhr Berufsschule;
Friseure: 7,45 Uhr Berufsschule;
Maurer und Dachdecker: 13,45 Uhr Berufsschule.

Theoretisch:

Metzger: 8 Uhr Berufsschule, Raum 2;
Maurer und Dachdecker: 8 Uhr Berufsschule, Raum 3;
Maler: 14 Uhr Berufsschule, Raum 1;
Friseure: 14 Uhr Berufsschule, Raum 4;
Bäcker: 15 Uhr Berufsschule, Raum 2.

Dienstag, den 23. Februar

Praktisch:

Dreher, Lohnklasse 1 und 2 (5): 8—13 Uhr, Henrichshütte;
Dreher, Lohnkl. 2 (6): 14—19 Uhr, Henrichshütte;
Metzger: 7,45 Uhr beim Obermeister Ueberhorst melden;

Theoretisch:

Maschinenschlosser, Lohnkl. 1 und 4: 8 Uhr, Berufsschule, Raum 2;
Modellschreiner: 8 Uhr Berufsschule, Raum 2;
Maschinenschlosser, Lohnkl. 2 (15): 8 Uhr Berufsschule, Raum 4;
Maschinenschlosser, Lohnkl. 2: 8 Uhr Berufsschule, Raum 3;
Maschinenschlosser, Lohnkl. 3: 8 Uhr Berufsschule, Raum 1;
Schmiede: 8 Uhr Berufsschule, Raum 4;
Schweißer: 8 Uhr Berufsschule, Raum 3;
Kesselschmiede: 15 Uhr Berufsschule, Raum 3;
Klempner: 15 Uhr Berufsschule, Raum 3;
Bauschlosser: 15 Uhr Berufsschule, Raum 4;
Elektriker: 15 Uhr Berufsschule, Raum 4.

Mittwoch, den 24. Februar

Praktisch:

Maschinenschlosser, Lohnkl. 3: 8—13 Uhr Henrichshütte;
Maschinenschlosser, Lohnkl. 4: 8—13 Uhr Henrichshütte;
Dreher, Lohnkl. 1 (6): 8—13 Uhr Henrichshütte;
Dreher, Lohnkl. 1 (6): 14—19 Uhr Henrichshütte;
Schmiede, Lohnkl. 3: 8—13 Uhr Henrichshütte;
Bauschlosser, Lohnkl. 3: 7,45 Uhr beim Obermeister Küsters melden;
Elektriker, Lohnkl. 3: 7,45 Uhr beim Obermeister Schlimme melden;
Druck: 7,45 Uhr in der Hattinger Zeitung melden.

Theoretisch:

Druck, Banken und Versicherungen: 15 Uhr Berufsschule, Raum 3.

Donnerstag, den 25. Februar

Theoretisch:

Dreher, Lohnkl. 1 und 4: 8 Uhr Berufsschule, Raum 1;
Dreher, Lohnkl. 2 und 3: 8 Uhr Berufsschule, Raum 2;
Werkzeugmacher: 8 Uhr Berufsschule, Raum 1;
Mechaniker: 8 Uhr Berufsschule, Raum 2;
Former: 8 Uhr Berufsschule, Raum 3.

Freitag, den 26. Februar

Praktisch:

Dreher, Lohnkl. 2 (6): 8—13 Uhr Henrichshütte;
Dreher, Lohnkl. 2 (1), Lohnkl. 3 (5): 14—19 Uhr Henrichshütte;
Eisenformer: 8—13 Uhr Henrichshütte;
Stahlformer: 8—13 Uhr Henrichshütte;
Leder: 14 Uhr wird in der Schule bekanntgegeben.

Theoretisch:

Leder: 8 Uhr Berufsschule, Raum 3.

Samstag, den 27. Februar

Praktisch:

Dreher, Lohnkl. 3 (5), Lohnkl. 4: 8—13 Uhr Henrichshütte.

Für die theoretischen Arbeiten sind Federhalter und Bleistift mitzubringen. Auf Anweisung des Herrn Gewerbeoberlehrers Müller fällt in der Woche vom 22. bis 27. Februar der gesamte Unterricht der gewerblichen Verbandsberufsschule wegen des Reichsberufswettkampfes aus.

Geheimnisse der Meerestiefe

Neue Suche nach dem versenkten Krongut Ludwigs XVI.

Wird die romantische Geschichte des „Halsbandes der Königin" um ein neues Kapitel bereichert werden? In wenigen Monaten wird man in der Lage sein, die alte, im französischen Volksglauben verwurzelte Legende auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Das historische Kollier soll sich zusammen mit anderen Kronschätzen der unglücklichen Königin Marie-Antoinette im Tresor der Brigg „Telemaque" befinden, die an der Mündung der Seine unweit des Hafens Quillebeuf unterging. Bei dieser Gelegenheit wird man auch das Geheimnis jenes vom Unheil verfolgten Schiffes ergründen, das den Auftrag hatte, die unermeßlichen Reichtümer Ludwigs XVI. nach fremden Gestaden in Sicherheit zu bringen. Die Verwaltung der französischen Staatsdomänen hat sich entschlossen, die Hebung des Schatzes derjenigen Bergungsgesellschaft zuzuerkennen, die eine angemessene Geldsumme für alle aus diesem Unternehmen zu erwartenden Werte zu bieten bereit ist.

Das Halsband der Königin Marie-Antoinette

Die Brigg „Telemaque" verließ zusammen mit einem kleiner Schoner am 3. Januar 1790 den Hafen von Rouen mit Kurs auf die englische Küste. Beide Schiffe wurden von Einheiten der revolutionären Flotte verfolgt, denn man hatte von dem Plane und der kostbaren Ladung durch Verrat Kenntnis erhalten. Es hieß, daß die „Telemaque" das gesamte Vermögen des Königs an Bord habe, der selbst die Absicht hege, ins Ausland zu flüchten. Besonders gut Unterrichtete wollten auch wissen, daß sich unter den Kronschätzen auch die Juwelen Marie Antoinettes mit dem weltberühmten Halsband befänden. Andere wieder behaupteten, daß die normannische Geistlichkeit in einer geheimen Zusammenkunft in Rouen die gesamten Kirchenschätze zusammengetragen und auf ein Schiff verladen habe, in der Absicht, die Pretiosen dem Zugriff der Revolutionäre zu entziehen.

Goldbarren in Fässer verpackt

Ein Böttcher in Rouen sagte aus, daß er eines Nachts der Einschmelzung goldener Kirchengeräte beigewohnt habe. In einem dunklen Keller habe er unschätzbare Wertgegenstände aus Edelmetall aufgestapelt liegen sehen. Kelche und geweihte Reliquien seien zu Goldbarren eingeschmolzen worden, und das Ganze habe man in große Fässer verpackt, die er eigens mit starken Eisenbeschlägen habe versehen müssen. Die Fässer wiederum seien auf die Brigg „Telemaque" verladen worden. Ein Matrose erzählte nach Jahren, wie dreißig Mitglieder des französischen Hochadels, unter denen sich auch ein Kardinal befand, ihm beim Eintreffen auf englischem Boden erklärt hätten, daß sie mit dem Tage der Abreise der „Telemaque" ihre gesamte Habe verloren hätten, weil das Schiff seinen Bestimmungsort nie erreicht hätte, sondern bei der Seinemündung untergegangen wäre.

Wie die „Telemaque" sank

Wer auch immer die hochgestellten Persönlichkeiten waren, die damals in größter Hast dem Schreckensregiment der Jakobiner zu entkommen trachteten: es steht einwandfrei fest, daß die Revolutionäre sogleich Jagd auf alle ausfahrenden Schiffe machten, die im Verdacht standen, Geld und Gut der Aristokraten ins Ausland zu bringen. Der Schoner, der die „Telemaque" begleitete, wurde von den Schiffen der Jakobiner bald eingeholt und beschlagnahmt. An Bord des Fahrzeugs fand man ungeheure Mengen von in Kisten und Fässern verpackten Juwelen und Goldstücken, die den Emigranten gehörten. Die „Telemaque" indessen, ein schnelleres Schiff, entkam ihren Verfolgern. Bei der Mündung der Seine aber geriet das Schiff das unter dem Befehl eines englischen Kapitäns namens Cummings stand, in einen heftigen Sturm. Vergeblich kämpfte die Besatzung gegen die Naturgewalten: die „Telemaque" sank 120 Meter weit vom Ufer, wobei Mannschaft und Passagiere den Tod fanden.

Drei Bergungsversuche scheiterten

Bald nach dem Untergang des Schiffes unternahm Ludwig XVI. seinen vergeblichen Fluchtversuch, was zu allen möglichen Vermutungen über die Ladung der „Telemaque" Anlaß gab. Man nahm ohne weiteres an, daß der König seine Flucht ins Ausland von langer Hand vorbereitet und seine gesamten Kronschätze rechtzeitig zu retten geplant hatte. Es bildeten sich in den nachfolgenden Jahrzehnten Gesellschaften, die sich die Hebung des legendären Kronschatzes zur Aufgabe machten. In den Jahren 1830 bis 1850 wurden auch drei Versuche zur Bergung der „Telemaque" unternommen. Eine dieser Unternehmungen wäre beinahe geglückt. Riesige Eisenketten wurden unter den Kiel gelgt, und das Vorhaben entwickelte sich, von den Gezeiten begünstigt, äußerst erfolgversprechend. Schon ragte der Rumpf über den Wasserspiegel heraus, als plötzlich eine der Ketten riß und die „Telemaque" wieder in die Meerestiefe sauste.

Beim nächsten Versuch bediente man sich einer eisernen Sonde, die das Deck durchstach, wo sie auf ein metallisches Hindernis stieß. Beim Herausziehen der Sonde machte man die erstaunliche Feststellung, daß ihr Ende mit Goldstaub bedeckt war.

Die Verteilung der Beute

Im Jahre 1830 erregte das Geständnis eines sterbenden Mönches das weiteste Aufsehen. Bevor er sein Leben aushauchte, erzählte er, daß sich im Kielraum der untergegangenen „Telemaque" die Reichtümer der Abtei von Jumièges befänden. Eine Nachprüfung ergab, daß die Schätze dieses Klosters während der französischen Revolution tatsächlich nach Rouen verbracht worden waren. — Nun liegt die „Telemaque" bald 150 Jahre auf dem Meeresgrund. Mit dem ungeheuren Fortschritt der Bergungstechnik dürfte es den modernen Schatzsuchern verhältnismäßig leicht sein das Schiff zu heben, zumal die Seetiefe bei Quillebeuf nur gering ist. Jedenfalls darf man schon heute gespannt sein, welcher Erfolg dieser Schatzsuche größten Stiles beschieden sein wird ...

Walzer auf dem Lichtklavier

Die Erfindung eines deutschen Klavierbauers

Die Komponisten aller Zeiten sind immer in Verlegenheit gewesen, wenn es sich darum handelte, eine im Kopf mit Hilfe der Klaviertasten entstandene Melodie auf der Stelle aufzuzeichnen. Es müßte selbstverständlich sein für einen begabten Musiker, die sich bildende Melodie ohne Zögern aufzuschreiben. Wie bei den alten Meistern, so trifft das auch bei der Mehrzahl der heutigen Komponisten noch zu. Viele formen sogar die Melodie ohne Hilfe eines Instrumentes. Andere wieder sind an das Klavier gebunden und vermögen die Melodie erst niederzuschreiben, wenn das Ohr sie in Tönen aufgenommen hat. Jener Liegnitzer Klavierbauer, Franz Liebr mit Namen, will durch seine Erfindung dem Komponisten die Arbeit erleichtern. Er hat in das Klavier einen Apparat eingebaut, der einen lichtempfindlichen Papierstreifen gleichmäßig abrollen läßt, natürlich mit Hilfe eines Elektromotors. Jede Klaviertaste ist an ihrem hinteren Ende mit einer Kontaktfeder versehen. Schließt sich nun der Kontakt durch Niederdrücken der Taste, so leuchtet im Inneren der Apparatur ein zu jeder Taste gehöriges Lämpchen auf. Der ablaufende Papierstreifen erfährt darauf eine je nach der Dauer des angeschlagenen Tones währende Belichtung. Die Töne erscheinen nach der Entwicklung des Streifens als Punkte oder Striche, je nach der Dauer des Tones. Sobald nun der Musiker seine Melodie zu Ende improvisiert hat, nimmt er im Schutz der Dunkelheit den Streifen aus dem Apparat und entwickelt ihn im Handumdrehen.

Nach einiger Uebung wird es ihm möglich sein, das so auf fotoelektrischem Wege aufgezeichnete Spiel wiederzugeben, oder es als Unterlage für die eigentliche Notenreinschrift zu benutzen. Die Arbeit beginnt für den Komponisten jetzt vielleicht erst. Er wird Veränderungen einschalten, Takte weglassen und andere hinzusetzen. Das entstehende Notenbild gleicht sich völlig dem bekannten Klaviersatz an. Das obere Liniensystem des Streifens ist für die Noten des Violinschlüssels und das untere für die Linien des Baßschlüssels bestimmt. Die weiteren gestrichenen Noten werden durch punktierte Hilfslinien kenntlich.

Seltsam wirkt nach der Schilderung das Spiel für den Beschauer hinter dem geöffneten Klavier. In Bruchteilen von Sekunden blitzen Funken auf, erlöschen wieder, entwickeln sich zu einer blitzenden Reihe und werden festgehalten durch ein längerwährendes Licht, das entsteht, wenn z. B. eine ganze oder eine halbe Note angeschlagen wird. Ein Walzer auf dem Lichtklavier ist ein optisches Veranügen eigener Art, und vielleicht wird bei einer Durchbildung der Erfindung das Zuschauen nicht weniger anregend wirken, wie das Anhören eines Musikstückes. Das neue Lichtklavier, das bereits patentiert ist, wird zur Zeit von Musikwissenschaftlern auf Herz und Nieren geprüft.

Abschaum der Menschheit

Britische Kronzeugin für General Franco

„Alle denkenden Menschen Spaniens sehen im gegenwärtigen Bürgerkrieg weniger eine Auseinandersetzung zwischen Patrioten und Kommunisten als einen Kampf zwischen Gott und dem Teufel." Diese Worte sprach Frau Mary Allen, die Befehlshaberin der britischen weiblichen Polizei, die soeben von einer längeren Reise durch Spanien nach London zurückgekehrt ist.

Werkzeuge des Teufels

Frau Allen hat während ihrer Reise Zweidrittel des spanischen Gebietes besucht. „General Francos Erfolg war auf der ganzen Linie von einer Rückkehr zum sittlichen religiösen Leben begleitet", erklärte sie in einer Unterredung mit dem Vertreter einer großen Sonntagszeitung. „Die Gottesdienste haben in den Kirchen, soweit diese von den Verwüstungen der Roten verschont geblieben sind, wieder regelmäßig begonnen. Soweit verfügbare Arbeitskräfte vorhanden, ist man zum Wiederaufbau zerstörter Gotteshäuser übergegangen. General Franco hat es verstanden, in den befreiten Gebieten wieder normale Verhältnisse zu schaffen und die Lebensmittelversorgung für die Zivilbevölkerung sicherzustellen."

Frau Allen konnte sich mit eigenen Augen von den furchtbaren Spuren des Terrors überzeugen die die Roten allenthalben zurückgelassen haben. Der einfache spanische Bauer sei der Meinung, daß die Bestialitäten der Bolschewisten nur ein Werk des Teufels sein könnten. Die britische Polizeikommandantin brachte Hunderte von Lichtbildern mit, die in erschreckender Weise Zeugnis ablegen von den unerhörten Grausamkeiten der Roten. Man habe in der Weltpresse schon viele Photographien gesehen, die dieses Thema illustrierten, diese Aufnahmen aber seien so schaurig, daß sie unmöglich veröffentlicht werden könnten.

General Franco der Retter

„Allerorts hört man entsetzliche Schilderungen über das Wüten der Bolschewisten", fuhr Frau Allen fort. „General Franco wird als der Retter seines Landes gepriesen und verehrt. In einigen Ortschaften, wo die Roten ganz besonders grausam herrschten, lastet heute noch der Druck der furchtbaren Erlebnisse auf den Gemütern der Bewohner. Nur langsam gewöhnen sie sich daran, daß mit General Francos Truppen Ruhe und Ordnung ihren Einzug gehalten haben."

„Der Krieg in Spanien wäre längst zugunsten Francos beendet, wenn nicht der Abschaum der europäischen Menschheit auf seiten der Marxisten kämpfen würden." In Spanien wunderten sich viele Leute über die zögernde Haltung Großbritanniens, die den Eindruck erwecke, als habe England eine schwache Regierung. Besonderer Dank aber gebühre einer Gruppe konservativer Londoner Blätter, die die Dinge in Spanien darstelle, wie sie wirklich seien. General Franco brauche nur die moralische Unterstützung der übrigen Welt, um den Krieg siegreich zu beenden. „Nach allem, was ich mit eigenen Augen sah, verdient Franco die Unterstützung jedes anständigen Menschen gleich welcher Nationalität ..."

Oberst Leachman, ein zweiter Lawrence

Abenteurer und Politiker bei den Arabern

Weit außerhalb von Jerusalem hat man vor kurzem in aller Stille eine kleine steinerne Gedenktafel enthüllt, auf der der Name des Obersten Leachman in harten, großen Buchstaben zu lesen ist. In Anbetracht der gereizten und unruhigen Stimmung im Orient machte man kein Aufheben von dieser Enthüllung eines Gedenksteins. Und doch wissen alle eingeweihten Personen, daß man hier eines Mannes gedenkt, der von zahlreichen Engländern für größer gehalten wird als Oberst Lawrence, der der ganzen Welt seit mehr als einem Jahrzehnt bekannt ist.

Dieser Oberst Leachman schlug sich unter viel abenteuerlicheren und schwierigeren Umständen in Arabien durch. Er leistete den Engländern unter ständiger eigener Lebensgefahr bedeutende Dienste. Sein Leben unterschied sich jedoch in einem Punkte grundlegend von dem des Obersten Lawrence: Leachman schrieb keine Memoiren.

Seine Abenteuer begannen in Südafrika. Hier wurde man zuerst auf seine ungewöhnliche Sprachbegabung aufmerksam. Vom Schauplatz des Burenkriegs ging er nach Nordindien und stieß bis weit nach Tibet hinein vor. Doch als er zum ersten Male nach Arabien kam, verlor er hier — im symbolischen Sinne — so sehr sein Herz, daß er jenes Land nie mehr für dauernd verließ. Schon im Jahre 1910 war er einer der besten Kenner der arabischen Sprache. Die Araber selbst aber schätzten ihn vor allem deswegen, weil er ein hervorragender Reiter war, der einmal Kurdistan in einem 1300-Meilen-Ritt durchquert hatte und einen Rekord aufstellte, als er in 9 Tagen die 500 Meilen lange Strecke von Syrien nach Bagdad auf dem Kamelrücken zurücklegte.

Die Freundschaften, die er in Arabien anknüpfte, wurden für ihn in der Folgezeit außerordentlich wichtig. Die Scheichs vertrauten ihm, denn er war ein Mann, der sich genau so kleidete wie sie selbst, der mit ihnen in ihrer Sprache redete, der von Kamelmilch und Datteln ebenso lebte wie sie und den Weg in der Wüste gefühlsmäßig gerade so einzubehalten verstand wie es nur ein Mensch vermag, der aus der Wüste hervorgegangen ist.

Die größte Zeit für Leachman kam, als der Krieg ausbrach. Man weiß heute, daß er sich mehrfach durch die türkische Front hindurchschlich. Es glückte ihm in drei Fällen, große Militärabteilungen und ganze arabische Stämme in Sicherheit zu bringen, ehe die Türken auf ihn aufmerksam wurden. In den türkischen Heeresberichten anerkennt man seine ungewöhnliche Begabung und gesteht, daß mehr als alles Gold, das von türkischer Seite aufgewandt wurde, der persönliche Einfluß Leachmans die Stimmung unter den Beduinenstämmen regulierte.

Leachman aber war ein äußerst vorsichtiger Mann. Es gibt nicht einmal in den amtlichen britischen Archiven eine Depesche des Obersten Leachman. Er schrieb niemals einen Bericht. Er verfaßte kein Tagebuch und keine Aufzeichnungen, weil geschriebene Worte in falsche Hände fallen könnten. Aber dafür lebte er 5 Jahre hindurch in ständiger Gefahr, ertrug härteste Entbehrungen, als Oberst Lawrence bereits ein „gemachter" Mann war und fernab von allen Gefahren bei den Beduinen hauste.

Erst jetzt will einer der früheren Kameraden von Oberst Leachman darangehen, diesen Unbekannten noch über den Gedenkstein bei Jerusalem hinaus ein anderes Denkmal zu setzen, und zwar in einer Biographie. Sie wird ihre Schwierigkeiten haben, denn über die vorstehend berichteten Einzelheiten hinaus weiß kaum jemand etwas von Oberst Leachman. Er war der „Geheimnisvolle" der arabischen Wüste.

Sport-Rundschau

Fußballnachlese

SpV. Herbede — Germania Boelerheide 3:2 (2:0)

Der Platzverein löste auch diese Aufgabe, mußte sich aber gegen Germania Boelerheide gewaltig anstrengen, um im Pokalwettbewerb zu bleiben. Der knappe 3:2-Sieg entspricht dem Spielverlauf und war auf Grund der besseren Gesamtleistung der Herbeder verdient.

Nachdem beide Hintermannschaften einige Angriffe erfolgreich abgewehrt hatten, schoß Wenzel für Herbede das erste Tor. Bereits fünf Minuten später erhöhte der Ersatzlinksaußen den Vorsprung auf 2:0. Mit diesem Ergebnis ging es auch in die Pause, da die Stürmer bei den starken Verteidigungen nichts mehr anbringen konnten. Die Gäste holten nach mehreren vergeblichen Versuchen ungefähr in der 15. Minute ein Tor auf. Das Spiel nahm nun oft recht scharfe Formen an. Der Linksaußen der Gäste wurde des Feldes verwiesen. Die Herbeder hatten auch weiterhin häufig leichte Vorteile und stellten nach einem schönen Angriff durch einen weiteren Treffer den Sieg sicher. Sieben Minuten vor dem Spielende verbesserten die Gäste dann das Ergebnis auf 3:2.

Freitag im Westring:

EB Dubois Essen — Astoria Beeck.

Im Westring in Essen stellt sich am Freitagabend mit dem BC Astoria Beeck eine bekannte Boxstaffel vom Niederrhein vor. Der Klubkampf mit dem EB Dubois Essen am kommenden Freitag hat wohl als Hauptereignis die Auseinandersetzung im Leichtgewicht zwischen dem jungen Duisburger Werner und Wagner, Essens Stadtmeister wurde von Werner vor nicht allzulanger Zeit entscheidend besiegt und wird das nun in Ordnung bringen wollen. Die Kampffolge (Beeck immer zuerst genannt): Papier: Burg — Wehmöller; Feder: Petrich — Lorenz; Leicht: Benisch — Müller, Werner — Wagner, Hallas — Brehmer; Welter: Balzer — Schlack, Uebing — Grüter; Mittel: Ewiak — Fischer, Sprang — Birkenkamp.

21 Meldungen bisher für Paris 1938

Für die Fußball-Weltmeisterschaft 1938 haben sich bisher 21 Bewerber gefunden. Bemerkenswert ist die Teilnahme von Niederländisch-Indien und Niederländisch-Guayana. In beiden holländischen Kolonien ist der Fußballsport sehr gut entwickelt und der Fifa angeschlossen. Außerdem kamen zu den bisher veröffentlichten noch die Meldungen von Estland, Holland, Palästina, Rumänien und Schweden hinzu.

Kusoczinski ist wieder da

In Przemysl startete bei einem Hallensportfest in der drei-mal-800-Meter-Staffel von Warszawiaka auch der polnische Olympiasieger von 1932, Jan Kusöczinski, der sich Jahre lang vom Sport zurückgehalten hatte. Er durchlief die 800 Meter in rund 2 Minuten, was für die Hallenbahn eine gute Leistung ist. Es scheint also, daß das Knieleiden des Polen, der sich zuletzt in der Behandlung Berliner Spezialärzte befand, behoben wurde.

Perry holt auf

Die 15. Begegnung zwischen den beiden Tennis-Profis Perry und Vines fand in Birmingham im USA-Staat Alabama statt. Auch diesmal siegte der Engländer, und zwar mit 6:3, 1:6, 9:7, so daß Vines in der Gesamtwertung nur noch mit 8:7 Siegen führt.

Kilian-Vopel nach London eingeladen

Aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten in London wird unter den mannigfaltigen Sportveranstaltungen auch ein Sechstagerennen durchgeführt. Als sichere Teilnehmer gelten bereits die Vorjahressieger Kilian-Vopel, die Belgier J. Aerts-Buysse und der Kanadier Peden. Das Rennen wird im Mai in der Olympiahalle ausgefahren.

Leipziger Berufsboxkämpfe

Eine feine Leistung von Bielsky-Solingen.

Etwa 150 Zuschauer hatten sich am Montag abend zu dem vierten Berufsboxkampfabend in Leipzig eingefunden und sahen wiederum gute Kämpfe, wenn auch in zwei Treffen Urteile zustande kamen, die nicht die Billigung des Publikums fanden. Der junge Solinger Bielsky punktete im Weltergewicht den Leipziger Bernhardt in den ersten sieben Runden dank größerer Reichweite und einer ausgezeichneten Linken regelrecht aus. Erst in der achten Runde konnte sich Bernhardt durchsetzen und seinen Gegner an den Rand des k. o. bringen. Allgemein erwartete man trotzdem einen knappen Punktsieg des Rheinländers, doch erhielt Bernhardt den Sieg zugesprochen.

Im Halbschwergewicht war der Hamburger Völck nicht in bester Form und so wurde er auch diesmal von Maier Singen, der ständig im Angriff lag, eindeutig in acht Runden nach Punkten geschlagen.

Den spannendsten Kampf des Abends zeigten Jost-Frankfurt-M. und Jakob Schönrath-Krefeld im Schwergewicht. Der Krefelder kam immer wieder mit kurzgewinkelten Haken durch. Jost steckte alles ein, doch hatten die Schläge Schönraths mehr Wirkung als man gedacht hatte. Leider kam der Krefelder mehrfach unter die Gürtellinie und mußte zwei Verwarnungen wegen Tiefschlages einstecken. Trotzdem erhielt er noch einen knappen Punktsieg, der starken Widerspruch hervorrief.

Im zweiten Halbschwergewichtskampf trafen Müller-Gera und der jugoslawische Meister Hieber zusammen, der aber nicht in so guter Form wie im Vorjahre war. Müller kam immer wieder mit seiner gestochenen Linken durch, gegen die Hieber ziemlich machtlos war. Immerhin ließ er sein wirkliches Können des öfteren durchblicken, konnte aber den eindeutigen Punktsieg Müllers nicht gefährden.

Wien — die ländliche Hauptstadt

Die letzte Einwohnerzählung von Wien ergab 1 860 000 Seelen im Bereiche der Stadt Wien. Doch von diesen sind nur 1 077 000 in Wien selbst geboren. Alle anderen sind von draußen und fast durchweg vom Land zugezogen. Aber nicht nur mit der ländlichen Bevölkerungswanderung wird Wien zur ländlichsten Hauptstadt der Welt. Es gibt vielmehr direkt auf dem Boden von Wien, und zwar auf dem Stadtgebiet, ganze Gutsbesitze. Weinberge und Wälder. Auf dem Stadtgebiet werden im Jahr mindestens 4500 Stück Rindvieh gezüchtet, außerdem 14 000 Schweine, abgesehen von den Hühnerställen, die es allenthalben gibt.

Emma, die Perle

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

(Nachdruck verboten.)

„Sie wollten uns von dem Filmstoff erzählen!“ bat Rodesund.

„Ja, das wollte ich. Also hören Sie gut zu. Ein Kammersänger, ein berühmter Mann, steht im Mittelpunkte. Gut wie ein Kind, kann nicht nein sagen, und wird in schamloser Weise von der Verwandtschaft und Freundschaft ausgenutzt. Zweite Hauptperson ein junges Mädchen, Sängerin, noch Anfängerin, die nicht vorwärts kommt, will eine Empfehlung vom Herrn Kammersänger, sie kommt in sein Haus — erfährt, daß hier ein Dienstmädchen gebraucht wird, das den Haushalt führt, und meldet sich kurz entschlossen. Der Kammersänger engagiert sie, macht sie zu seiner Vertrauten, sie nimmt das Heft in die Hände. Dann sind — sagen wir zwei Neffen im Hause, die den Onkel brandschatzen. Das bewußte junge Mädchen bringt Ordnung hinein. Die Neffen werden ganz klein, versuchen alles, um sie aus dem Hause zu bringen. Sie bringt seine Finanzen in Ordnung. Alles geht prächtig. Immer neuer Ansturm der lieben Freunde und Verwandten, die den Kammersänger erleichtern wollen. Eine frühere Geliebte taucht wieder auf, die sich dem Kammersänger an den Hals wirft. Aber der Kammersänger traut ihrer Liebe nicht recht, er ist unsicher.

Das bewußte junge Mädchen rät ihm, daß er im Empfehlen halb- und unfertiger Kräfte vorsichtig sein soll. Sie zeigt ihm, wie er es machen soll, spielt eine Szene mit ihm, tut, als wenn sie eine Sängerin wäre. Sie gibt sich Mühe, es zu verbergen, aber der Kammersänger staunt über die schöne Stimme und dringt in sie, daß sie die Stimme doch ausbilde, und wenn es nur zur Freude an der eigenen Stimme sei. Sie sträubt sich mit Händen und Füßen, bis sie dann nachgibt.

Der Kammersänger fühlt sich nicht wohl, er möchte endlich einmal die klare Scheidung haben, möchte wissen, welche Menschen ihn und welche sein Geld lieben. Er hat einen kleinen Autounfall, und er täuscht alle, sagt, daß er seine Stimme verloren hat. Massenflucht setzt ein. Mit einem Male wollen die meisten nichts mehr von ihm wissen. Die Geliebte sagt ihm brutal ins Gesicht, daß sie jetzt kein Interesse mehr an einer Verbindung habe. Der Kammersänger tut, als wenn er mittellos ist. Er bekommt irgendeine Stellung, meinetwegen als Empfangschef oder gar Hausdiener in einem Hotel. Das ist eine kleine Sensation, und die Neugierigen suchen das Hotel auf. Die bewußte Geliebte kommt mit ihrem Geliebten. Es macht manchen Spaß, den Kammersänger in den untergeordneten Verhältnissen zu sehen. Mißgünstige Kollegen von einst stellen sich ein, aber der Kammersänger lacht sich ins Fäustchen. Ein Sängerwettstreit entsteht in dem kleinen Badeort. Alle möglichen Sänger kommen zusammen, und manchem bereitet es förmlich eine Wonne, dem Kammersänger von einst zu zeigen, was man könne. Bis der das Spiel beendet und ihnen mal zeigt, wie gesungen wird. Das ist nur der Rohbau.“

Aufmerksam hatten alle zugehört.

Aller Augen lagen auf Rodesund. Der Amerikaner lächelte und sagte dann: „Ausgezeichnet!“

„Nicht wahr, da läßt sich doch eine wunderschöne Geschichte draus machen. Ein Film, den man mit Lachen und Weinen ansieht. Wenn Sie nun noch hineinnehmen, daß sich der Kammersänger vielleicht in seine eigene Tochter verliebt, die er nicht kennt, und dann muß er resignieren. Auch ein gutes Moment“.

Rodesund schwieg eine Weile.

Schließlich sagte er: „Gnädiges Fräulein, ein Film kostet viele Hunderttausende von Mark und Dollar. Weil die Herstellungskosten so hoch sind, wird lange überlegt und alle Möglichkeiten erwogen.“

„Manchmal vielleicht zu lange?“

„Sie sprechen es aus. Also hören Sie gut zu. Der Stoff ist zwar nicht restlos neu, aber er ist prächtig, und es läßt sich ein Film daraus machen, den alle, alle verstehen, bei dem alle begeistert mitgehen. Und ich kann Ihnen heute schon sagen, daß ich den Stoff zugrundelegen werde. Ihr Honorar dafür steht Ihnen dann selbstverständlich zur Verfügung. Nun zur Hauptsache. Ich bin ein Mann von schnellem Entschluß. Ich möchte heute mit einem Positivum hier fortgehen. Ist es möglich, daß Sie den Herrn Kammersänger anrufen?“

„Selbstverständlich! Ich werde es sofort tun!“

*

Eine halbe Stunde später hatte sie Liebenberg am Telephon. Er war erstaunt, aber auch erfreut.

„Herr Liebenberg, haben Sie Ihren Programmpart hinter sich?“

„Jawohl! Ich war ausgezeichnet bei Stimme. Ich hätte nicht geglaubt, daß die Leipziger so begeisterungsfähig sein können!“

„Sie sind ein Künstler, Herr Liebenberg, und wer Ihre Stimme hört, der ist immer beschenkt und beglückt!“

„Wenn Sie es sagen, dann freut es mich doppelt. Aber nun bin ich neugierig, was Sie zu dem Anruf veranlaßt!“

„Ganz wichtige Sache, Herr Liebenberg! Sie sollen wieder filmen! Hier sitzen sechs Herren — Amerikaner und Deutsche — die mit Ihnen einen Film drehen wollen, und ich möchte so furchtbar gern Ihre Zusage erteilen können.“

Ausführlich erzählte sie ihm alles und fand einen aufmerksamen Zuhörer. Ihr Eifer entzückte ihn.

„Ich meine, Herr Liebenberg, man muß das Eisen schmieden, solange es warm ist. Ich habe das Gefühl, daß ich viel herausholen könnte. Sie sind zu bescheiden und verlangen zu wenig.“

„Vielleicht haben Sie da recht, kleines Mädel. Also gut, ich gebe Ihnen die Erlaubnis, für mich abzuschließen. Fünf Prozent vom Umsatz, eine Garantiesumme von zwanzigtausend Mark.“

„Und wenn ich mehr erziele?“

„Um so besser. Es soll dann Ihr Schaden nicht sein.“

„Ich habe nämlich gehört, daß der berühmte Alberty achtzigtausend Mark pro Film erhält.“

„Solche Honorare kann ich nicht erzielen, Gussy. Aber bitte schön — mir soll es recht sein.“

„Würden Sie Mister Rodesund durchs Telephon sagen, daß Sie mich ermächtigt haben, einer prinzipiellen Entscheidung zuzustimmen?“

„Mit Vergnügen.“

„Noch eins. Ihre Neffen haben das Haus voll Gäste. Ich habe es abgelehnt, sie zu beköstigen. Ohne Ihre Erlaubnis nicht. Es sind wohl auch Verwandte von Ihnen da. Ist es Ihnen recht, wenn ich gut abschließe, daß ich dann Ihrer Verwandtschaft ein Essen gebe? Ich meine, es ist Ihnen vielleicht lieber, wenn Sie nicht dabei sind!“

Herzlich lachte der Kammersänger auf.

„Sie sind ein fabelhaftes Mädel, Gussy, Sie hat mir der Himmel ins Haus geschickt. Handeln Sie ganz nach Belieben.“

*

Mister Rodesund hat mit dem Kammersänger gesprochen.

Jetzt wendet er sich liebenswürdig an Gussy.

„Die Bedingungen soll ich mit Ihnen festsetzen, gnädiges Fräulein!“ spricht er lächelnd. „Machen Sie mir einen Vorschlag.“

Jetzt heißt es alle Frechheit zusammennehmen! dachte Gussy.

Sie lehnte sich zurück und sagte: „Achtzigtausend-Mark fest, die auf eine Umsatzbeteiligung von fünf Prozent angerechnet werden.“

Das wirkte. Die Herren sprangen auf.

„Ist das Ihr Ernst, gnädiges Fräulein?“

„Ja,“ entgegnete Gussy liebenswürdig. „Mit hunderttausend Mark wollte ich Sie nicht erschrecken.“

Das wirkte, die Herren lächelten mit einem Male. Aller Augen suchten Rodesund. Der Amerikaner sah vor sich nieder.

„Ich habe Ihre Forderung zur Kenntnis genommen!“

„... und akzeptiert!“ lächelte Gussy hinreißend.

„So schnell geht das nicht, gnädiges Fräulein!“ lachte Rodesund.

„So? Haben Sie nicht vor zwei Jahren dem Jack Tarbonne für einen Film hundertachtzigtausend Dollar gezahlt, der zum Schlusse doch ein großer Versager war?“

„Das — allerdings!“

„Liebenberg ist kein Versager, er ist als Schauspieler genau so ausgezeichnet wie als Sänger. Sie haben den Erfolg mit ihm! Wenn Sie es nicht sind, dann — ist es — vielleicht eine andere Filmgesellschaft.“

„Sie sagten doch —“

„Daß noch nichts abgeschlossen ist. Weiter nichts.“ gab Gussy schlau zurück. „Es kann aber eintreten! Ich habe für Sie getan, was ich tun konnte, und Herrn Liebenberg die hunderttausend Mark ausgeredet, die er durchaus haben wollte.“

„Hm .... ja. Aber sagen Sie, mein gnädiges Fräulein, wie kommt es, daß Herr Liebenberg zu so niedrigen Bedingungen seinen ersten Film abschloß?“

„Ganz einfach, weil es sein erster Film war. Er mußte doch erst einmal feststellen, wie er auf der Leinwand wirkt, ob ihm das Filmen liegt und wie seine Stimme herauskommt. Das hat er getan, und jetzt weiß er, daß der Erfolg mit ihm ist, und er setzt seinen Preis. Das werden Sie als Geschäftsleute verstehen. Ich möchte noch bemerken, daß der Preis von achtzigtausend Mark jetzt gilt. Wenn Herr Liebenberg zurückkommt, dann weiß ich nicht, ob er doch wieder seinen Trotzkopf aufsetzt. Er hat ja einen Dickkopf. Sie glauben es nicht, meine Herren. Wenn er einfach nicht will, dann will er nicht. Dann könnten Sie ihm eine halbe Million bieten, er tut es nicht. Es ist ja verständlich, er hat ein ausgezeichnetes Einkommen, und mehr wie sattessen, sich allerhand Annehmlichkeiten des Lebens leisten, das kann keiner. Also, es liegt an Ihnen, meine Herren!“

„Darf ich eine Bitte aussprechen, gnädiges Fräulein?“

„Bitte!“

„Würden Sie uns Gelegenheit geben, daß wir uns ein paar Minuten aussprechen?“

„Mit Vergnügen, meine Herren!“

Gussy ließ sie allein.

*

Die Gesellschaft war tatsächlich im Gartenhause zusammengekommen. Aber die Stimmung war so mies wie nur möglich. Sie hatte sich auch nur wenig gemildert, als Emma, auf Gussys Aufforderung hin, belegte Brote machte und eine Anzahl Flaschen Wein aus dem Keller gab.

Heini und Rudi erzählten ihren Freunden und Verwandten wahre Schauermärchen über Gussy, und allgemein war die Empörung über das Mädchen. Das müsse ja ein Frauenzimmer sein, das mit allen Fehlern, die es überhaupt gab, belastet war.

Jeder versprach, daß er sein Möglichstes mittun wolle, um dem Kammersänger dieses Frauenzimmer zu vermiesen.

Als Gussy schweratmend in die Diele trat, stieß sie auf Heini Brennert, der wie ein Raubvogel auf sie zustieß.

„Wollen Sie mir nun sagen, wie lange es noch dauern wird. Die Herren haben wohl Pech an den Hosen!“

Gussy sah ihn kühl an.

„Es geht hier um wichtigere Dinge als eine Gesellschaft, Herr Brennert.“

„Tun Sie nur nicht so geheimnisvoll!“

„Tut mir leid. Ich habe eben mit Ihrem Onkel gesprochen. Und er hat mir entsprechende Vollmachten erteilt. Das weitere kann ich Ihnen nicht sagen.“

„Wohl Film?“ fragte Brennert erregt.

„Möglich!“

„Hören Sie, Fräulein Gussy — wenn die Herren vom Film sind, dann können Sie vielleicht etwas für mich tun?“

Gussy zuckte die Achseln. „Ich bedauere, Herr Brennert, ich kenne ja Ihre Fähigkeiten nicht!“

„Ich bin Musiker, ich —“

Er kam nicht weiter, denn eben wurde die Tür geöffnet, und einer der Herren bat Gussy, doch einzutreten.

*

Die Herren hatten nur kurz miteinander gesprochen.

„Wie ist es, meine Herren von der Melos,“ hatte Rodesund gefragt. „Die Bedingungen sind hoch, aber ich bin überzeugt, daß wir bei einer Summe von fünf Prozent dem Herrn Kammersänger, wenn der Film Welterfolg wird, noch weit mehr auszahlen müssen.“

„Das ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen,“ entgegnete der Produktionsleiter der Melos. „Wir sind jedenfalls nicht in der Lage, eine höhere Pauschale als zwanzigtausend Mark zu zahlen.“

Rodesund überlegte. „Hm — dieses Mädel macht mich irre. Spielt sie mit uns oder steckt etwas dahinter! Ich weiß nicht, mir scheint, als wenn sie sich ihrer Sache ganz gewaltig sicher ist. Ob die Para etwas im Sinne hat? Simonson hat den Film auch gesehen und gemeint, daß Liebenberg ein Mann für Amerika wäre. Das hat mir zu denken gegeben. Simonson reist jetzt nach Europa.“

„Ist heute schon in Hamburg eingetroffen!“ bemerkte einer der amerikanischen Begleiter schnell. „Olberg hat es mir mitgeteilt!“

„Da sehe ich eben Gefahr. Gut, meine Herren. Zögern ist in dieser guten Sache schlecht. Ich denke, wir greifen zu. Ich werde die Garantie von sechzigtausend Mark übernehmen. Und die Bedingungen: Ein Viertel bei Abschluß des Vertrages, ein Viertel bei Beginn, ein Viertel, wenn der Film zur Hälfte fertig ist, und ein Viertel bei Beendigung des Films. Sie sind doch damit einverstanden?“

Der Direktor der Melos war es.

„Dann sind wir uns ja einig. Wir werden einen kleinen Zwischenvertrag mit Fräulein Bauermeister abschließen, und der richtige Vertrag kann dann in Ihrem Büro erfolgen.“

Damit war die Sache geklärt, und der Zwischenvertrag, der sehr kurz war, wurde aufgesetzt.

„Ein fabelhaftes Mädel hat der Herr Kammersänger als Privatsekretärin!“ gestand Rodesund. „Die paßt in die Welt! Alle Achtung! Gutes Filmgesicht auch, und ihre Art zu sprechen, ich meine, man müßte sich die junge Dame einmal genauer vornehmen. Ich habe das Gefühl, daß sich die Entdeckung für den Film lohnen könnte.“

„Ich vermute,“ nahm der Direktor der Melos das Wort, „daß die Geschichte von dem Dienstmädchen, das eine Sängerin ist, auf Fräulein Bauermeister zutrifft!“

„Im Ernst? Sie glauben das?“

„Ja, man hat so sein Fingerspitzengefühl. Ich werde mich aber hüten, es auszusprechen, um eine gute Pointe vorzeitig zu zerreißen!“

„Aber im Auge behalten müssen Sie das Mädel. Wirklich, das Mädel hat mir imponiert!“

*

„Wir haben uns entschlossen, Ihr Angebot zu akzeptieren!“ sagte Rodesund einfach. „Wollen Sie bitte unterschreiben!“

Gussy hatte einen Augenblick das Gefühl, als drehe sich die Erde schneller, sie mußte sich gewaltig zusammenreißen, um nicht einen Jubelschrei hervorzustoßen um sich nicht zu verraten.

Aber es gelang ihr, sie lächelte nur freundlich, fast gleichmütig.

„Ich wußte es, Sie sind doch gute Kaufleute!“ sagte sie ruhig und setzte ihren Namen darunter.

Emma schüttelte erstaunt den Kopf, als Gussy jetzt den Hörer abnahm und das Zentral-Hotel anrief.

Sie bat den Geschäftsführer an den Apparat und fragte: „Herr Löwe, wie ist es, wollen Sie mir ein warmes Essen für — sagen wir dreißig Personen schicken!“

„Fräulein Bauermeister — mit Vergnügen — Ihnen gern! Und was soll es sein?“

„Das Gedeck darf acht Mark kosten. Und etwas recht Feines. Ich habe auch großen Hunger.

„Wird prompt besorgt. Und Wein?“

„Haben wir selber. Schicken Sie bitte zwei Kellner zum Bedienen mit. Auf Wiedersehen!“

Dann wandt sie sich um und umarmte die Mutter.

„Ach, Mama, ich bin ja so glücklich. Das war ein toller Abend. Ich habe für den Herrn Kammersänger einen Film abgeschlossen.“

Emma schüttelte immer wieder den Kopf. „Nee, nee, das Mädel — du — einen Film abgeschlossen. Das ist ja eine neumodische Sache. Das laß ihn doch selber machen.“

„Nein, Mama, das kann er nicht. Er ist viel zu bescheiden. Er traut sich nicht. Er verlangt zu wenig. Das hat er schon bei seinem ersten Film getan. Aber ich habe Traute — denke dir, er war mit zwanzigtausend Mark einverstanden!“

„Das ist doch nicht schüchtern!“ Frau Emma schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„Ich danke! Ich habe achtzigtausend Mark herausgeholt.“

Frau Emma sank auf den Stuhl in der Küche.

Nach einer Weile sagte sie: „Du — wenn das nur gut ausgeht!“

„Was sorgst du dich denn, Mutter?“

„Ja, ich weiß nicht, wenn ich solche Summen höre, da wird mir angst und bange. Ich habe Sorge, daß du mit einem Male — in eine ganz andere Welt kommen kannst, in die ich dir nicht mehr folgen kann. Ich einfache Frau.“

„Mutter!“ sagte Gussy herzlich. „Kennst du deine Tochter so herzlich schlecht? Ich anders werden? Ich bleibe immer deine Tochter, und wenn ich den Kaiser von Posemuckel als Mann bekäme. Und wenn ich mal berühmt würde wie die Garbo — ich bleibe immer deine Gussy. Aber das hat ja alles lange Zeit. Wer weiß, ob es einmal wird. Vorwärtskommen werde ich schon, aber — berühmt — nein, ich glaube, da habe ich noch nicht das richtige Talent dazu. Es geht doch um Liebenberg. Das ist ein ganz großer Künstler. Und wenn ich für den jetzt etwas sorgen darf, dann macht es mir Freude.“

„Und — und — wenn du dich verguckst?“

„Aber Mutter, ich bin noch nicht zweiundzwanzig Jahre alt, und er ist fünfundvierzig Jahre. Nein, das paßt nicht zusammen. Ich mag ihn sehr gern, so wie einen lieben guten Freund, wie ein Vater kommt er mir vor, aber — als nichts anderes.“

Das beruhigte Frau Emma sichtlich.

„Und für wen hast du das Essen bestellt?“

„Für die ganze bucklige Verwandtschaft des Herrn Kammersängers. Mit seiner gütigen Erlaubnis. Ihm ist es lieber, wenn sie abgefüttert wird und er ist nicht dabei!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kabeldepesche

Von Horst Thiela-u

Nicht weit von der New-York—Brooklyner Hängebrücke bewohnte Eric Wheeler eines der vornehmsten Hotelzimmer. Seit ein paar Stunden erst.

Auf dem Tisch in der Mitte des Zimmers lagen Schriftstücke und technische Zeichnungen wüst durcheinander. Wheeler saß in der Ecke, rauchte langsam eine Zigarette und dachte angestrengt vor sich hin. Wochenlang schon befand sich sein Gehirn in einer unaufhaltsamen Steigerung von Zahlen und Kombinationen.

Nach einer Weile erhob sich der Hotelgast wieder und blieb sekundenlang vor der alten Mahagonivitrine stehen, die erlesene Phantasieerzeugnisse der Porzellankunst barg. Wheelers Augen hafteten darauf wie auf einem schwarzen Punkt, in dem man Sammlung und Vertiefung sucht. Sein Gesicht flackerte wie von Unruhe und Ungeduld. Man sah, wie er sich abquälte, durcheinandergeratene Gedankenfäden wieder in Ordnung zu bringen.

Da klopfte es. Der Page brachte im verschlossenen Umschlag eine Karte. Eine Karte mit zwei knappen Worten: „Jack Morton“.

„Der Herr läßt sehr bitten unter allen Umständen noch vorgelassen zu werden“, bestellte der Page.

Bevor Wheeler noch antworten konnte, stand Jack Marton bereits vor ihm. „Im allgemeinen falle ich zu so vorgerückter Stunde zwar nicht mehr lästig, aber die Dringlichkeit der Angelegenheit — —“

„Sie sind mir gänzlich unbekannt, mein Herr, und da ich mir den heutigen Abend für die Oper vorgemerkt habe — —“

„Sie werden wohl oder übel verzichten müssen, Herr Wheeler“, entgegnete Jack Marton mit nicht mißzuverstehender Betonung. „Es sei denn, daß Sie imstande sind, das Problem schneller zu lösen, als es zunächst vielleicht den Anschein haben mag.“

„Die späte Stunde ist wohl kaum dazu angetan, nennenswerte Probleme anzuschneiden.“ Wheelers Stimme hatte einen Ausdruck der Härte und Sprödigkeit angenommen. „Mit welchem Recht übrigens — —“

„Herr Wheeler, keine überflüssigen Abschweifungen, bitte! Der Problemlösung voraus geht eine — wenn ich so sagen darf — für Sie wohl höchst inhaltsschwere Kardinalfrage: Wie schätzen Sie das Leben ein? Lebenswert oder nicht allzu — —“

„Ich muß endlich darum ersuchen, daß Sie mich nicht unnützerweise aufhalten. Ich lasse Sie hinausbringen, wenn Sie nicht unverzüglich — —“

Blitzartig fuhr Wheelers Hand zum Fersprecher.

„Herr Wheeler, ich sehe mich genötigt, Sie vor Ihren eigenen Unartigkeiten in Schutz zu nehmen“, grinste Jack Morton. Im Nu hatte der Besucher den Kontaktstöpsel entfert, mit dem sich der Fernsprechapparat an verschiedene Leitungsstellen anschließen ließ.

Wheeler stutzte. Ueberlegen traf ihn der kühle Blick Jack Martons. Da wetterleuchtete es in Wheelers Gehirn: „Jack Marton! Der Mann mit dem siebenschüssigen Revolver, der Polizeischreck New Yorks und Chicagos, einer der kaltblütigsten Verbrecher seit Jahrzehnten!“

„Unter der Voraussetzung, Herr Wheeler, daß Sie dem Leben mehr zugetan sind als dem Gegenteil vom Leben, unter der Voraussetzung, daß Sie mir die Ingebrauchnahme meiner Schußwaffe freundlichst ersparen, wende ich mich dem eigentlichen Zwecke meines Hierseins zu. Ich habe Ihnen eine chiffrierte Kabeldepesche zu unterbreiten. Mein Auftraggeber legt ungeheuren Wert darauf, daß Sie heute abend noch den Text der Depesche entschleiern, denn es dreht sich um Riesenverluste, wenn der genaue Sinn der Depesche nicht rechtzeitig enträtselt wird.“

Jack Marton entfaltete das Formular. Schalkhaft hüpften die Buchstaben der Kabeldepesche vor Wheelers Blicken auf und ab.

„Sie schweigen, Herr Wheeler?“ setzte der Zudringling, der sich wie ein Standbild vor dem Hotelgast aufgerichtet hatte, nach einer Weile das Gespräch fort. „Sie werden mir unter allen Umständen Antwort geben müssen, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist.“

„Die Aufgabe, vor die Sie mich stellen“, erwiderte Wheeler, „wird nie und nimmer zu lösen sein. Von keinem Menschen der Welt. Nicht einmal von mir, der ich dieses Chiffreverfahren selber erfunden habe. Das Verfahren ist im vorigen Monat von mir für die Großhandelsfirma Tucker ausgearbeitet worden und verkörpert den raffiniertesten Code, der jemals erdacht wurde. Da sich der Schlüssel des Codes für alle Tage des Jahres verändert — nein, nicht nur für ein bloßes Jahr, sondern auf Jahrzehnte hinaus — gibt es keine Möglichkeit, den Wortlaut zu dechiffrieren.

Nur der Firma Tucker, der ich vorläufig für einen Zeitraum von fünf Jahren den täglich sich ändernden Schlüssel angefertigt habe, ist imstande, den Text der Depesche in die Umgangssprache zu übersetzen.“

„Herr Wheeler! Sie belügen sich selber!“ Jack Marton schnaubte wie ein wütendes Tier. „Sie sind ein Feigling, der sich durch einen plumpen Schwindel einer heiklen Lage entziehen möchte!“

In Wheeler tobte es. „Und nennen Sie mich tausendmal Feigling! Ich erkläre Ihnen nochmals, daß der Schlüssel des Geheimnisses einzig und allein bei der Firma Tucker liegt, daß ich nicht einmal selber, wiewohl ich der Vater des Chiffresystems bin, die Entzifferung vornehmen kann.“

Jack Marton war ganz nahe an den Hotelgast herangetreten. „Wollen Sie bitte, Herr Wheeler, von der Existenz meines Revolvers gütigst Kenntnis nehmen!“ Der Besucher hatte die Schußwaffe ruckartig hervorgezogen und hielt sie Wheeler drohend vor die Stirnwand. „Ich richte zum letzten Male an Sie die Frage, Herr Wheeler, sind Sie bereit, die Depesche zu entziffern oder nicht?“

„Und wnen Sie mir noch ein halbes Dutzendmal die gleiche Frage vorlegen, ich werde Ihnen ebenso oft antworten müssen, daß zu der Entzifferung nur die Firma Tucker befähigt ist.“

Da knallte ein Schuß ... Eric Wheeler sank in den Sessel zurück ...

Zwei Stunden später schlug Wheeler wieder die Augen auf ... ein süßlicher Geruch lag in der Luft. Eine merkwürdige Benommenheit drückte auf Wheelers Gehirn.

Plötzlich fielen die Augen des Hotelgastes auf einen Brief, der mitten auf dem Tische lag. Hastig riß Wheelers den Umschlag auf und las:

Sehr geehrter Herr!

„Nehmen Sie uns das harmlose Spiel unseres Privatdetektiven nicht für übel! Es war nur eine unbedenkliche Gasbetäubung, die die Szene in Ihrem Zimmer beschloß. Worauf es uns ankam, war die einwandfreie Feststellung, ob das von Ihnen ausgearbeitete Verfahren tatsächlich die hundertprozentige Sicherheit bietet, die Sie uns zusagten. Diese unbedingte Zuverlässigkeit ist nun restlos erwiesen und wir haben deshalb unsere Bank angewiesen, Ihnen in Anerkennung Ihrer gewissenhaften Arbeit ein Zusatzhonorar von dreihundert Dollar zu übermitteln. Haben Sie nochmals vielen Dank!

Creek Tucker, Großhandelshaus.

...sie werden Gold und den Tod finden

Der Fluch des Götterkönigs Ammon-Re — Die Unheilserie um Tutankhamens Grab
Ein ungelöstes Rätsel unserer Zeit — Ein Tatsachenbericht von J. F. MOLITER

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Lord Carnarvons Ahnungen

Ein im „Tal der Könige" anwesender Engländer erzählte etwas später Lord Carnarvon von der Aeußerung über den Fluch des Götterkönigs Ammon-Re, die der Dragoman dem englischen Reporter gegenüber gemacht hatte, und bat um seine Stellungnahme.

Zuerst lachte der Lord darüber. Nach einer Weile erwiderte er, etwas nachdenklich geworden: „Man soll so etwas nicht völlig von der Hand weisen ... ich gebe diese Möglichkeit zu!"

Sehr lange hat Lord Carnarvon den Triumph der Graböffnung nicht mehr überlebt.

Er war der erste, der das Zeitliche segnete, und mehr als einmal waren ihm wohl heimlich Gedanken gekommen, ob das schnelle Hinschwinden seiner Lebenskräfte, die übrigens an und für sich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr sehr groß waren, auf diesen heimlichen Götterfluch zurückzuführen waren.

Immerhin hat er mit aller Gewalt diese düsteren Gedanken, die ihn trotz seines mutigen Geistes des öfteren befallen wollten, unterdrückt. Aber es ist nicht abzuleugnen, daß bald nach der Freilegung Tutankhamen-Grabes seine Lebensflamme immer schwächer wurde, um eines Tages ganz zu versiegen.

Auch die Kunst der tüchtigsten Aerzte, die ihm bei seinem großen Reichtum zu Gebote standen, konnte diesen Prozeß nicht mehr aufhalten.

Werfen wir nun kurz einen Blick auf seinen Lebenslauf, der zeigt, daß er bereits vor Jahren von einem Unfall betroffen war, der damals schon seiner Gesundheit einen schweren Schlag versetzte, von dem er sich allerdings nie mehr völlig erholen konnte.

Vom Automobilismus zur Archäologie

Lord Carnarvon hängt mit der Freilegung des Grabes Tutankhamens eng zusammen, denn er war es, der die bedeutenden Geldmittel zur Verfügung stellte, die hierbei erforderlich waren. Ohne Lord Carnarvon als Mäzen hätte Carter sein geniales Werk nie vollenden können, das muß an dieser Stelle betont werden.

Es waren ungeheure Mengen Schutt und Geröll, die sich im Laufe der 3000 Jahre vor dem Grabeingang angesammelt hatten, und diesen selbst für das schärfste Auge völlig unsichtbar machten, wegzuräumen, ehe die Stufen für den eigentlichen Grabeingang überhaupt zu erkennen waren.

Der Lord, der sich später einen so großen Namen in der Archäologie machen sollte, wurde im Jahre 1866 geboren. Bereits als Knabe war er schon sehr schwächlich aber er suchte sich dann durch sportliche Uebungen zu kräftigen, um seinen Körper einer normalen gesunden Entwicklung zuzuführen.

Für den Sport besaß er ungeheures Interesse, und er war es, der sich zuerst mit dem damals aufkommenden Autosport beschäftigte, obwohl ihm dieser später noch verhängnisvoll werden sollte.

Lord Carnarvon besaß bereits zu einer Zeit mehrere Wagen in Frankreich, wo sie in England, das damals noch sehr konservativ war, noch nicht einmal erlaubt waren.

Als dann Großbritannien die Registrierung der Autos aufnahm, war sein Wagen der dritte, der in die amtlichen Listen eingeschrieben wurde.

In Deutschland ereignete sich dann eines Tages das beklagenswerte Unglück, das ihn schwer betraf.

Er machte mit seinem Wagen, gelenkt von seinem Chauffeur Edward Trotman, der seit mehr als 28 Jahren bei ihm in Diensten stand und als ein vorsichtiger Fahrer bekannt war, eine Tour nach Langenschwalbach. Auf der Straße, auf der meilenweit fast kein Verkehr anzutreffen war, fuhr er mit ziemlicher Geschwindigkeit dahin, da von keiner Seite aus irgendeine Störung zu befürchten war.

Er mußte einem ihm entgegenkommenden Bauernwagen ausweichen, geriet auf einen schlüpfrigen Sommerweg, wobei sich der Wagen überschlug und der Lord halb unter den Wagen zu liegen kam.

Er war aber nicht tödlich verletzt, sondern er erholte sich nach einiger Zeit wieder. Immerhin hatte er, wie man im Volksmund sagt, „einen Knacks weg".

Um seine Gesundheit zu kräftigen, ging er nachdem er aus der ärztlichen Behandlung entlassen war, nach — Aegypten.

Dies war im Jahre 1903.

Da sein lebhafter Geist nach einer Beschäftigung suchte, so fing er dort mit dem — Ausgraben an.

Ein Bekannter machte ihn auf Howard Carter, der damals auch in Aegypten lebte, als einen der fähigsten Archäologen aufmerksam, und nun begann ein seltener Bund zwischen diesen beiden Männern, die beide das Ziel hatten, der Wissenschaft der Prähistorik zu dienen.

Aber zuerst waren sie beide nicht besonders von Glück begünstigt. Eine fünfjährige Ausarbeitungstätigkeit von 1912 bis 1917 in Theben brachte keine großen greifbaren Resultate.

Trotzdem glaubte Lord Carnarvon weiterhin an Carters Spürsinn und geniale Fähigkeit, und schließlich gelang es ihm, wie bereits anfangs erzählt wurde, sechs Jahre später, die große Entdeckung des Grabes Tutankhamens zu machen.

Große Triumphe im Leben müssen bezahlt werden

Es ist ja eine häufige Erfahrung: Wenn Forscher und Entdeckern ihr Lebenswerk gelungen ist, dann weilen sie nicht mehr lange unter den Lebenden. Aehnlich erging es dem jetzt weltberühmt gewordenen Lord Carnarvon. Hier zeigt die Folgezeit, daß auch er die Krönung seines Lebenswerkes mit einem großen Opfer an Leib und Seele bezahlen mußte.

Die Oeffnung des Grabes Tutankhamens war der stolzeste Erfolg seines Lebens!

Aber als das Grab des Pharao dann für den Winter geschlossen wurde, weil sich diese Jahreszeit wegen der hin und wieder einsetzenden Regenfälle nicht für die Weiterführung der Arbeit besonders eignete, da war der Lord auch mit seinen Kräften langsam zu Ende und nahm sichtlich von Tag zu Tag ab.

Tödlicher Moskitostich, ein Zufall?

Zu dieser Zeit, als er sich an und für sich schon nicht sehr wohl fühlte, kam ein Ereignis, das sein baldiges Ende beschleunigte.

Er wurde von einem — Moskito gestochen!

Viele Menschen sind schon in südlichen Ländern von Moskitos gestochen worden, aber wann war ein solcher Stich tödlich? — Höchstens war die Folge eine Malaria.

Bei Lord Carnarvon jedoch trat kurz danach das schlimmste, nämlich eine Blutvergiftung, ein!

Obwohl seine Gattin und Tochter, die besten Aerzte und Pflegerinnen tagelang tapfer um die Erhaltung seines Lebens kämpften, waren diese verzweifelten Bemühungen doch zur Erfolglosigkeit verurteilt.

„Ich habe den Ruf vernommen"

Seine Gattin schreibt über diese Zeit: „Während dreier Wochen voll Schmerz und Trübsal erhielt er sich sein altes tapferes Selbst. Die Stimmung des Kranken war stets gut. Aber er gab sich über den endlichen Ausgang keiner Täuschung hin!" — Lord Carnarvon wußte, daß seine Tage gezählt waren, aber er hatte wenigstens den Erfolg seines Lebenswerkes gesehen.

Einem Freunde sagte er die folgenden denkwürdigen Worte, wenige Tage vor seinem Hinscheiden: „Ich habe den Ruf vernommen, und ich mache mich bereit!"

Am 6. April 1923 hauchte er seinen Geist aus: ein edler Mensch, der viel für die Wissenschaft getan hatte, war dahingegangen ...

War dies nun das erste Opfer des Fluches des Ammon-Re?

Carters Mitarbeiter Artur Mace stirbt

Artur Mace, der als ein Mann in den besten Jahren, in den Fotografien festgehalten ist, wo er mit Carter zusammen die Schutzwand, die zur Königskammer führte, zertrümmerte, soll nach Carters eigenen Worten schon immer unheilbar tuberkulös gewesen sein.

Mace ist an dieser Krankheit gestorben, was jeder Arzt bestätigen konnte, sagt Carter persönlich.

Diese Tatsache soll auch nicht in Abrede gestellt werden, aber es bleibt doch zu bedenken, daß Mace jahrelang die nicht immer ganz leichten und manchmal anstrengenden Arbeiten bei den Ausgrabungen mitmachen konnte, ohne daß er hierbei gesundheitlich zusammenbrach. Aber einige Zeit, nachdem das Grab freigelegt war, verschlimmerte sich sein Zustand, und es ging dann mit ihm bald zu Ende.

In der Begleitung von Lord Carnarvon befanden sich damals neben Howard Carter dessen Sekretär Dick Bethell und der französische Archäologe Bénédite sowie Pasanowa.

Für diese Personen, die sich eingehend mit dem Grabe und seinen Schätzen beschäftigten, sollte dieses Tun sich auch im Laufe der nächsten Zeit als verhängnisvoll erweisen.

Wenn ihr Hinscheiden in den nächsten zwei Jahren auch nicht auf eine so sensationelle Ursache wie der Moskitostich bei Lord Carnarvon und die dadurch entstandene Blutvergiftung zurückzuführen ist, so erlagen sie, außer Carter, alle irgendeiner Krankheit, was um so mehr als besonders auffällig erscheinen muß, als sie sich vor der Zeit, da sie dies verhängnisvolle Grab besichtigten, alle durchgehend einer guten Gesundheit erfreuten.

Man versteht jetzt, warum jene Gerüchte nicht zum Schweigen kommen, daß sie alle noch am Leben wären, wenn sie nicht mit dem Nachfolger des Ketzerkönigs auf dem ägyptischen Thron, Tutankhamen, in nähere Berührung gekommen wären.

(Schluß folgt.)



Schriftliche Anfragen aus unserem Leserkreise werden von uns kostenlos beantwortet. Die letzte Bezugsquittung ist der Anfrage beizulegen. Die Mitarbeit aus unserem Leserkreise ist uns jederzeit erwünscht. — Die Schriftleitung übernimmt für die Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Franz. „Möchte gerne zur Kriminalpolizei. Welchen Weg muß ich einschlagen? Muß ich länger im Heer dienen, evtl. bei welchem Truppenteil?" — Bewerber für die Einstellung als Kriminalkommissar-Anwärter müssen der NSDAP., einer ihrer Gliederungen oder dem Deutschen Luftsportverband aktiv angehören. Ferner müssen die Bewerber den Nachweis erbringen, daß sie mit Erfolg ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt, die aktive Dienstpflicht in der Wehrmacht erfüllt, zum Gefreiten der Reserve sowie zum Reserveoffiziersanwärter ernannt worden sind.

Pacht. „Ich habe von einem Werk Gartenland gepachtet. In einem Brief vom 23. 1. 1937 teilte mir das Werk mit, daß ich das Land nicht mehr bebauen kann, da teilweise auf dem Gelände, das auch noch anderen Pächtern gehört, gebaut werden soll und das übrige Land an Gefolgschaftsmitglieder vermietet wird. Ich bin kein Gefolgschaftsmitglied, habe aber für das Land schon Dünger gekauft und bezahlt. Ist die Firma verpflichtet, mir die Auslagen zu ersetzen? Was beträgt die Pacht im Industriegebiet pro Rute?" — Wenn auf dem Gelände gebaut werden soll, so ist dies zweifellos ein wichtiger Grund zur Auflösung des Pachtverhältnisses. Der Verpächter muß die Kündigungsfrist einhalten. Die Kündigung muß zum Schluß eines Pachtjahres erfolgen, spätestens am ersten Werktage des halben Jahres, mit dessen Ablauf die Pacht endigen soll. Endigt die Pacht im Laufe eines Pachtjahres, so hat der Verpächter die Kosten, die der Pächter auf die noch nicht geernteten, jedoch nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft vor dem Ende des Pachtjahres zu erntenden Früchte verwendet hat, insoweit zu ersetzen, als sie einer ordnungsmäßigen Wirtschaft entsprechen und den Wert dieser Früchte nicht übersteigen (§ 592 BGB.). Die Höhe des Pachtpreises richtet sich nach den getroffenen Vereinbarungen. Maßgebend ist im einzelnen Falle Güte und Beschaffenheit des Bodens.

Fr. N., Welper. Es handelt sich um Bezeichnungen für studentische Verbindungen sowie um Widmungen unter Studenten. Sie näher über die Bedeutung der einzelnen Zeichen aufzuklären, ist uns nicht möglich.

M. G.: „Wo erfahre ich die Anschrift der technischen Leitung oder Verwaltung der Saaletalsperre am kleinen Bleiloch in Saalburg?" — — Die Anschrift lautet: Aktiengesellschaft Obere Saale, Weimar.

K. M.: „Ist die Hauswirtin berechtigt, das Futter, das ich für die Vögel unter meinem Fenster streue, immer wieder wegzufegen mit dem Hinweis, sie wolle keine Vogelzüchterei. Es heißt doch immer wieder: „Sorget für die Vögel im Winter"." — — Das Verhalten der Vermieterin ist nicht berechtigt. Wenn Sie den Vögeln im Winter Futter streuen, so erfüllen Sie damit eine Pflicht als Tierfreund. Dem Haus wird dadurch in keiner Weise Schaden zugefügt.

D 100: „Bin ich verpflichtet, mehr Wassergeld zu bezahlen. Ich wohne 10 Jahre im Hause, und das Wassergeld war prozentual bisher in der Miete einberechnet. Nun kommt der Vermieter und klagt, er käme mit dem Wassergeld nicht mehr zurecht, er müßte mehr Wassergeld haben. Der Vermieter hat jetzt pro Zimmer 35 Pfg. aufgeschlagen. Hat er das Recht dazu?" — — Der Vermieter muß, wenn er das Wassergeld umlegt, die gesetzliche Miete um 3 v. H. der Friedensmiete kürzen.

Alter Abonnent: „Ich wohne in einem Zweifamilien-Mietshaus. Unter meinem Schlafzimmer sind Stallungen. Ich werde jeden Morgen gegen 5 Uhr durch das Krähen des Hahnes im Schlaf gestört. Was kann ich dagegen tun?" — — Wenn Sie hierdurch erheblich belästigt werden, können Sie auf Unterlassung wegen Besitzstörung klagen. Der betreffende Mieter muß also notwendigenfalls die Stallungen verlegen.

Thie.: „Wann kann ich eine seit Jahren festliegende Wohnungsmiete erhöhen? 1. Ist dieses ohne weiteres möglich, wenn der Mietzins offensichtlich unter dem ortsüblichen Mietzins liegt, der für gleichartige Wohnungen in der gleichen Gegend gezahlt wird? 2. Wenn nicht, ist dann die Erhöhung auf den ortsüblichen Mietzins begründet, wenn die Wohnungen, die jetzt noch Gasbeleuchtung haben, mit elektrischer Beleuchtung versehen werden? 3. Müssen sich die Mieter mit der Anlegung der elekritischen Beleuchtungsanlage und der beabsichtigten Mieterhöhung auf den ortsüblichen Mietzins einverstanden erklären?" — — Eine Mieterhöhung ist nicht ohne weiteres berechtigt. Wohl können Sie, falls Sie mit Zustimmung der Mieter elektrische Beleuchtung anlegen, die zur angemessenen Verzinsung und Tilgung der Kosten erforderlichen Beträge im Verhältnis der Friedensmiete auf die beteiligten Mieter umlegen (§ 13a RMG). Im Streitfall entscheidet das Mieteinigungsamt. Dieses kann auf Ihren Antrag die Zustimmung eines Mieters ersetzen.

Kamin: „Ich bewohne ein Einfamilienhaus, in dem sich drei Schornsteine befinden. Von diesen wird einer nicht benutzt und ist daher zugemauert worden. Der Schornsteinfeger wurde hierauf aufmerksam gemacht, machte eine Ausrede und kassierte seinen Arbeitslohn unter Berechnung dreier Kamine. Es ist meines Erachtens aber nirgends üblich, für nichtgeleistete Arbeit ein Entgelt zu fordern. An welche vorgesetzte Instanz muß ich mich zur Klärung der Lage wenden?" — — Wenden Sie sich zur Klärung der Sachlage an den Bezirksschornsteinfegermeister oder an die Innung.

Pfleger 100: 1. Kann jemand, der von 1934 bis 1935 freiwillig aktiv ein Jahr bei der Artillerie gedient hat, wieder beim Heer, Schutzpolizei oder bei einer SS-Verfügungstruppe eintreten? 2. Als Soldat oder als Sanitäter? 3. Wo kann man die staatliche Prüfung als Krankenpfleger machen und wie sind die Bedingungen? 4. Wie sind die Bedingungen beim Wiedereintritt in die obengenannten Formationen und Truppenteile? 5. Wie kann man Missionar werden?" — — Ueber die Vorbedingungen zur Aufnahme in die Schutzpolizei können Sie sich aus den bei der Polizeiverwaltung erhältlichen Merkblättern unterrichten. Bezüglich der Wiedereinstellung ins Heer erkundigen Sie sich beim zuständigen Wehrbezirkskommando, bezüglich des Eintritts in die SS-Verfügungstruppe bei der zuständigen SS-Dienststelle bzw. dem SS-Oberabschnitt West, Düsseldorf, Neues Polizeipräsidium. — Ueber die beruflichen Anfragen berät Sie das Berufsamt des zuständigen Arbeitsamtes, über kirchliche Fragen der Pfarrer der Kirchengemeinde, der Sie angehören.

Werner und Hans: „Wir haben Lust zum Unteroffizierberuf. Wie lauten die Einstellungsbedingungen?" — — Junge Leute, die Lust und Liebe zum Unteroffizierberuf (Infanterie) haben, und sich hierzu freiwillig melden wollen, können auf einer Heeres-Unteroffizierschule hierfür in zweijähriger Dienstzeit vorbereitet werden. Sie erhalten neben der militärischen Erziehung und Ausbildung allgemein bildenden Unterricht. Die Unterbringung erfolgt in der bisherigen Polizeischule in Potsdam-Eiche. — Gebührenabfindung regelt sich wie bei der Truppe. — Die Unteroffizierschüler sind Soldaten im Sinne des Wehrgesetzes und allen militärischen Bestimmungen und Gesetzen unterworfen. Für die Aufnahme in die Heeres-Unteroffizierschule gelten folgende Bestimmungen: 1. Der Bewerber muß vor der Einstellung ins Heer seiner Arbeitsdienstpflicht genügt haben. — 2. Für die Einstellung kommen nur Wehrpflichtige in Frage, die das 17. Lebensjahr vollendet und das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. 3. Als Voraussetzung für die Einstellung gilt, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrwürdig, c) deutschen oder artverwandten Blutes, d) unbescholten, e) unverheiratet, f) tauglich 1 oder 2 für den Wehrdienst ist. — Mindestgröße nicht unter 1,62 Meter. — Notwendige Zahnbehandlung ist vor der Einstellung durchzuführen. — 4. Den Anträgen auf Aufnahme ist beizufügen: a) der Freiwilligenschein, dessen Ausstellung bei der für den Wohnsitz des Anwärters zuständigen polizeilichen Meldebehörde persönlich zu beantragen ist (für im Reichsarbeitsdienst stehende Anwärter wird der Freiwilligenschein von dem zuständigen Meldeamt des Reichsarbeitsdienstes ausgestellt). Bei der Anmeldung bei der polizeilichen Meldebehörde ist eine schriftliche, amtlich beglaubigte Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters zum freiwilligen Eintritt in den aktiven Wehrdienst vorzulegen; b) ein selbstgeschriebener Lebenslauf; c) eine Verpflichtungserklärung zu zwölfjähriger Dienstzeit in der Wehrmacht einschließlich der Dienstzeit auf der Heeres-Unteroffiziersschule mit schriftlicher, amtlich beglaubigter Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters; d) zwei Paßbilder. Die endgültige Entscheidung über die Aufnahme trifft das Oberkommando, nachdem der Anwärter sich einer besonderen Eignungsprüfung unterzogen hat. Anträge auf Einstellung sind an die Inspektion der Infanterie, Berlin W. 35, Bendlerstraße 13, zu richten.

Langenberg 100. Wieviel Wassergeld kann ein Hausherr nehmen für einen Wassermotor für eine vierwöchentliche Wäsche für zwei Personen?" — Als ortsübliche Entschädigung bei einer Durchschnittswäsche ist — wie wir hören — der Betrag von 1 RM anzusehen.

A. B.: „Ich lebe von meiner Frau getrennt. Meine Frau hat unsere beiden Kinder in ihrem Haushalt. Möchte nun gern wissen, was ich an Unterhaltskosten für die Frau mit ihren Kindern abgeben muß und was ich für mich behalten darf, da ich auch einen selbständigen Haushalt habe. Ich bin einige Jahre erwerbslos gewesen und habe erst seit kurzer Zeit wieder Arbeit." — — Sie müssen sich mit der getrennt von Ihnen lebenden Frau über die Unterhaltsleistung verständigen. Im Streitfalle wird der Unterhaltsbetrag gerichtlich festgesetzt. Das Gesetz bestimmt, daß der Unterhalt bei Getrenntleben der Ehegatten, solange einer von ihnen die Herstellung des ehelichen Lebens verweigern darf und verweigert, durch Entrichtung einer Geldrente zu gewähren ist.

A. W.: „Darf ein Erwerbsloser, der Wohlfahrtsunterstützung bezieht, für sein Schneiderhandwerk Reklame machen und auch ein Schild aushängen? Und darf derselbe während der Erwerbslosigkeit neue Anzüge herstellen? Fällt das vielleicht unter Schwarzarbeit?" — — Ein Erwerbsloser, der Wohlfahrtsunterstützung bekommt darf für sein Schneiderhandwerk keine Reklame machen, also auch kein Schild aushängen. Er darf also auch keine neuen Anzüge herstellen. Wenn ein Mensch ein Handwerk ausüben will, muß er das Gewerbe anmelden. Ein Erwerbsloser darf in der Woche an drei Tagen Gelegenheitsarbeiten ausführen, jedoch muß er beim Arbeitsamt eine Bescheinigung des Auftraggebers über die Art der Beschäftigung beibringen. Dort wird ihm der erzielte Lohn von der Unterstützung nach einem bestimmten Schlüssel abgesetzt. Für diese Fälle hält das Arbeitsamt Formulare bereit, die ausgefüllt werden müssen und aus denen alles Wissenswerte zu ersehen ist.

J. P.: „Ich habe mich am 22. Juni 1936 aus der katholischen Kirche streichen lassen. Bin ich jetzt noch dazu verpflichtet, die Kirchensteuer von Januar bis einschließlich 31. März 1937 zu bezahlen?" — — Die Kirchensteuerpflicht besteht nach Ihrem Austritt bis zum Ende des laufenden Rechnungsjahres, also bis zum 31. März 1937.

Nr. 111: „Wie kann ich Geld vom Reich bekommen zum Bau eines Eigenheimes? Wie bekommt man Wildfeuer im Gesicht und wie entferne ich das? Wie reinige ich Haargarn-Teppiche von Fett und sonstigen Flecken?" — 1. Bezüglich Ihres Siedlungsvorhabens lassen Sie sich durch das Gauheimstättenamt, Bochum, Wilhelmstraße 15—17, beraten. 2. Wenn nicht etwa kalte Luft die Ursache ist — in diesem Falle empfiehlt sich die Anwendung einer guten Fettcreme —, raten wir, einen Arzt aufzusuchen. 3. Zur Teppichreinigung kocht man ein Fünftel Quillajarinde in 2—2½ Liter Wasser und bürstet damit den Teppich lauwarm in einer Richtung. Nachdem der Schaum mit klarem Wasser abgespült ist, hängt man den Teppich über zwei Stangen zum Trocknen auf.

REICHSSENDER KÖLN und DEUTSCHLANDSENDER

Programm vom 11. bis 13. Februar 1937

DONNERSTAG

REICHSSENDER KÖLN

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: von Stuttgart: Leibesübungen.
6.30: von Leipzig: Frühkonzert.
7.00 von Leipzig: Nachrichten, anschließend aus Köln: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik (Schallpl.).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Liederblatt 23.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus den Rheinischen Stahlwerken, Abt. Arenberg, Bottrop.
13.00: Mittagsmeldungen; Glückwünsche.
13.15: von Frankfurt: Musik am Mittag.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.15: Der Stern des Bundes. Spruchgedichte von Stefan George.
17.30: Jungen und Mädel am Werk.
18.00: angeschlossen: Frankfurt, Stuttg., Saarbrücken bis 19.00, Königsberg bis 18.50: Blasmusik.
19.00: angeschlossen: Breslau: Musik zum Feierabend.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Unterhaltungskonzert.
20.40: Die russische Dichterin Alsa Rachmanowa erzählt aus ihrem Leben.
21.00: Musikanten-Abend.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Führergestalten der rheinisch-westfälischen Wirtschaft. Friedrich Harkort, Westfalens „Alter Fritz".
22.45—24.00: von Stuttgart (aus Karlsruhe): Unterhaltungskonzert.

DEUTSCHLANDSENDER

6.00: Glockenspiel, Morgenruf; Wetterbericht für die Landwirtschaft, anschließend: Schallplatten.
6.30: aus Leipzig: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Volksliedsingen.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: aus Breslau: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- u. Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Aus neuzeitlichen Frauendichtungen.
15.45: Zigeuner spielt auf — (Schallplatten).
In der Pause von 17.00—17.10: Die Ahnfrau.
18.00: Der russische Bassist Kapit. Zaporojez singt.
18.30: Du selbst regierst Dein Leben!
18.45: Was interessiert uns heute im Sport?
19.00: Guten Abend, lieb. Hörer!
19.30: Waffenträger der Nation.
20.00: Kernspruch, anschließend: Wetterbericht u. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Tiana Lemnitz singt.
21.00: Die schwarze Kunst. Ein Hörspiel von Günther Birkenfeld.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.20—22.35: Deutschlandecho.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Zur Unterhaltung. Schallplatten.

FREITAG

REICHSSENDER KÖLN

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: von Stuttgart: Leibesübungen.
6.30: von Königsberg: Blasmusik.
7.00: von Königsberg: Nachrichten, anschließend aus Köln: Morgenlied — Morgenruf.

Gleichbleibende Tageseinteilung

6.00: Choral, anschließ. Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten.
8.00: Kalenderblatt, anschl. Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Frauenturnen.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
12.00: Musik am Mittag.
13.00: Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei (außer So., Mo.).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
18.00: Nachmittagskonzert.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Nachtmusik und Tanz.

7.10: Frühkonzert (Schallplatt.).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: von Saarbrücken: Virmasens — vom Schicksal einer deutschen Stadt.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: angeschl.: Deutscher Kurzwellensender: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich d. arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen.
13.00: Mittagsmeldungen; Glückwünsche.
13.15: angeschl.: Deutscher Kurzwellensender bis 13.55: Musik am Mittag.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Am Büchertisch.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag.
17.00: Die bunte Stunde. Plauderei und Musik zum Nachmittag.
18.00: von Leipzig: Musik aus Dresden.
19.40: von Leipzig: Funkberichte vom Ziel des 18-Kilometer-Langlaufs der deutschen Schimeisterschaften in Altenberg (Erzgebirge).
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Soldaten — Kameraden.
20.10: WHW.-Konzerte der Wehrmacht in Detmold und Osnabrück.
21.30: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Das Schatzkästlein enthält ein neuentdecktes Jugendwerk von Johannes Brahms: Trio A-dur.
23.15—24.00: vom Deutschlandsender: Nachtmusik.

DEUTSCHLANDSENDER

6.00: Glockenspiel, Morgenruf; Wetterbericht für die Landwirtschaft; anschl.: Schallplatten.
6.30: aus Danzig: Blasmusik. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Der Liebe Ewigkeit.
10.00: aus Saarbrücken: Volk an der Arbeit.
10.30: Sendepause.
10.50: Spielturnen im Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: aus Köln: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: aus Köln: Musik z. Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- u. Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Jungmädel reisen durch Deutschland.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause von 17.00—17.10: Das wohlbezahlte Gespenst und noch eine Diebesgeschichte.
18.00: Klaviermusik.
18.30: Von deutscher Arbeit.
18.55: Die Ahnentafel.
19.00: Guten Abend, lieb. Hörer!
19.40: Deutschlandecho. Aus Leipzig: Deutsche Schimeisterschaften in Altenberg (Erzgebirge).
20.00: Kernspruch, anschließend: Wetterbericht u. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Drei Wiener Künstler.
21.00: aus Leipzig: Buntes Kaleidoskop.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.20: Deutschlandecho.
22.35—24.00: Nachtmusik.
Dazwischen: 22.45—23.00: Deutscher Seewetterbericht.

SAMSTAG

REICHSSENDER KÖLN

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: von Stuttgart: Leibesübungen.
6.30: angeschlossen: Alle Reichssender und Deutschlandsender: Frühkonzert.
Darin um 7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: von Saarbrücken: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: von Berlin: Kettenglied Nr. 22. Hörszenen um eine Lüge von Versailles.
10.30: vom Deutschlandsender: 12 000 Jungen erleben klassisches Boxen.
11.00: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.30: Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport?
11.40: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: von Breslau: Mittagskonzert.
13.00: Mittagsmeldungen; Glückwünsche.
13.15: von Breslau: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert
15.15: Von Spaßvögeln, Schalksnarren und anderen Weisen erzählen und singen unsere Jungmädel.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Bunte Melodien.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Zur Unterhaltung.
19.00: Nun sich der Tag geendet hat. Kleine Musik und Lieder zum Abend.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: angeschlossen: Frankfurt und München. Der frohe Samstagabend d. Reichssenders Köln mit dem „Lustigen Kleeblatt".
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.15: Deutsche Schimeisterschaften in Altenberg (Erzgebirge) und Schiweltmeisterschaften in Chamonix.
22.35—24.00: v. München: Nachtmusik.

DEUTSCHLANDSENDER

6.00: Glockenspiel, Morgenruf; Wetterbericht für die Landwirtschaft, anschließ.: Schallplatten.
6.30: aus Köln: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: aus München: Volk und Staat. Unbesiegt auf deutscher Erde!
10.30: Olympiasieger zeigen 12 000 Jungen klassisches Boxen.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Kampf dem Verderb!
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: aus Königsberg: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- u. Börsenberichte. Programmhinweise.
15.10: Ruf der Jugend!
15.15: Funkberichte aus der Arbeit der Hitler-Jugend.
15.30: Wirtschaftswochenschau.
15.45: Eigen Heim — Eigen Land.
16.00: Nach dem Schaffen reger Hände — ein sorgenfreies Wochenende (Schallplatten).
18.00: Volkslieder — Volkstänze aus Westfalen.
18.45: Sport der Woche.
19.00: Guten Abend, lieb. Hörer!
19.30: Deutsche Schimeisterschaften in Altenberg und Schi-Weltmeisterschaft in Chamonix.
20.00: Kernspruch, anschließend: Wetterbericht u. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Achtung: Aufnahme! Tonfilmzauber im Haus des Rundfunks.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten, anschließ.: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: aus Königsberg: Lach' mein Herz.

Auf Gold- und Platin-Jagd in der Schweiz

Den Schweizer Edelmetallsuchern läßt es keine Ruhe mehr, seit man in Frankreich an verschiedenen Stellen dazu übergeht, Flußgold auszuwaschen, seit man auch in England wieder den Goldbergbau aufnimmt und sogar zwischen Straßburg und Basel Goldwäscher sich ernsthaft nach alten Rezepten an die Arbeit machen. Für 1937 sind allerlei große Projekte in dieser Hinsicht ins Auge gefaßt. Metalle oder Edelmetalle — wie liegen die Aussichten auf Schweizer Erde?

Als mutige Unternehmer vor vielen Monaten dazu übergingen, bei Cuarny nach Erdöl zu graben, schüttelten die Geologen auch die Köpfe und gaben Gutachten ab, die jeden vorsichtigen Menschen davon abhalten mußten, irgendwo in der Schweiz nach Petroleum zu suchen. Und doch rinnt bei Cuarny das Erdöl — vorerst freilich recht spärlich und mager — aus dem Boden. Man hofft, bald auf die großen, reichhaltigen Adern zu stoßen.

Eisenerze hatte man bislang nur im Jura in ganz geringen Mengen gefunden. Es verlohnte sich kaum, in größerem Maßstab an den Abbau heranzugehen, zumal die Verarbeitung auf Schwierigkeiten stieß und im Ausland hätte besorgt werden müssen.

Gold aber hatte man in früheren Zeiten einmal in ziemlich hohen Lagen am Simplon gefunden. Ganz und gar waren also die Hoffnungen nicht aus der Luft gegriffen, die jene Schatzsucher bewogen, jetzt wieder auszuziehen, um mit Wünschelruten, Bohrgeräten und empfindlichen Elektroapparaten nach Metallen zu forschen.

Man muß schon den vermutlichen Spuren Hannibals folgen, um in jene Höhen zu gelangen, wo man in der Schweiz sogar Platin wittert. Am Großen St. Bernhard und außerdem im Lötschental sollen im Laufe des Sommers 1936 Platinvorkommen festgestellt worden sein. Einer der Fachleute, der drei Wochen im Gebiet des Großen St. Bernhard weilte, behauptete, in rund vier Meter Tiefe eine gute Platinader aufgespürt zu haben.

Die Gründung einer Gesellschaft soll für 1937 bereits ins Auge gefaßt worden sein. Freilich werden sich die Aktionäre nur mit größter Vorsicht an jenes für die Schweiz jedenfalls vollkommen neue Problem der Platingewinnung heranmachen. Geologisch aber soll — selbstverständlich theoretisch — kein Grund bestehen, der dafür spricht, daß kein Platin auf Schweizer Boden vorkommen könnte.

Als Napoleon seine doppelt breite Artillerie-Straße über den Simplon ziehen ließ, wurde er von seinen Ingenieuren darauf aufmerksam gemacht, daß offenbar in längst vergangenen Zeiten hier einmal nach Gold geforscht worden sei. Der Korse hatte damals andere Ideen, größere Goldländer im Auge und vermutlich im Augenblick auch genügend Gold in seinem Schatz. Jedenfalls ging er auf die Anregung nicht ein. Sie wird erst heute wieder aufgegriffen. Gleichzeitig versucht man, den ältesten Goldbergungsspuren nachzugehen.

Ob man bei dieser Gelegenheit große Schätze findet, ob der Goldabbau auf die lange Frist einen Sinn haben wird, das vermögen auch die Goldsucher am Simplon, die sich im Herbst 1936 dort zu schaffen machten, noch nicht zu sagen.

Nicht viel anders ist es mit den Radiumjägern von Solothurn. Im Bereich der Berner-Solothurner Grenze, in der Nähe des Dorfes Schwarzhäusern, hat man mit einem Elektrogerät das Vorhandensein eines größeren Eisenblocks in erheblicher Tiefe festgestellt.

Nun gibt es in Schwarzhäusern und im ganzen Langwald-Gebiet eine Sage, die von einem Meteor wissen will, der einst bei Schwarzhäusern niederging und sich tief in die Erde eingrub. Die elektromagnetischen Feststellungen lassen angeblich den Schluß zu, daß hier ein Mineral im Boden liegen muß, das unter Umständen sogar stark radiumhaltig ist. Die Tiefe, in der das Meteor liegen könnte, ist noch nicht ermittelt. Von seiner Größe und dieser Tiefenlage wird es abhängen, ob man ihm weiterhin nachspüren wird.

Schon vor langer Zeit machte das Frick-Tal wegen der verschiedenen Metallfunde von sich reden. Nur war man sich nicht darüber im klaren, in welchem Umfange ein Abbau der Erze zweckvoll werden könnte. Nun aber beginnt der Erztraum des Frick-Tals Gestalt anzunehmen.

Bei Wölfliswil wurde ein Eisenerzlager von sieben Meter Dicke entdeckt. Für das Frick-Tal ergibt sich nur eine Sorge: nämlich die Verarbeitung. In der Schweiz wird zurzeit kein Hochofen mehr betrieben. Die wenigen Erzfunde, die man machte, wurden nach Deutschland zur Verhüttung ausgeführt. Nun aber plant man, mit Hilfe der schweizerischen Elektrizität eine Verhüttung oder wenigstens doch eine Vorbereitung der Verhüttung noch auf Schweizer Boden einzuleiten. Die Geologen und die Minenfachleute sind dabei, umständliche Berechnungen aufzustellen. Fallen sie positiv aus, dann wird die Schweiz in absehbarer Zeit wieder ihre eigenen Hochöfen anblasen.

Der Schatz in der Dachrinne

Radium aus Regenwasser

Eine mondsüchtige Frau? Eine weiße Frauengestalt geistert hoch oben auf dem Dach des Pariser Observatoriums herum. Mit halsbrecherischer Geschicklichkeit turnt sie von Zinne zu Zinne, bückt sich, kratzt etwas von dem Metall des Dachbelages ab, schwebt dann wieder weiter, ihr unheimliches Tun wiederholend. Was ging da vor? Nein, es war keine Somnambule, keine Schlafwandlerin, die da in schwindelnder Höhe auf dem Dach der Sternwarte dem magischen Licht des Vollmondes zustrebte. Auch nicht etwa ganz trivial der erste weibliche Vertreter des bisher ausschließlich männlichen Dachdeckergewerbes, der irgend eine schadhafte Stelle hätte ausbessern sollen. Es handelte sich vielmehr um eine regelrechte wissenschaftliche Expedition, von einer ehrgeizigen jungen Physikerin unternommen; einer Schülerin und Assistentin der berühmten Madame Curie.

Eine Frau sucht den Stein der Weisen

Das Fräulein Marazineanu war, während sich ihre Freundinnen kichernd und schäkernd auf dem Korso ergingen, auf das Dach der Sternwarte geklettert, um dort nach dem Stein der Weisen zu suchen. Nach dem kostbaren Element, dem Radium, das das Weltbild revolutionierte, dem Element, nach dessen Besitz die Forscher und Aerzte dürsten wie eben dereinst die Alchimisten nach dem Stein der Weisen. Mißgünstig hält die Erde ihren riesigen Radiumschatz verborgen und verschlossen. Ganze Lastzüge voll Gestein müssen mühselig verarbeitet werden, um nur den Bruchteil eines Gramms davon zu gewinnen. Wer weiß, ob es nicht gelänge, dem furchtbaren Würgeengel Krebs in die Arme zu fallen und tausende Menschenleben zu retten, hätte man nur mehr von dem modernen Stein der Weisen zur Verfügung.

Gewiß, in den Laboratorien der Physiker ist man zwar schon darangegangen, diesen und jenen Stoff künstlich radioaktiv zu machen durch bestimmte Bestrahlungen und andere Kunstgriffe. Aber praktisch kam solches künstliche Radium überhaupt nicht in Betracht, denn es waren ja nur immer ein paar Atome, die zur Radioaktivität geweckt werden konnten. Da schoß dem Fräulein Marazineanu eine Idee durch das Köpfchen.

Eine verrückte oder eine geniale Idee? Die Sonne sendet doch alle möglichen Strahlen aus, vielleicht sind auch solche darunter, die gewöhnliche Metalle künstlich radioaktiv machen! Das müßte sich vor allem an alten Blei- oder Kupferdächern zeigen, die durch viele Jahrzehnte den Sonnenstrahlen ausgesetzt waren. Probieren geht über Studieren, so stieg denn die Forscherin hinauf auf das Bleidach des Observatoriums und holte sich einige Proben des Bleies für die Untersuchung im Laboratorium. Hier schlug das Registrierinstrument aus! Heureka, die Vermutung war offenbar richtig: die jahrzehntelange Sonnenbestrahlung hat in dem Blei des Daches künstliche Radioaktivität hervorgerufen.

Mysterien des Regenwassers

Einige Jahre liegt das zurück. Unbeschreiblich das Aufsehen, das die Entdeckung der jungen Physikerin bei den Gelehrten hervorrief. Ueberall waren die Forscher nun selbst auf die Dächer der alten Bauten in ihren Heimatstädten gestiegen, kratzten dort Blei und Kupfer ab, um die Beobachtung zu überprüfen. Aber sie konnten sich nicht einig werden, ob es die künstliche Radioaktivität durch Sonnenstrahlen gibt oder nicht.

Wie es schon zu gehen pflegt, sagten die einen ja und die anderen nein. Erst neuestens hat man wieder einen Generalangriff auf das Geheimnis der alten Dächer unternommen und das interessante Problem geklärt. Aus dem Schloß zu Versailles wanderten fast hundertjährige Bleiproben ins Laboratorium, ja selbst von einem tausend Meter hoch gelegenen Haus und vom Observatorium auf dem Montblanc holte man Blei und Kupfer des Daches.

Man mußte bestätigen, das Metall der Dächer ist wirklich radioaktiv geworden. Man konnte aber auch den billigen Einwand ausschließen, daß die Radioaktivität von den Ausstrahlungen des Radiums herstamme, das jede Stadt in ihren Spitälern und Instituten beherberge. Auf den Montblanc hat noch niemand Radium mitgenommen, und doch erweist sich das Dach des Observatoriums als radioaktiv. Jedoch auch die ursprüngliche Annahme, daß sich das Blei in Radium verwandle, konnte nicht mehr aufrechterhalten werden. Auch andere Metalle, ja sogar ein gläsernes Dachfenster zeigte nämlich jene rätselhafte Radioaktivität.

Was also dann? Professor Boutaric ist soeben darauf gekommen. Nicht die Sonne, sondern der Regen macht die Dächer radioaktiv. Diejenigen Stellen des Daches sind am stärksten radioaktiv, die am meisten dem Regen ausgesetzt waren. Den größten Schatz an Radioaktivität enthält die Regenrinne! Kein Zweifel mehr, das Regenwasser lädt seine kostbare Radioaktivität auf den Dächern und besonders in den Abflußrohren ab. Woher das Regenwasser seinen Radiumschatz nimmt, bleibt freilich noch unbekannt. Aber jetzt, da das alles die Wissenschaft festgestellt hat, dämmert es uns auf, daß es gar nicht so dumm war, die Blumen in den Regen zu stellen, doch kein Aberglaube, sich mit Regenwasser zu waschen, um eine schöne Haut zu bekommen. Es war ein Ahnen von jener ganz besonderen Kraft im Regenwasser, die durch Jahrhunderte genützt, aber jetzt erst wissenschaftlich erkannt wurde.

Aus Westdeutschland

„Mein Name ist Hase . . . !"

Schöpwinkel-Prozeß eine sehr verwickelte Angelegenheit

Düsseldorf. Am sechsten Verhandlungstag im Schöpwinkelprozeß beschäftigte man sich hauptsächlich mit zwei Punkten der Anklage, nämlich mit dem Punkt „Verein zur Veranstaltung von Ausstellungen und Messen" und „Betrug zum Nachteil des Kölner Messeamtes". Am 3. August 1933 wurde der erwähnte Verein, der hauptsächlich auf Veranlassung Schöpwinkels gegründet wurde, ins Vereinsregister eingetragen. Der Zweck dieses Vereins war die Schaffung einer dauernden Organisation zur Veranstaltung von Ausstellungen und Messen mit Ausnahme von Gastwirtsmessen. Die Idee dieser Gründung war Schöpwinkel eingefallen, nachdem die Rhein- und Ruhrmesse in Düsseldorf ein sehr gutes Ergebnis aufgezeichnet hatte. Eine einzige Ausstellung, nämlich die „Hahasta", die einen Abschluß von über 28 000 RM hatte, wurde durch diesen Verein organisiert. Von diesen 28 000 RM sollen Schöpwinkel 6 900 RM, Schmidt und Rademacher je 1 600 RM zu Unrecht bekommen haben. Schöpwinkel erklärt, nicht zu wissen, wohin diese 6 900 RM gekommen sein sollen, da er, wie behauptet, nur einige hundert Mark Auslagen gehabt habe, die ihm zurückerstattet wurden. Er behauptet, daß der Geschäftsführer der Ausstellung das Geld verwirtschaftet hat. Schmidt gibt zu, für seine Tätigkeit 1 500 RM bekommen zu haben und Rademacher erzählt von der Ueberweisung von 3 100 RM und war der Ansicht, daß diese Summe dem Schöpwinkel zugekommen war.

Was den Betrug zum Nachteil des Kölner Messeamtes anlangt, handelt es sich um folgendes:

Im September 1935, als in Köln die Neunte Gastwirts- und Hotelfachmesse veranstaltet wurde, gingen verschiedene Mitglieder der Bezirksgruppe mit Schöpwinkel nach Köln zum Besuch der Messe. Das Messeamt hatte sich einverstanden erklärt, die Unkosten dafür zu tragen. Es wurde eine Kontorechnung von 856 RM eingereicht, die aber willkürlich mit falschen Posten derart „versalzt" war, daß dem Angeklagten Schmidt erklärt wurde: „Ihr seid aber gar nicht billig gewesen." In dieser Rechnung befanden sich Posten für Teilnehmer, die gar keine Spesen liquidiert haben. Die Unkosten wurden dann auf einem Privatkonto der drei Angeklagten verbucht. Daraufhin wurde ein sachverständiger Zeuge vernommen, der bekundet, daß Schöpwinkel verschiedentlich erklärte, daß Wirtschaftsgruppen sich wirtschaftlich nicht betätigen dürfen. Diesem Zeugen ist nichts darüber bekannt, daß sich Vertreter des Verbandes in anderen Fällen persönliche Zuwendungen gewähren lassen.

Der Liquidator des aufgelösten Verbandes „Rheinische Hotels" erklärt, daß Schöpwinkel im Mai 1934 die Restsumme des Wahlfonds zurückerstattet hat und dadurch der Verband nicht mehr geschädigt ist.

Daraufhin wurde die Sitzung bis Mittwoch vertagt.

Starkes Steigen des Rheins

und seiner Nebenflüsse

Köln. Durch die außerordentlich heftigen Regenfälle der letzten Tage sind der Rhein und seine Nebenflüsse stark gestiegen. Der Rhein zeigte am Dienstagvormittag einen Pegelstand von 4,83 in Koblenz, in Köln einen solchen von 5,10 und in Düsseldorf einen Pegelstand von 4,38 Metern. Das Wasser steigt noch weiter und man rechnet in Köln mit einem Höchststand von 6 Metern.

Die Mosel war bei Trier von Freitag auf Samstag um über zwei Meter gestiegen und erreichte am Sonntag einen Hochstrand von 4,80 Metern. Nachdem zunächst wieder ein langsames Zurückfluten der Wassermassen festzustellen war, stieg die Mosel am Montag wieder an, erreichte aber nicht mehr den Pegelstand von 4,80 Metern. Zurzeit ist das Wasser wieder langsam im Fallen begriffen und die Hochwassergefahr kann also als beseitigt angesehen werden.

Die Gebirgsbäche der Eifel sind stellenweise über die Ufer getreten. Auch die größeren Flüsse wie Nette, Kyll und Ahr waren stark gestiegen, daß viele Ufergrundstücke überflutet wurden.

Auch von der Nahe und deren Nebenflüsse wird Hochwasser gemeldet.

RBG Bergbau schult in Erwitte

Teilnehmer aus ganz Deutschland.

Erwitte. In der Reichsschulungsburg der NSDAP und der DAF zu Erwitte trafen dieser Tage 220 Teilnehmer an einem 14tägigen Gemeinschaftskursus der Betriebsgemeinschaft Bergbau ein. Die Teilnehmer sind Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder von Bergbaubetrieben aus allen Gauen Deutschlands. Sie wurden von dem Burgkommandanten Pg. Johst im Westfalensaal der Burg herzlich begrüßt. — Mit diesem Kursus werden die Betriebsgemeinschaftslehrgänge in der Reichsschulungsburg Erwitte nach 4½ Monaten wieder aufgenommen. Während dieser Zeit weilten Führeranwärter der Ordensburg Vogelsang in Erwitte, die nunmehr in den Verband der Ordensburg zurückkehren.

Im Schlaf erstickt

Ursache: schwelende Briketts.

Koblenz. Ein 58 Jahre alter Einwohner der Altstadt wurde am Sonntagmorgen in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Mann lag im Bett und war durch Ersticken zu Tode gekommen. Die Ursache des tödlichen Unfalls ist offenbar darauf zurückzuführen, daß in der Nacht, während der Mann schlief, ein Funke aus dem Ofen auf den mit Briketts gefüllten Kasten gefallen war, so daß die Briketts in Schwelen gerieten und tödlich wirkende Gase entwickelt hatten.

Vorbildliche Förderung

des Eigenlanderwerbs.

Trier. Wie der Erwerb von Eigenland erleichtert werden kann, zeigt anschaulich der Ort Greimerath bei Niederzerf. Die Gemeinde hatte nach dem Kriege eine Landfläche von rund 200 Morgen mit ganz ertraglosem Boden unter Aufwendung erheblicher Geldmittel in fruchtbares Gelände umgewandelt. Dieses Gelände, das bisher verpachtet war, soll nun aufgeteilt und an die Gemeindemitglieder veräußert werden. Der meist aus Bergleuten, Fabrikarbeitern und Kleinlandwirten bestehenden Bevölkerung wird das Land in Parzellen von einem oder mehreren Morgen zu günstigen Zahlungsbedingungen abgegeben. Die Maßnahme wird etwa 150 Haushaltungen zugute kommen.

Martin baut ein „Kinderheim"

Zwei ausgekochte Gauner hinter Schloß und Riegel

Trier. Vor der Großen Strafkammer in Trier hatten sich der 27jährige Fritz Martin wegen Heiratsschwindels und dessen Bruder, der 23jährige Richard Martin, wegen Betruges zu verantworten. Die beiden Brüder waren nach dem Tode ihrer Mutter auf das von ihrer Großmutter ererbte Besitztum in Roth in der Eifel gezogen, das nur einige tausend Mark Wert hatte. Fritz, der Medizin studierte, neigte aber mehr, ebenso wie sein Bruder Richard, dazu, ein leichtsinniges Leben zu führen. Dem Angeklagten Fritz Martin war nun jedes Mittel recht, um zu Geld zu kommen. Zunächst machte er sich in Homburg an ein Mädchen heran, dem er die Ehe versprach, aber nur, um von den Eltern des Mädchens Geld herauszuschlagen. Nachdem er es fertiggebracht hatte, das ganze Vermögen in Höhe von 7000 Mark angeblich für sein Studium zu verbrauchen, löste er die Verlobung auf. Er wußte sich nun in Münster in die Familie eines Bauunternehmers einzuführen und mit der Tochter des Hauses ein Verhältnis anzuknüpfen. Fritz Martin gab sich hier als Dr. med. aus und stellte seinen Bruder Richard als den „vermögenden" Landwirt vor, der das Gut der Großmutter verwaltete. Eines Tages nun kam Fritz mit dem Plan, das Gut in ein Kinderheim umbauen zu lassen. Der zukünftige Schwiegervater wurde beschwätzt, Geld in das geplante Heim zu stecken. Der Angeklagte Richard M. bekam nach und nach 17 000 Mark, die er bald mit seinem Bruder verjubelte. Als eines Tages der Bauunternehmer unerwartet in Roth eintraf, konnte er dann bald feststellen, daß er ausgekochten Gaunern ins Garn gegangen war. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Gericht dem Antrage gemäß den Angeklagten Fritz Martin zu vier Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust sowie einer Zusatzstrafe von 2000 Mark oder sechs Monaten Gefängnis und den Angeklagten Richard M. zu drei Jahren Gefängnis, zwei Jahren Ehrverlust und 1 000 Mark Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis.

Drei Arbeiter verschüttet

Das Arbeitskommando rettet alle.

Koblenz. Bei Kanalisationsarbeiten in dem benachbarten Niederberg brach am Samstagabend ein etwa 2,50 Meter tiefer Schacht, in dem sich drei Arbeiter befanden, ein und verschüttete die Arbeiter. Auf die Hilferufe eilte das in der Nähe befindliche Arbeitskommando herbei und befreite die Leute aus ihrer gefährlichen Lage. Jedoch hatten alle drei so schwere Verletzungen — meist Knochenbrüche — erlitten, daß sie in ein Krankenhaus geschafft werden mußten.

Vom Maskenball in den Tod

Mit dem Motorrad vor den Eisenmast

Trier. In den frühen Morgenstunden des Rosenmontag fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad, das auf der glatten Straßendecke ins Schleudern gekommen war, gegen einen Eisenmast. Der Fahrer des Kraftrades, ein 28jähriger junger Mann aus Berglicht, sowie die Mitfahrerin, ein Mädchen von 17 Jahren, trugen schwere Schädelbrüche davon. Der junge Mann starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus; das Mädchen schwebt in Lebensgefahr. Beide Verunglückten befanden sich auf dem Heimwege von einem Maskenball.

An den Rand geschrieben

Vater bei der Rettung seines Kindes ertrunken. Von einem Anhängeschiff des zu Berg fahrenden Schleppdampfers „Ludwigshafen" fiel ein Kind in den Rhein und trieb ab. Der Vater des Kindes sprang sofort nach, verschwand jedoch nach einigen Augenblicken in den Fluten und ertrank. Einem mit einem Nachen nachfahrenden Matrosen gelang es, das mit den Wellen ringende Kind zu retten. Die Leiche des ertrunkenen Vaters konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Mäuseplage in der Eifel. In der Eifel ist in diesem Jahre eine ziemlich starke Mäuseplage aufgetreten. Auf Schritt und Tritt begegnet man diesen schädlichen Nagern, die besonders in den landwirtschaftlichen Anwesen großen Schaden an den Erntevorräten anrichten. Mit den mannigfaltigsten Mitteln versuchen die Landwirte diese Schädlinge zu vernichten. Stellenweise hat man Kammerjäger herangezogen, um eine planmäßige Bekämpfung durchzuführen, die allein einen wirkungsvollen Erfolg verspricht. Ohne Zweifel hat auch die milde Winterwitterung sich günstig auf die Vermehrung der Mäuse ausgewirkt.

Weserschiffahrt wieder aufgenommen. Das Eis, das sich unterhalb Rintelns festgesetzt hatte, ist infolge der warmen Witterung rasch in Bewegung gekommen und hat sich zum größten Teil aufgelöst. Die Weser ist hier wieder eisfrei und die Schiffahrt unbehindert.

Ueberreichung eines Ehrenringes

Dr. Ley ehrt einen Kölner Handwerksmeister und treuen Kampfgefährten

Köln. Reichsleiter Dr. Ley nahm am Dienstag Gelegenheit, einen seiner treuesten Kameraden aus der Kampfzeit aufzusuchen, um ihm im Rahmen einer schlichten Feierstunde eine verdiente Ehrung zuteil werden zu lassen. Dr. Ley erschien mit seinem Stabe in der Wohnung des Pg. Hugo Simon, des Mitinhabers der Firma Negro, Heizungs- und Installations-GmbH., Köln und Münster, und überreichte ihm in einer in herzlichen Worten gehaltenen Ansprache einen goldenen Ehrenring. Dieser Ring trägt die Inschrift: „Pg. Hugo Simon für treu geleistete Dienste in der schwersten Zeit unseres gemeinsamen Kampfes. Dr. Robert Ley". Auf die enge Verbundenheit der Deutschen Arbeitsfront mit dem gesamten Handwerk hinweisend, betonte Dr. Ley, daß Hugo Simon als erster Handwerker in der Deutschen Arbeitsfront einen solchen Ehrenring von ihm erhalte.

Mit dem bewegten Dank des Pg. Hugo Simon an Dr. Ley fand die kurze Feier, an der neben der Familie des Geehrten u. a. Professor Klotz, ferner der Mitinhaber des Betriebes August Muth und die ältesten Gefolgschaftsmitglieder teilnahmen, ihren eindrucksvollen Abschluß.

Rohe Tat eines Betrunkenen

Ein Wachtmann durch Messerstiche schwer verletzt!

Münster. In den Morgenstunden des Dienstag verlangte der hier ansässige H. B. in einer Wirtschaft Einlaß. Als ihm dieser wegen Ueberfüllung durch den dort anwesenden Wachtmann verweigert wurde, zog B. sein Taschenmesser und versetzte dem W. zwei lebensgefährliche Messerstiche, von denen einer in den Unterleib und einer in die rechte Brustseite ging. Nach der Tat flüchtete der Täter. Er wurde nach kurzer Zeit von der Kriminalpolizei ermittelt und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Der Zustand des Verletzten ist sehr bedenklich. Die polizeilichen Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

Wieder Sowjetdampfer nach Valencia unterwegs

Der 7000 Tonnen große Dampfer „Cabo Palos", der von den Valencia-Bolschewisten als Transportschiff benutzt wird und nach Art der Sowjetschiffe einen schwarzroten Ring als Zeichen führt, ist schwerbeladen nach Spanien ausgelaufen.

Todeskolonne – Konzern der Doubles

Kavanagh, der Held der tausend Katastrophen — Was kostet ein Flugzeugzusammenstoß?

Miß Joan Crawford hat Kopfschmerzen. Und doch wartet der ganze Stab des Regisseurs auf sie. Und doch verlangt der Produktionsleiter mit eiserner Hartnäckigkeit und Strenge daß das Programm des Tages, daß die Aufnahmen, Joan Crawford muß zehnmal vom Rodelschlitten in den Schnee fliegen, unbedingt heute Punkt sechs Uhr geschafft sind.

Mrs. Crawfords Kopf brennt wie Feuer. Im Gehirn hämmern tausend Teufelchen des Kopfschmerzes. Mrs. Crawford, die göttliche Joan kann nicht mehr.

Wer hilft? — Das Double Ellen Smith.

Ellen Smith fliegt nun zehnmal, zwanzigmal dreißigmal in den Schnee, während die göttliche Crawford im Wagen heimrauscht und sich ihren Kopf von kundigen Spezialmedizinern behandeln läßt.

Das unbekannte Double — der Retter in der Not

Wenn Clark Gable nicht zwölfmal von „Film-Gangstern", niedergeschlagen werden will, springt das Double ein.

Wenn Jean Harlow sich nicht ewig von ihrem neuen, noch unerfahrenen Partner umarmen lassen will, springt ihr Double ein.

Der unbekannte Held des Films, die unbekannte, kleine Heldin des Filmes, muß immer zur Verfügung sein, muß alles tun, was man verlangt. Ob Mr. Smith für den großbezahlten Helden durch einen Regen von fallenden Ziegelsteinen rasen oder ob Mr. Miller vierzehnmal hintereinander in der Uniform eines amerikanischen Matrosen von einem Kriegsschiff in das Meer springen muß.

Die kleine Anne Webster muß sich, weil ein Filmdichter es erfand, für irgendeine große Diva zweiunddreißigmal kaltes Wasser über Kopf und Leib gießen lassen.

Das Spiel mit dem Tode

Aber es gibt Sensationen, die der Held der Leinewand niemals ausüben kann. Es gibt Sensationen, bei denen es um Leben und Tod geht. Die kühnen Männer, waghalsige Artisten, zu allem entschlossene Helden, die diese Last und Verantwortung auf sich nahmen, waren bisher Einzelgänger. Sie arbeiteten, sie trainierten, jeder für sich. So konnte es passieren, daß Produktionsleiter sie gegeneinander ausspielten und daß sie niemals richtig zu der großen Gage, die sie verdienten, kamen.

Die Kolonne des Todes macht alles

Jetzt ist es anders geworden. In England hat sich ein Konzern der Doubles gebildet. Er besteht aus acht Männern, die zu allem entschlossen sind. Es ist die Todeskolonne. Regh Kavanagh, ein Mann von 29 Jahren, ist der Begründer dieses einzigartigen Konzerns.

Die Todeskolonne übernimmt jede Aufgabe, aber auch jede.

Eine Filmgesellschaft will, daß ein brennendes Flugzeug abstürzt, und daß der Held aus diesem brennenden Aeroplan herauswankt. Regh Kavanagh führt den Auftrag aus.

Ein Filmproduktionsleiter möchte, daß ein Auto auf einer Landstraße ins Schleudern gerät und quer über die Straße rutscht, so daß ein zweiter Wagen direkt in den ersten Wagen hineinfährt und sich überschlägt. Der zweite Wagen muß genau vor der Kamera zertrümmert werden, so daß die Aufnahme erst beendet ist, wenn die Räder des umgestürzten Wagens, der immer noch in heftiger Schwingung ist, direkt vor der Kamera sich drehen. Die Todeskolonne, an der Spitze Regh Kavanagh, hat diese Aufgabe übernommen. Und diese Szene muß gleich auf den ersten Anhieb klappen, weil man ja nicht Dutzende von Autos zur Verfügung hat.

Die Katastrophe nach Wunsch

Kavanagh und seine tollkühnen Kameraden bereiten derartige Sensationen auf das sorgfältigste vor. Man bedenke nur, daß Kavanagh, der den sich überschlagenden Wagen steuert, im Hundertkilometer-Tempo angesaust kommt, und daß er exakt einen Meter vor den ängstlich gewordenen Kameramännern verunglücken muß. Nur die außerordentliche Erfahrung, die Kavanagh und seine Mannen bei Zusammenstößen von Motorrädern, Autos und Flugzeugen gesammelt haben, lassen es verständlich erscheinen, daß die Fahrzeuge, genau wie das Manuskript es verlangt, zu Bruch gehen. Ja, Kavanagh kann sogar auf Fußbreite voraussagen, wo die Sensation, die Katastrophe, geschieht.

Er landet ganz nach Wunsch, so daß das Auto auf dem Kopf steht, auf der Seite liegt, oder nach rückwärts abrutscht, oder sich nach vorwärts überschlägt.

Die kritische Sekunde

Wie besteht Kavanagh die Sekunden des Zusammenstoßes?

Er klebt, bis zur letzten Sekunde fest am Steuerrad bis er sicher ist, daß der Wagen exakt mit dem Hindernis zusammenstößt. Dann verschwindet er schnell, wie ein Blitz, unter dem Instrumentenbrett, kauert sich zusammen und hält sich eisern an den dort angebrachten Ledergriffen fest.

In den von der Todeskolonne gebrauchten Spezialwagen ist jeder Knopf und alles, was am Instrumentenbrett hervorragt, durch Polsterung ersetzt. Der Steuerknüppel ist dick mit Watte umwunden. Die waghalsigen Fahrer tragen dicke, ausgepolsterte Lederanzüge. Das wichtigste bleibt, die Spezialledergriffe fest in der Hand zu halten, damit der Mann am Steuer in der entscheidenden Sekunde nicht wie ein Lederball hin- und hergeschleudert wird.

Preisliste der Sensation

Was bringen nun diese Zusammenstöße ein?

Die billigste Sensation ist, das Hinüberwechseln von einem Flugzeug in das andere in der Luft. Es kostet 75 Pfund. Das Umsteigen vom Auto ins Flugzeug kostet 110 Pfund, weil das kleinste Versehen des Flugzeugführers unter Umständen den Tod des „Umsteigereisenden" bedeutet.

Die teuerste Sensation ist der Zusammenstoß von zwei Flugzeugen in der Luft, die beide herabzustürzen haben. Sie kostet 300 Pfund.

Für 100 000 Pfund Fahrzeuge zerstört

Kavanagh hat den Unfall und die Möglichkeit, ihn möglichst gefahrlos für sich und seine Leute zu gestalten, mit äußerster Präzision und Sorgfalt studiert. Er hat schon als Einzelgänger eine Menge von Erfahrungen sammeln können. Denn seit 10 Jahren übt er diesen gefährlichen Beruf, der nichts weiter ist als ein Spiel mit dem Tode, aus.

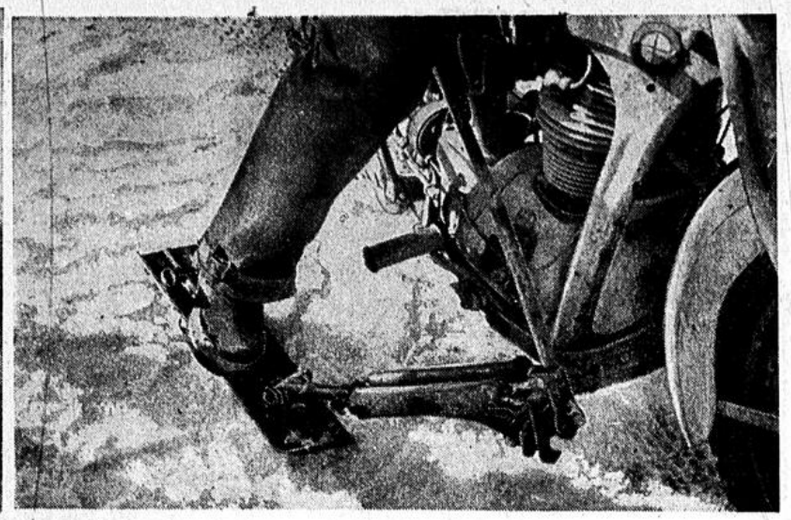
Er hat für 100 000 Pfund Autos, Flugzeuge, Motorschiffe, Motorboote und Pferdegespanne in Klump gefahren.

Trotz allem Training — die Gefahren sind ungeheuer, und die Unfälle, die ihn und seine Mannen betroffen haben, sind Legion.

Er hat sich im Laufe der Jahre alle seine Knochen gebrochen und mehr als zwei Jahre in Krankenhäusern und Sanatorien gelegen. Er hofft, sich mit 35 Jahren zur Ruhe setzen zu können.

Kavanagh und seine Leute sind nicht mehr die kleinen unbekannten Doubles, sie sind eine Macht geworden, allerdings um einen hohen Preis, um den Preis ihres Lebens, den sie, um dem Filmpublikum der Welt die Echtheit der Sensation zu schenken, jede Sekunde bereit sind, zu zahlen.





Links: Im einstigen Wohnhaus von Annette von Droste-Hülshoff in Haus Rüschhaus bei Münster i. W. wird in diesem Frühjahr ein Droste-Museum eröffnet werden, das unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. Schulte-Kemminghausen steht. (Scherl-Bilderdienst, K.) — Rechts: Man muß sich zu helfen wissen. Ein Wehrmachtteilnehmer hat an seiner BMW.-Maschine Skier als Gleiter angebracht.

Geologie und Landwirtschaft

Zuviel Nickel und Chrom machen den Boden unfruchtbar.

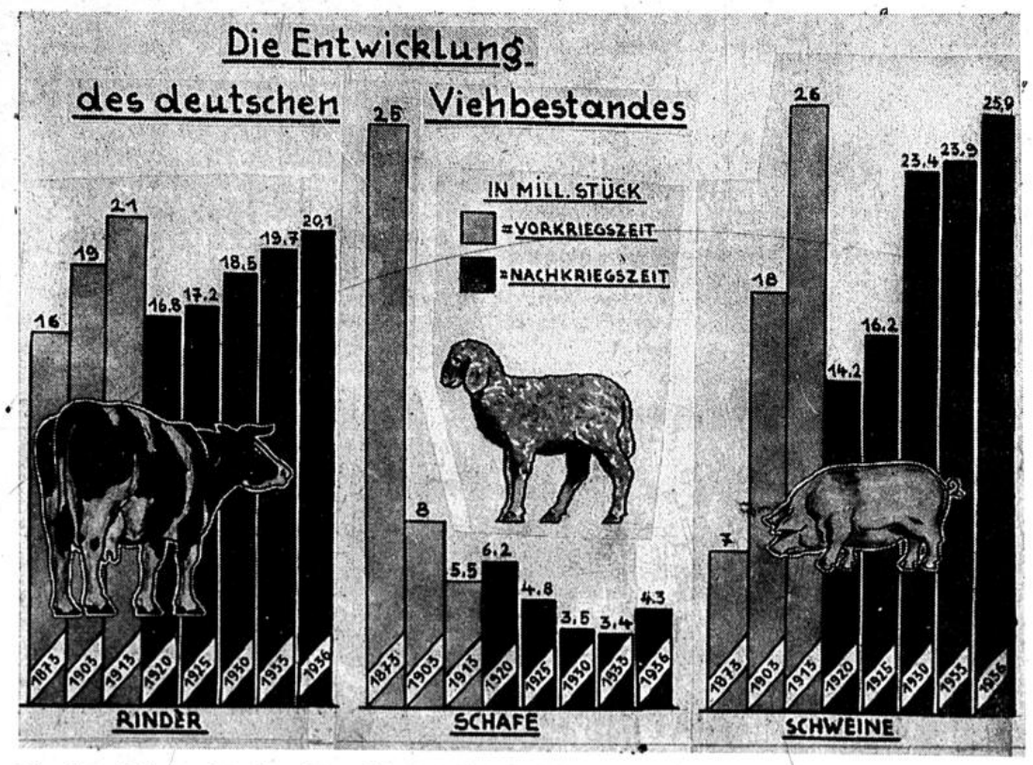
In den Vereinigten Staaten, vor allem im mittleren Westen — der Kornkammer Amerikas — liegen weite Strecken Landes brach, da der Boden dort, trotz günstiger klimatischer Vorbedingungen, unfruchtbar zu sein scheint. Diese Erscheinung mußte natürlich früher oder später die Wissenschaftler auf den Plan rufen. Man nahm Untersuchungen vor, indem man die Bodenzusammensetzung genau analysierte. Dabei ergab sich nun die erste Ueberraschung, mußte man doch die Feststellung machen, daß die chemische Zusammensetzung des Humus in weitem Umfang durchaus normal war. Worauf sollte man also die Unfruchtbarkeit des Gebietes zurückführen, die erfahrungsgemäß nachgewiesen war?

Die dortige Erde ist reich an Magnesium, dagegen verhältnismäßig arm an Kalzium, Kali und Sodium. Außerdem enthält sie Nickel und Chrom. Durch Experimente wurde nun festgestellt, daß weder der Ueberfluß an Magnesium, noch andererseits der relative Mangel an Kali und Kalzium an der Unfruchtbarkeit dieses Humus schuld sein konnten. So war man auf die Vermutung angewiesen, daß das Nickel und das Chrom in dieser Hinsicht eine Rolle spielen müßten. Diese Annahme hat sich bestätigt. Während — was durch Versuche erwiesen werden konnte — eine gewisse Beimischung an diesen metallischen Bestandteilen für den Boden und seine Ertragfähigkeit nur förderlich sein kann, ist ein Uebermaß an Nickel, Chrom und Kobalt — auch letzterer wurde als Bestandteil analysiert — für Ackerboden nicht nur schädlich, sondern kann sogar dessen völlige Sterilität zur Folge haben.

Die amerikanischen Gelehrten hoffen, nach dieser Erkenntnis die Mittel zu finden, um den überschüssigen Nickel- und Chromgehalt zu neutralisieren und so die Unfruchtbarkeit weiter Länderstrecken zu bekämpfen.



Maria Stuart. Vor 350 Jahren, am 8. Februar 1587, starb Maria Stuart, die Königin von Schottland, auf dem Schafott. (Scherl Bilderdienst, M.)



Die Entwicklung des deutschen Viehbestandes. Der deutsche Viehbestand hat bei allen Tierarten eine weitere Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Der Rindviehbestand, der in den beiden letzten Jahren als Folge der trockenen Sommerwitterung eine gewisse Einschränkung erfahren hatte, hat wieder zugenommen, so daß der Vorkriegsstand bald erreicht ist. — Von den Schafen kann das leider nicht behauptet werden. Dieses Tier, das Ende des vorigen Jahrhunderts in Deutschland ein gewaltiger Teil des Viehbestandes war, hat von der Jahrhundertwende ab ständig abgenommen. Es gab bis vor kurzer Zeit in Deutschland noch Gegenden, wo die Schafzucht so gut wie unbekannt war, und doch gibt es, namentlich für den Kleinsiedler, kein geeigneteres Tier zur Haltung als das Schaf, dessen Nutzen im Verhältnis zu seiner sprichwörtlichen Genügsamkeit ungeheuer groß ist. Im neuen Deutschland wird die Schafzucht mit allen nur erdenklichen Mitteln gefördert, so daß der Vorkriegsstand bald wieder erreicht ist. Welche Anzahl von Schafen aber in Deutschland gehalten werden kann, beweist die Zahl aus dem Jahre 1873, die ein Vielfaches der heutigen Anzahl darstellt. — Ebenso hat die Schweinezucht eine aufsteigende Tendenz zu verzeichnen. (Erich Zander, K.)

Riesenprojekt in Vorbereitung

Ein Kanal von 290 km Länge — Bauzeit 10 Jahre

Das Projekt des Nicaragua-Kanals ist älter als die Absicht, den Panamakanal zu bauen. Erst im letzten Augenblick entschied man sich dafür, das Panamaprojekt weiterzuführen. Nunmehr soll noch ein neuer, großer Kanal Nord- und Südamerika voneinander trennen.

Binnensee soll Welthafen werden.

Bekanntlich sind Nord- und Südamerika durch einen sehr schmal werdenden Landstreifen verbunden, der lange Zeit ein arges Hindernis für die Schiffahrt war. Amerikas Flotte an der Atlantikküste konnte praktisch nie im Stillen Ozean operieren. So wurde der Bau des Panamakanals eine dringende Notwendigkeit. Hunderte von Schiffen passieren ihn jetzt täglich.

Und doch ist es ein Rätsel, warum man von zwei zur Wahl stehenden Projekten gerade das Panamaprojekt zur Ausführung brachte. Klüger wäre es vielleicht gewesen, den Durchstich durch Nicaragua zu machen. Hier hätte man den Nicaraguasee gleich benutzen können, der einmal viel Arbeit für den Kanalbau abgenommen und der sich zum anderen hervorragend als Hafen geeignet hätte.

Wir verzeichnen jetzt einen Antrag des Abgeordneten Carl Vinson an den amerikanischen Kongreß. Diesem Antrag wurde zunächst stattgegeben und eine Kommission ist mit der Prüfung der Frage betraut worden. Die Arbeit wird vordringlich betrieben.

Drei Bomben vernichten den Panamakanal.

Es ist fraglos so, daß im Falle eines Krieges eine feindliche Macht in der Lage wäre, durch drei glückliche Bombenabwürfe von Bomben schwersten Kalibers, den Panamakanal unbrauchbar zu machen. Damit wäre die amerikanische Flotte im Ernstfalle verhindert, nach Wunsch an der West- oder Ostküste Amerikas zu operieren.

Diese Gedanken sind maßgebend dafür gewesen, daß nunmehr sehr energisch das Nicaraguaprojekt in Angriff genommen wird. Die Mittel dafür sollen, was typisch den Charakter des neu zu bauenden Kanals beweist, aus dem Verteidigungsfonds genommen werden.

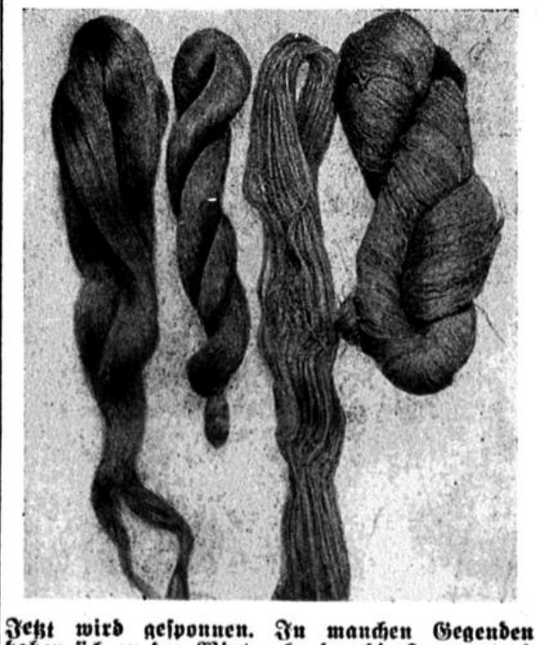
Ueberdies steht ja fest, daß der Panamakanal durch Erdrutsch und Erdbeben ständig gefährdet ist. Ein großer Stab von Wissenschaftlern ist ständig bei der Arbeit, um jeder Katastrophe von vornherein, zu begegnen, soweit das überhaupt menschenmöglich ist. Dennoch ist ein Unglücksfall natürlich nicht ausgeschlossen.

Vermessungskommission schon zurück.

Ueberraschend erfährt man, daß Amerika bereits vor einigen Jahren einen Vertrag wegen eines solchen Kanals mit der Republik Nicaragua abgeschlossen hat. Nun waren drei Gruppen amerikanischer Armee-Ingenieure zu Vermessungen auf dem in Frage kommenden Gebiet und kehrten mit ihrer Arbeit zurück. Flugzeugaufnahmen liegen vor. Alle wichtigen Zahlen sind restlos vorhanden. Danach hat man bereits einen sehr sorgfältig berechneten Kostenanschlag vorliegen, man rechnet mit drei Milliarden Mark Baukosten. Der ganze Kanal soll, einschließlich der Strecke, die durch den See führt, eine Länge von 290 Kilometer haben. Ein kleines Stück muß der Kanal durch den Staat Costa Rica hindurch. Mit dessen Regierung hat Amerika soeben Fühlung aufgenommen. Man hofft, hier bald zum Ziele zu kommen. — Die Bauzeit des Kanals soll zehn Jahre betragen. Man beschäftigt sich aber mit dem Plan, Spezialbaggermaschinen zu konstruieren, und unter Einsatz entsprechender Kräfte das gewaltige Werk innerhalb von drei Jahren zu schaffen. Das wäre eine technische Großtat ersten Ranges, aber man muß abwarten, wieweit sie sich verwirklichen lassen wird.

Flußdampfer gesunken — fünfzig Tote

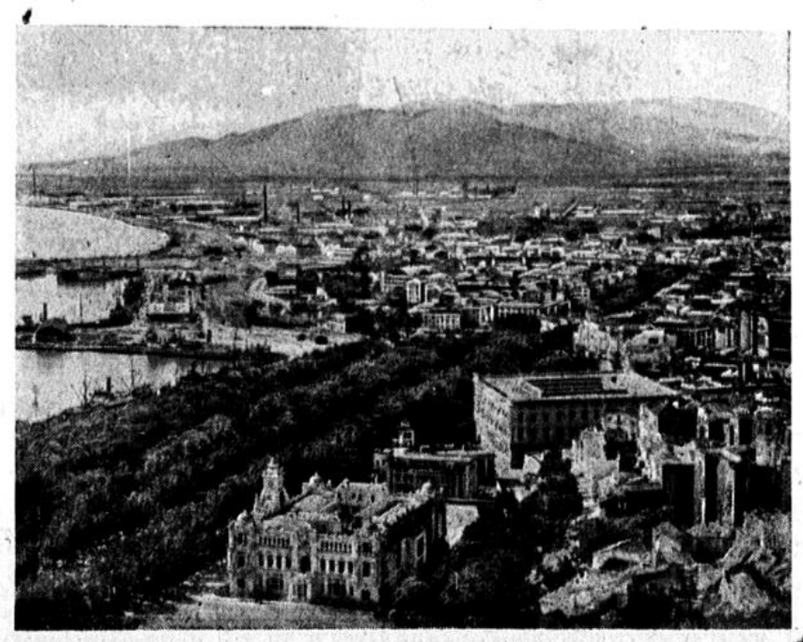
Zu einer fürchterlichen Katastrophe kam es auf dem Jangtsekiang. Der chinesische Dampfer „Yung Shun" geriet in der Nähe von Schanghai auf einen Felsen und erhielt ein klaffendes Leck. Es lag bereits eine tiefe Dunkelheit über dem Fluß, so daß vom Lande aus jede Rettung zu spät kommen mußte. Innerhalb von fünf Minuten versank der Dampfer in den Fluten. Die gefährlichen Strudel, die sich an dieser Stelle des Jangtsekiang befanden, machten es Passagieren und Besatzungsmitgliedern unmöglich, sich schwimmend zu retten. Neben der achtköpfigen Besatzung kamen sämtliche 54 Passagiere bei der Katastrophe ums Leben.



Jetzt wird gesponnen. In manchen Gegenden haben sich an den Winterabenden die Frauen und Mädchen in den Spinnstuben versammelt und versponnen den im Sommer geernteten Flachs. Freilich bedurfte es allerhand Arbeitsgänge, ehe die reinen Flachsfasern vorlagen. Zunächst wurde der Flachs auf der Riepe seiner Samenkapseln beraubt. Dann kam er ins Wasser, in die „Röste", dann wurde er auf der Brake gebrochen, endlich geschwungen, d. h. von holzigen Teilen des Stengels befreit, und zuletzt gehechelt. Auf unserer Abbildung sehen wir zunächst (von links nach rechts) den seidig glänzenden, gehechelten Flachs, dann eine daraus gedrehte Locke, die auf dem Rocken des Spinnrades befestigt wird, weiter einen Strang gesponnenes Garn und zuletzt ein „Stück", die Abendleistung einer Spinnerin. (Brandt, K.)



Kaninchen terrorisieren ein Land. In Australien haben sich die Kaninchen zu einer unheimlichen Landplage entwickelt, die von Jahr zu Jahr größer wird. Der von ihnen angerichtete Schaden beläuft sich jährlich auf über eine Milliarde Mark. Millionen werden von ihnen erlegt, ihr Aussterben ist aber immer noch nicht vorauszusehen. Sie werden sofort an Ort und Stelle zu riesigen Hügeln aufgeschichtet, mit Benzin übergossen und verbrannt. (Atlantic, K.)



Kampf um Malaga beendet. Die Küstenstadt wurde von den Nationalisten mit stürmender Hand erobert.

Krach in der belgischen Kammer

Schwere Schlägerei um die Spanienreise Huismans

dnb **Brüssel**, den 10. Februar.

In der belgischen Kammer kam es am Dienstag nachmittag zu heftigen Schlägereien zwischen den verbündeten Rexisten und Nationalisten gegen Sozialdemokraten und Kommunisten. Den Saaldienern gelang es nicht, die Parteien zu trennen, während etwa 40 Abgeordnete aufeinander einschlugen, bewarfen sich die anderen mit den ledernen Gesetzesbänden. Ein flämischer Nationalist wurde niedergeschlagen und mußte aus dem Saal gebracht werden. Der Präsident hob schließlich die Sitzung auf und ließ die Publikums- und Pressetribünen räumen.

Die Zwischenfälle entstanden durch eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kammerpräsidenten Camille Huismans und der rexistischen und nationalistischen Opposition. Bekanntlich hatte der sozialdemokratische Kammerpräsident im Auftrage der Zweiten Internationale eine Reise nach dem von den Bolschewisten besetzten Teil Spaniens unternommen und war dort gegen die Nichteinmischungspolitik der belgischen Regierung zu Felde gezogen. Die Opposition verlangte nun, daß der Kammerpräsident am Dienstag nachmittag Rede und Antwort stehe. Huismans lehnte diese Forderung ab und erklärte, nur im Rahmen einer Aussprache über das außenpolitische Budget Stellung nehmen zu wollen. Die sich hieraus entwickelnde Auseinandersetzung verlief tumultartig und führte zu den geschilderten schweren Schlägereien.

Diese Vorgänge in der belgischen Kammer waren politisch besonders aufschlußreich, weil sich die katholische Rechte zum erstenmal offensichtlich von den Sozialdemokraten distanzierte. Während die sozialdemokratische Linke sich schützend vor Huismans stellte, enthielt sich die katholische Partei jeder Kundgebung für ihn. Als über den Zeitpunkt verhandelt wurde, wann die Angelegenheit zur Sprache kommen sollte, verlangte die Rechte ebenso wie die Rexisten und Nationalisten die sofortige Erledigung der Angelegenheit. Schließlich einigte man sich, im Laufe des Mittwochs das ganze Problem im Rahmen der Aussprache über das außenpolitische Budget aufzurollen.

Norwegische Expedition nimmt Neuland in Besitz

dnb **Oslo**, den 10. Februar.

Von der Expedition des bekannten norwegischen Walfängers Lars Christiensen, der im Dezember vorigen Jahres mit seinem Motorschiff „Thorshavn" in Begleitung des Fliegers Widerøe eine Südeismeerfahrt antrat, traf folgendes Telegramm ein:

„Von dem Flieger Widerøe wurde am Freitag eine Bucht im Packeis gefunden, von wo trotz der sehr starken Dünung der Start vorgenommen wurde. Auf einem zweieinhalb Stunden dauernden Erkundungsflug wurde neues Land zwischen dem 35. und 40. Grad östlicher Länge gefunden. Die norwegische Flagge wurde um 17.50 Uhr Lokalzeit aus dem Flugzeug geworfen auf 38 Grad östlicher Länge und 69,30 Grad südlicher Breite. Von dem neu entdeckten Land wurde aus der Luft eine Kartenaufnahme angefertigt. Das Land besteht aus einer Kette von Bergen, die sich vom 40. Grad in einem nach Süden und Westen offenen Bogen bis zum 35. Grad erstreckt. Im Inlandseis befindet sich ein Berg von etwa 1500 m Höhe.

Kreuzer „Emden" nahm Abschied von Schanghai

dnb **Schanghai**, den 10. Februar.

Nach siebentägigem Aufenthalt in Schanghai trat Kreuzer „Emden" am Dienstag die Weiterreise nach Niederländisch-Indien an. Zum Abschied hatten sich im Hafen die deutsche Kolonie mit Generalkonsul Kriebel und dem Landesleiter der NSDAP sowie viele führende Persönlichkeiten der Verwaltung und der Schanghaier Garnison eingefunden. Am Montag fand an Bord ein Abschiedsessen statt, an dem u. a. Generalkonsul Kriebel, Schanghais Oberbürgermeister, der Kommandeur der Garnison und der Kommandeur der 87. Division aus Suchow teilnahmen. Der Kommandant der „Emden", Kapitän z. S. Lohmann sprach bei dieser Gelegenheit seinen und der Besatzung herzlichsten Dank für die außerordentlich freundliche Aufnahme aus, die ihnen in China zuteil wurde. Sie alle wüßten, und das bestätige ihnen auch das allgemeine herzliche Entgegenkommen, daß der Besuch der „Emden" dazu beigetragen habe, die freundschaftlichen deutsch-chinesischen Beziehungen zu vertiefen. Kommandant Kapitän z. S. Lohmann sprach dann mit Bewunderung von Tschiangkaischeks Bestrebungen, die China den Weg zur nationalen Einigung führen. In der gesamten chinesischen Presse, in Nanking und in Schanghai, findet die Abschiedsrede des Kommandanten der „Emden" großen Widerhall.

Ueberleitungskommissare

zur Durchführung des „Gesetzes über Groß-Hamburg und andere Gebietsbereinigungen".

dnb **Berlin**, den 10. Februar.

Zur Durchführung des „Gesetzes über Groß-Hamburg und andere Gebietsbereinigungen" hat der Reichs- und preußische Minister des Innern für die die Landeszugehörigkeit wechselnden Gebietsteile Ueberleitungskommissare eingesetzt, denen insbesondere obliegt, in unmittelbarer Fühlung mit den beteiligten Verwaltungen für eine reibungslose Durchführung des bereits am 1. April 1937 in Kraft tretenden Gesetzes zu sorgen. Neue Behörden werden nicht eingerichtet.

12stündige Sitzung des Sejm

Eine Milliarde Zloty neue Rüstungsausgaben in Polen.

dnb **Warschau**, den 10. Februar.

Der polnische Sejm nahm am Dienstag nach einer zwölfstündigen Vollsitzung einstimmig den vom Vizeministerpräsidenten und Finanzminister Kwiatkowski entworfenen großen Investitionsplan in zweiter und dritter Lesung an, ebenso das Gesetz, durch das dem nationalen Verteidigungsfonds eine Milliarde Zloty im Laufe der nächsten vier Jahre zugewiesen wird.

Bäckerstreik in Kowno

dnb **Kowno**, den 10. Februar.

Die Belegschaften der meisten Kownoer Sägewerke, Erdbauwerke und Bäckereien ist in einen Lohnstreik getreten. Ein Vermittlungsversuch der obersten Arbeitsbehörde scheiterte daran, daß die Aufforderung, vor Beginn der Verhandlungen an die Arbeitsplätze zurückzukehren, nicht befolgt wurde. Montag nachmittag überfielen Streikende einen Brotlieferwagen einer Genossenschaftsbäckerei, deren Arbeiter sich nicht an dem Streik beteiligen und stürzten ihn um. Sechs Personen wurden verhaftet. Die Brotversorgung der Stadt Kowno ist durch den Streik nicht gefährdet, weil eine Reihe kleinerer Bäckereien unter Bewachung hinter verschlossenen Türen weiterarbeitet.

Folgen einer unmöglichen Haltung

Seba erstattet Bericht in Prag.
Sein Rücktritt wird erwartet.

dnb **Prag**, den 10. Februar.

Der tschechoslowakische Gesandte in Bukarest, Seba, dessen Buch „Sowjetrußland und die Kleine Entente" Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen über die Absichten der tschechoslowakischen Außenpolitik gegeben hat, wird am Mittwoch im Prager Außenministerium über die politischen Rückwirkungen der Aussprache des Bukarester Parlaments berichten. Während das demokratische „Prager Tageblatt" wissen will, daß Gesandter Seba nur einen längeren Urlaub antrete, erklärt die „Bohemia", wie in unterrichteten Kreisen verlaute, ist mit dem Rücktrittsgesuch Sebas zu rechnen, obwohl sich der Gesandte im Prager Außenministerium nach wie vor größter Sympathien erfreut und man ihn nur sehr ungern scheiden sehen wird.

Folgen des Parteiausschlusses

Erlaß des Stellvertreters des Führers

nsk **Der Stellvertreter des Führers hat in einem Erlaß an die Parteidienststellen darauf hingewiesen, daß ausgeschiedene Parteimitglieder, die sich gegen die größeren Pflichten, die der Parteigenosse bei seinem Eintritt in die Partei auf sich nimmt, verstoßen haben, selbstverständlich auch ihre etwaigen Führerstellungen oder Arbeitsstätten in der Partei und allen ihren Organisationen sowie alle im Auftrag der Partei übernommenen Ehrenämter im Staat und den Gemeinden bei ihrem Ausscheiden aus der Partei automatisch verlieren. Ebenso selbstverständlich sei es, daß das Ausscheiden eines Parteigenossen, der Beamter sei und als solcher besondere Pflichten gegenüber dem nationalsozialistischen Staat habe, für ihn auch schwere Folgen hinsichtlich seiner Beamteneigenschaft haben müsse.**

Die Entfernung aus der Partei und ihrer Gliederungen sei aber — so fährt der Erlaß des Stellvertreters des Führers fort — für jeden noch ehrliebenden Volksgenossen eine so harte Strafe, daß — ganz besonders schwer gelagerte Fälle ausgenommen — davon abzusehen sei, aus der Bewegung Ausgeschiedene auch etwa ihrer privaten Arbeitsstelle verlustig gehen zu lassen.

Die im Hinblick auf die Ewigkeitsaufgabe der Bewegung unentbehrliche Disziplin müsse stets eisern aufrechterhalten werden, trotzdem aber sei darüber zu wachen, daß allein schon im Interesse der Familie ein Ausgeschiedener nicht ohne zwingende Notwendigkeit wirtschaftlich schlechter gestellt wird als jeder andere Volksgenosse.

Der erste feierliche Empfang König Georg VI.

König Georg VI. hielt am Dienstag im historischen St.-James-Palast, wohin er sich in der goldenen Staatskarosse vom Buckingham-Palast begeben hatte, das erste feierliche Lever seiner Regierungszeit ab. An dem Empfang nahmen u. a. teil die obersten Beamten des Hofes, die Minister der Krone, die am Hofe von St. James beglaubigten Botschafter und Gesandten mit ihren Stäben, die hohe Admiralität und Generalität und hervorragende Mitglieder der Parlamente. Der deutsche Botschafter von Ribbentrop stellte, nachdem er dem britischen Monarchen den Deutschen Gruß des Dritten Reiches erwiesen hatte, seine Mitarbeiter vor.

Drahtseilbahn-Brücke über der Saale eingestürzt

dnb **Bernburg a. d. Saale**, den 10. Februar.

Aus bisher noch nicht geklärter Ursache stürzte am Dienstag nachmittag die über die Saale führende Drahtseilbahnbrücke der Deutschen Solvay-Werke ein, die die Kalksteinbrüche mit den Fabrikanlagen verbindet. Die vollbeladenen eisernen Drahtseilbahnkörbe stürzten herab. Zwei am Ufer der Saale vor Anker liegende große Kähne wurden von den Steinmassen überschüttet, so daß der eine zum größten Teil unter Wasser gedrückt wurde. Der Verkehr auf der Saale ist an dieser Stelle unterbrochen.

Blick in die Wirtschaft

Starke Ruhrkohlennachfrage im Ausland

Erhöhte Ausfuhr nach Frankreich — Kohlenverknappung in Belgien

Auf dem internationalen Kohlenmarkt ist das eingetreten, was man noch vor Jahresfrist glatt für unmöglich gehalten hätte. Der internationale Kohlenbedarf ist so gestiegen, daß es in verschiedenen Ländern einzelnen Unternehmungen bereits an Kohlen mangelt und die Betriebe teilweise nicht mehr in vollem Umfange arbeiten können. Das gilt namentlich für England und Belgien, in weniger starkem Maße auch für Frankreich, wo es besonders an ausreichenden Mengen von Hochofenkoks fehlt.

Belgien hat die Einfuhrlizenzen für Kohlen ganz aufgehoben. Es bemüht sich, größere Mengen aus Deutschland, namentlich von der Ruhr, einzuführen.

Frankreich versucht ebenfalls, seine Bezüge von der Ruhr zu erhöhen.

Doch ist unsere inländische Nachfrage nach Ruhrkoks so bedeutend, daß größere Mengen für die Ausfuhr nicht übrigbleiben. Denn auch am deutschen Kohlenmarkt mußte das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat zur Deckung des dringlichsten Bedarfs weiter auf die schon beträchtlich verminderten Haldenbestände zurückgreifen. Aber selbst dadurch ist es nicht immer möglich gewesen, die Nachfrage mengen- und terminmäßig ausreichend befriedigen zu können.

Auf den kontinentalen und auch auf einigen überseeischen Märkten hat sich der Konkurrenzkampf unter dem Einfluß des starken Bedarfs besonders in den knappen Sorten weiter gemildert. So konnten die Kokspreise im Januar durchschnittlich um 1 RM je Tonne gebessert werden. Zwar ist das internationale Kokskartell trotz vieler Verhandlungen immer noch nicht unterzeichnet worden, doch werden die vorgesehenen Bestimmungen schon seit einiger Zeit fest eingehalten. Verhandlungen wegen Abschlusses eines internationalen Kohlenkartells unter den europäischen Ländern mit Einschluß von England konnten dagegen noch nicht wieder aufgenommen werden.

Der heutige Frühverkehr

Vorbörslich sehr still

Vorbörslich blieb es auch heute wiederum sehr still. Bei den Banken lagen Kundschaftsaufträge kaum vor. Einiges Interesse machte sich lediglich für einzelne Industrie-Obligationen geltend, auch Spezialpapiere waren vereinzelt gefragt. Im allgemeinen rechnet man aber für den heutigen Börsentag mit weiterhin ruhigem Geschäftsverlauf bei ernent etwas abbröckelnden Kursen. Am internationalen Devisenmarkt stellten sich Pfund und Dollar auf unverändert 12,19 bzw. 2,49, der Gulden lag eher etwas fester, desgleichen der französische Franc, der 11,59½ notierte. Leicht abgeschwächt war der Schweizer Franken bei 56,85.

Berliner Getreidegroßmarkt

Weizen 212, Roggen 175, Braugerste, gute 212 bis 215. Das Geschäft beschränkt sich weiterhin auf die Deckung des laufenden Bedarfs. Die Anlieferungen haben sich am Platze nicht nennenswert verstärkt. In der Provinz sind die Versorgungsmöglichkeiten günstiger.

Essener Schweinemarkt

Auftrieb: Ferkel 1500, Läuferschweine 808, zusammen 2308. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 6 RM., 6—8 Wochen alte 6 bis 12 RM., 8—12 Wochen alte 12 bis 18 RM., Läuferschweine: 3—4 Monate alte 18 bis 26 RM., 4—6 Monate alte 26 bis 50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Sehr langsam.

Der heutige Frühverkehr

Vorbörslich sehr still

Vorbörslich blieb es auch heute wiederum sehr still. Bei den Banken lagen Kundschaftsaufträge kaum vor. Einiges Interesse machte sich lediglich für einzelne Industrie-Obligationen geltend, auch Spezialpapiere waren vereinzelt gefragt. Im allgemeinen rechnet man aber für den heutigen Börsentag mit weiterhin ruhigem Geschäftsverlauf bei ernent etwas abbröckelnden Kursen. Am internationalen Devisenmarkt stellten sich Pfund und Dollar auf unverändert 12,19 bzw. 2,49, der Gulden lag eher etwas fester, desgleichen der französische Franc, der 11,59½ notierte. Leicht abgeschwächt war der Schweizer Franken bei 56,85.

Berliner Getreidegroßmarkt

Weizen 212, Roggen 175, Braugerste, gute 212 bis 215. Das Geschäft beschränkt sich weiterhin auf die Deckung des laufenden Bedarfs. Die Anlieferungen haben sich am Platze nicht nennenswert verstärkt. In der Provinz sind die Versorgungsmöglichkeiten günstiger.

Essener Schweinemarkt

Auftrieb: Ferkel 1500, Läuferschweine 808, zusammen 2308. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 6 RM., 6—8 Wochen alte 6 bis 12 RM., 8—12 Wochen alte 12 bis 18 RM., Läuferschweine: 3—4 Monate alte 18 bis 26 RM., 4—6 Monate alte 26 bis 50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Sehr langsam.

Das Wetter

Sehr wechselhaft.

Westdeutschland steht unter dem Einfluß der kühlen Meeresluftmassen, die auf der Rückseite der Nordsee-Störung eingeströmt sind. Es gingen Regenschauer nieder, die sogar strichweise mit Schnee gemischt waren und sie haben in den Morgenstunden des Berichtstages Vereisung verursacht. Erneute Störungstätigkeit an der Westküste Frankreichs läßt auf weiteres unbeständiges Wetter schließen, wobei es zu Niederschlägen und frischen Winden aus Südwest bis West kommen wird.

Vorhersage für Donnerstag:

Frische Winde aus Südwest bis West, starke Bewölkung, daraus Niederschläge, in höheren Lagen zeitweise als Schnee, nachts Temperaturen um den Gefrierpunkt.

Vorhersage für Freitag:

Anhaltend kräftige Winde aus West, schauerähnlicher Regen bei unveränderten Temperaturen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Anhaltend unbeständig und kühl.

Erst Erkältung, dann Grippe

ist die übliche Reihenfolge. Erkältungen oder den ersten Grippe-Anzeichen sofort wirksam begegnen, heißt schwere Erkrankungen in der Regel verhüten.

Am besten dreimal täglich eine Tasse heißen Tee, dem ein Guß Klosterfrau-Melissengeist zugefügt ist, trinken, und zwar bei jeder Erkältung oder leichteren Störung des Befindens. Die meist wohltuende und notwendige Schweißbildung, die die Krankheitserreger bekämpft und unwirksam macht, wird dadurch begünstigt.

Eine sehr gute Methode der Vorbeugung ist auch bei häufigem Witterungsumschlag, überhaupt bei sogenanntem Grippe-Wetter, regelmäßig täglich zwei- bis dreimal ein Medizinglas, enthaltend ein Teil Klosterfrau-Melissengeist und zwei Teile Wasser, zu trinken, und zwar morgens nüchtern, mittags und abends nach dem Essen. Ist Erkältung bereits da, versuche man folgende Schnellkur: Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzufügen und möglist heiß zwei Tassen dieses Gesundheits-Grogs vor dem Schlafengehen trinken.

Halten Sie deshalb in Ihrer Hausapotheke stets Klosterfrau-Melissengeist vorrätig. Erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2.95, 1.75 und 0.95. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen.

Unzählige Möglichkeiten

gibt es beim Werben. — Wir weisen Ihnen die für Sie am bestgeeigneten unverbindlich u. kostenlos nach. Der Verlag.

Ev. Kirchl. Männerdienst u. Ev. Frauenhilfe
Hattingen-Ruhr

Zu der morgen, Donnerstag, 20¼ Uhr, in der St. Johanniskirche für die Gemeinde stattfindenden

Evangelisationsstunde

Thema: **„Recht und Auftrag zur christlichen Erziehung"** werden unsere Mitglieder herzlich eingeladen.

Die Vorstände.

Schlafstelle
an ordentl. junge Leute zu vermieten
Hattingen, Keilstraße 31

Leeres Zimmer
an alleinstehende Person z. vermieten
Winz, Hochstr. 43.

Frdl. möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Zu erf. in der Geschäftsstelle d. Ztg. in Hattingen. 628

Suche für meine 15 Jahre alte Tochter zum 1. März
Stelle
im Haushalt.
Offerten u. Nr. 776 an die Geschst. dsr. Ztg. in Hattg.

Kräft. Mädchen
zum Milchaustragen sofort gesucht.
Franz Ferber, B.-Linden, Steinigerstraße 5.

Ein Mädchen
finden Sie schnell und sicher durch eine kleine Anzeige in dieser Zeitung.

Klavierlehrerin
erteilt gewissenhaft. **Unterricht** außer dem Hause.
Angeb. unt. 10830 Ann.-Exp. **Gebelhoff,** Gelsenkirchen.

Offerten
Nr. 372 426 589
605 653 697
liegen zum Abholen bereit in der Geschäftsstelle dsr. Ztg in Hattingen

Suche zum 12. 2. ordentl., tücht.
Mädchen,
nicht u. 19 Jahren, das in allen Hausarbeiten (Wirtschaftsbetrieb) erfahren u. selbständ. ist. Wasch- und Putzfrau wird gehalten. Guter Lohn.
B.-Linden, Hattinger Str. 865.

Für sof. ehrl., saub.
Mädchen,
nicht u. 19 Jahren, gesucht.
Metzgerei **Lüger,** B.-Linden, Hattinger Str. 775.

Sauberes, ehrliches
Halbtagsmädchen
für sofort gesucht.
Rehl, Hattingen, Nordstraße 79.

Suche für sofort ein ehrl., fleiß.
Mädchen
für 3/4 Tag.
Zu erfragen in der Gesch. d. Z. in Steele Isingermarkt 6.

Guter Tip für die Hausfrau!

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, 11. Februar:

Erstes Gericht: Königsberger Klops, Kartoffeln, Rosenkohl.

Königsberger Klops: 250 Gramm Gehacktes (halb und halb), zwei bis drei alte Brötchen, ein Ei, Zwiebel, Pfeffer, Salz, 40 Gramm Mehl, Zitronensaft. — Das gehackte Fleisch wird mit den eingeweichten, gut ausgedrückten Brötchen und den übrigen Zutaten (Ei, Zwiebeln, Salz, Pfeffer) gut vermengt. Man formt mittelgroße, glatte Klöße, wendet sie leicht in Mehl, gibt sie in einen breiten, flachen Topf in drei Viertelliter kochendes Salzwasser und läßt sie nach dem Aufkochen 15 Minuten ziehen. Nachdem die Klöße herausgenommen, bindet man die Brühe mit 40 Gramm Mehl, schmeckt mit Salz, ger. Zwiebeln, Würze, Kräutern und Zitronensaft ab und gibt sie über die fertigen Klöße.

Zweites Gericht: Markgrießsuppe, Rinderrücken (rosa gebraten), Dänischer Salat.

Dänischer Salat: 180 Gramm Makkaroni, eine Kilogramm-Dose Erbsen und Möhren, drei Achtelliter Milch, 15 Gramm Kartoffelmehl, ein Eigelb, zwei bis drei Eßlöffel Oel, ein Teelöffel Senf, ger. Zwiebeln, Salz, Essig, Pfeffer, eine Prise Zucker (nach Belieben einige Kräuter). — Die in kleine Stückchen gebrochenen Makkaroni werden in Salzwasser weichgekocht, abgeschüttet, mit kaltem Wasser abgeschreckt und mit den Erbsen und Möhren vermischt. (Die Gemüsebrühe gibt man zur Suppe.) — Die kochende Milch wird mit Kartoffelmehl gebunden, kalt gestellt und öfter gerührt, damit sich keine Haut bildet. Zu dem Eigelb gibt man tropfenweise unter Rühren das Oel, wie zu einer Eierölunke, fügt dann die abgekühlte gebundene Milch und die Gewürze nach schmeckt kräftig ab, gibt die Tunke über Makkaroni und Gemüse und läßt eine Weile durchziehen.

Kaffee-Service
für 6 Personen, mit schönem Blumendekor, 9teilig, I./IV. Sortierung . . . .
2,95





Tafel-Service für 12 Personen, Elfenbein. Porz., mit reich. Deckel- u. Henkelverzierg., 45tg. **39,50**

Eier-Service auf Porzellan-Tablett, für 6 Personen, Goldrand oder Dekore **1,00**

Puddingsätze 7teilig, mit Früchte-Dekor **1,65 1,35**

Satz Schüssel Porzellan mit Goldrand, Feston-Muster, 5teilig **1,45**

Kinder-Eßgarnitur mit schönen Bildern, Teller tief, flach, Dessert, Tasse m. Untert., 5tlg. **1,00**

Kaffee-Kannen I./IV. Sort., einzeln Goldrand 98 ₰ weiß 78 ₰

Teekannen I./IV. Sort., einzeln Goldrand 88 ₰ weiß 68 ₰

Teller tief oder flach, Festonmuster, I./IV. Sort., Goldrand u. Linie 28 ₰ weiß 19 ₰

Gedeck 3teilig, weiß mit Schale auf Fuß, I./IV. Sortierung . . . . . **35** ₰

Kinder-Täßchen Fehlware . . Stück **5** ₰

Milchgießer für eine Person Fehlware . . Stück **5** ₰





Kaffee-Service
für 6 Personen, mit Dessertt ellern, 15-teil., I./IV. Sortierg.
4,45

Bochumer Schaufenster

PORZELLAN

Eine Reihe interessanter Angebote unserer Abteilung Haushaltwaren in den Fenstern Nr. 13-19 an der Harmoniestraße, die jede Hausfrau gesehen haben muß

Tafel-Service mit Goldrand und Linie, I./IV. Sortierung, Feston, Porzellan, gedeckte Schüssel . . . . . für 12 Pers., 45teilig **19,75** für 6 Pers., 23teilig **10,90**



Tafel-Service mit reicher Poliergoldverzierung, I./IV. Sortierung, für 12 Personen 45teilig **39,50**

Kaffee-Service
für 6 Personen, Elfenbein Porzellan, besonders große Kanne, Streublumendekor, 9teilig **3,95**





Blumen-Zierkübel mit schönem Spritz-Dekor.

30	27	24	21	18	15	12 cm
1,85	1,25	88 ₰	68 ₰	38 ₰	28 ₰	18 ₰

Schüssel (Satz) Porzell., mit Perl-Reliefrand, I./IV. Sortierung, 5teilig
1,-



Wasserbecher Eckenmuster . . . . . 6 Stück **50** ₰

Kompottsatz Preßglas, 7teilig . . . . . **78** ₰

KAUFHAUS **Kortum** A-G BOCHUM

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete

Sechstes Kammer-Konzert

Donnerstag, 11. Febr., 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus
Wolfgang Amadeus Mozart: Streichquartett D-dur (K. V. 575) / **Hans Pfitzner:** Streichquartett D-dur op. 13 (Erstauff.) **Ludwig van Beethoven:** Streichquartett C-dur, op. 59 Nr. 3

Ausführende:

Das Gewandhaus-Quartett, Leipzig

Professor Edgar Wollgandt / Kammervirtuos Karl Wolschke
Professor Carl Herrmann / Kammervirtuos Willy Rebhan

Preise: 0.75 bis 1,50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten werden nur an der Konzert- und Akendkasse ausgegeben. Die Abendkasse im Konzertlokal ist ab 19 Uhr geöffnet. Vorbestellungen unter Nr. 61051.

Tonhallen-Varieté K. D. F.-Theater Boch., Bongardstr., I. Et.

Großer Karneval-Abschluß
Vollständig

Neues Varieté-Programm

Wir gondeln ins Blaue
Kunterbuntes Durcheinander mit
Musik, Tanz und Gesang
Eintrittspreise auf allen Plätzen 50 Pfg.

Bierpreise b. Tanz: 4/20 27 Pfg., 6/20 36 Pfg.

Restaurant Moll, B.-Linden.

Heute nachmittag 4 Uhr findet als Abschluß des diesjährigen Karnevals die traditionelle
Bacchusfeier
statt. — Mitwirkender Vortragskünstler Aloys Reins. Nach der Beerdigung
großes Kaffeetrinken.

ROSENSAAL
Dahlhausen, Eibergerstraße



Heute Mittwoch ab 8 Uhr
großer Lumpenball
mit Beerdigung des Bacchus
Es ladet freundlichst ein
Onkel Benni



Städtische Sparkasse Bochum
Zweigstelle: B.-Linden, Hattinger Straße 797



Der kleine Erdenbürger kann nun keine Dummheiten mehr anstellen, wenn die Mutter nicht da ist; die Kleinanzeige in der „Heimat am Mittag" hat im Handumdrehen den sicheren Laufstall besorgt, dessen Neuanschaffung die knappen Finanzen nicht ermöglichten! Kleinanzeigen sind Sorgenbrecher, Kleinanzeigen leisten große Dienste für kleine Münze!

Stadttheater Bochum
Mittwoch, 10. Febr., 19.30—23 Uhr: Weißer Ring 6:
Romeo u. Julia
Donnerstag, 11. Febr., 20—22.30 Uhr, Vormiete B 17:
Winterballade
von G. Hauptmann.

Ein gebrauchter
Rübenschneider
(moderne Bauart) billig abzugeben.
Granes, Hattingen, Wilhelmstraße 7.

Sehr gut erhaltener
Ueberzieher
f. mittl. Figur, bill. zu verkaufen. Daselbst auch
Lehnbank
f. 3,50 abzugeben. Näh. **B.-Linden,** Lewaldstraße 80.

Verteilung der Jagdpacht in Winz.

Die Auszahlung der Jagdpacht findet wie folgt statt:
1. Ortsteil Niederbonsfeld am 12. 2. 1937 von 14—15 Uhr bei Rottberg und von 16—17 Uhr bei Silva.
2. Ortsteile Dumberg-Niederwenigern am 15. 2. 1937 von 14—16 Uhr im Gemeindebüro in Niederwenigern.
3. Ortsteile Winz-Baak am 16. 2. 1937 von 9—12 Uhr bei der Amtskasse.

Die am Zahltage nicht abgehobenen Beträge bis zu 1 RM. werden der Kasse der NSV. zugeführt. Zum Empfang der Jagdpacht sind nur Grundstücksbesitzer und deren Familienangehörige berechtigt.

Winz, den 10. Februar 1937.

Die Amtskasse.

Fahrrad-Reparaturen bei **P. Wern,** Bochum-Linden, Hattinger Str. 882.

Gut erhaltenes **Bett** mit Matratze zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Z. in Hattingen. 795

Hochtragendes
Rind
zu verkaufen
Ernst Scharlau, B.-Linden, Donnerbecke 97a.

Wollen Sie werben und wissen nicht wie? Kommen Sie zu uns wir beraten Sie gerne unverbindlich.

Hanne Liebeskind geprüfte Lehrerin für
Laute, Gitarre
unterrichtet in Bochum, Hattingen, Linden. — Anschrift: Boch.-Linden, Hattinger Straße 791.

Fahrschule **Kuhnert**
jetzt Bochum, Kortumstr. 17, Ruf 64774

Miet-Pianos u. gebr. Instrumente stets am Lager.
Pianohaus MARKS
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Str.

Vernickelte, wenig gebrauchte
Zentrifuge
zu verkaufen. Stundenleistung 60 Ltr.
Herbede-Vormholz 43.

Schöne, moderne
Schlafzimmer
sehr preiswert. Auf Wunsch Anz. 50-100 Mk. Rest in kleinen Monatsraten.

Moderne Küchen
in allen Holzarten. Auf Wunsch geringe Anzahl. und kleine Monatsraten. Interessenten zeige ich gern meine große Auswahl. Eine Besichtigung lohnt sich!
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrenbellerstr. 20.



Hattingen (Ruhr)
Heggerstraße 46 Ruf 3390 Obermarkt 3

Frischer Fisch!
Empfehle für Aschermittwoch:

Ia Nordseeschellfisch	500 g	45 Pfg.
Kabeljau	500 g	22 Pfg.
Seelachs-Filet	500 g	30 Pfg.
Kabeljau-Filet	500 g	35 Pfg.

Erhöhter Warenumsatz durch Anzeigen!

Schwere
Küche,
Büfett 1,80 breit, Anrichte, Tisch, 2 Stühle
290.- Mk.
Möbelhaus Kröger
E.-Steele, Bochumer Str. 27, Passage.